126. Sonnabend, den 1. Juni 1867. 126.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Direktor der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, Professor Bendemann, nach stattgehabter Wahl zum stimmfähigen Ritter, so wie den Zoologen Milne-Edwards zu Paris, den Bildhauer Baron Clodt v. Juergensburg zu St. Petersburg und den Kupferstecher Henriquel Dupont zu Paris, zu auswärtigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu ernennen; den prakt. Aerzten Dr. Adamczyk in Landeck und Dr. Lange in Breslau den Charakter als Sanitäts-Rath und dem Rendanten des St. Johannisstifts in der Ritter-Akademie in Liegnitz, Hauptmann Elbrandt, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Potsdam, 31. Mai Nachmittags 4 Uhr 35 Minuten. So eben ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland nebst Gefolge von der Wildparkstation mittelst Extrazuges nach Paris abgereist.

Frankfurt a. M., 31. Mai Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlas der Regierungskommissar bei der Verhandlung über den Antrag des Abgeordneten Metz, betreffend die neuen Eisenbahnbauten, eine Erklärung, welche besagte, daß die Regierung mit den Verwaltungen der hessischen Ludwigsbahn sowie der Taunusbahn augenblicklich unterhandele, jedoch zweifelhaft sei, ob auf Staatskosten oder Privatkosten zu bauen sei, und ferner, ob die Odenwaldbahn von Darmstadt oder Dieburg ausgehen solle. Die Regierung verlange hierüber zunächst die Entscheidung der Stände zu vernehmen. Der Abgeordnete Metz unterzog diese Erklärung einer herben Kritik, welche der Präsident, unter Beistimmung der Rechten, als einen maaßlosen Angriff gegen die Regierung rügte. Die Kammer erklärte den Antrag Metz durch die Aeußerung der Regierung für erledigt und verwies den Antrag der Regierung an den Ausschuß.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Kriegsminister den Plan zur sofortigen Ausführung der Artikel 2 u. 5 der neuen Militärkonvention vor, um nicht durch Verzögerung ein Eingreifen der preußischen Regierung hervorzurufen. In Gemäßheit der betreffenden Artikel wird die Infanterie zu 10 Bataillons, die Reiterbrigade zu 10 Eskadrons, die Artillerie zu 6 Batterieen formirt und eine neue Trainabtheilung gebildet werden. Eine Erweiterung der Chargen wird vorläufig nicht beabsichtigt. Die neuen Formationen erfolgen sämmtlich nach preußischem Fuß.

Wien, 31. Mai Nachmitt. Das „Neue Fremdenblatt" veröffentlicht den Adreßentwurf des Unterhauses. Derselbe kritisirt die Sistirungs-Aera, hofft glückliche Lösung und Regelung der Beziehungen zu den ungarischen Ländern und betont die Verpflichtung des Hauses, die gebotene Gelegenheit zur Verständigung über die Ordnung der Staatsverhältnisse bereitwillig zu benutzen.

Der Entwurf verlangt ferner ebenso vollwichtige Bürgschaften für die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsraths, wie sie die ungarische Verfassung enthalte. Ueber den Erlaß eines Gesetzes betreffend die Heeresergänzung ohne Zustimmung der Volksvertretung spricht der Adreßentwurf Bedauern aus, begrüßt jedoch freudig die verheißene Gesetzesvorlage über Ministerverantwortlichkeit.

Auch eine Regelung des Vereinsrechts so wie der Preßgesetzgebung im konstitutionellen Geiste sei Bedürfniß. Als unabweisliche Nothwendigkeit wird eine verfassungsmäßige Revision des Konkordats hingestellt. Das Unterhaus verheißt die gewissenhafteste Aufmerksamkeit bei der Prüfung der Finanzvorlagen.

Weiter heißt es alsdann: Oestreich bedürfe des Friedens im Innern; der Werth der erfolgreichen Schritte, welche die kaiserliche Regierung zur Erhaltung des europäischen Friedens unternommen habe, werde noch erhöht durch die Erklärung des Kaisers, daß jeder Gedanke an Wiedervergeltung der Regierung fremd bleibe. Oestreich befinde sich an einem Wendepunkte, welcher für die ganze Zukunft seinen Bestand entscheide. Das Unterhaus werde bestrebt sein, mit stets bewährter Loyalität und Hingebung seinen großen Aufgaben gerecht zu werden. Mögen alle Völker Oestreichs von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß nur durch vereinte Kraft die Ueberwindung der Drangsale möglich ist, welche schon in naher Zukunft über uns hereinbrechen können.

Der Beginn der Adreßdebatte in beiden Häusern des Reichsraths erfolgt nächsten Montag.

Wien, 31. Mai, Nachmittags. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht ein Telegramm der östreichischen Gesandtschaft in Washington vom 30 Mai Nachts, welches meldet, daß nach den Berichten Campbells, nordamerikanischen Gesandten bei Juarez, General Escobedo am 15 Mai Queretaro eingenommen und Kaiser Maximilian bedingungslos kapitulirt habe.

Nach dem neuesten Bülletin ist das Befinden der Erzherzogin Mathilde beruhigender.

Pest, 31. Mai, Nachmittags. Die Deputirtentafel hat in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision einiger Gesetzesartikel aus dem Jahre 1848 angenommen.

London, 31. Mai. Aus Newyork wird per atlant Kabel gemeldet, daß der Finanz-Sekretär beschlossen habe, die Einziehung des Papiergeldes zu sistiren.

Paris, 31. Mai, Nachmittags. Der Kaiser hat sich mit den kronprinzlichen Herrschaften von Preußen sowie dem König und der Königin von Belgien und den übrigen hier anwesenden fürstlichen Personen heute nach Fontainebleau begeben. Die Rückkehr nach Paris erfolgt heute Abend.

Konstantinopel, 31. Mai. Einer Mittheilung des heutigen „Levant Herald" zufolge hätte Fuad-Pascha neuerdings den Vertretern der Großmächte eine Cirkularnote übermittelt, welche sämmtliche Beschwerden der Pforte rekapitulirt und Griechenland für die schweren Folgen seiner Handlungsweise verantwortlich macht.

Ein Wort über Fabrik-Anlagen.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, warum zeigt die Industrie solche Vorliebe für große Städte, daß sich die Fabriken dort auf eine unnatürliche und für diese Orte selbst unbequeme Weise zusammendrängen, während die kleinen Städte, selbst wenn ihre Lage und sonstige Umstände sie zu Fabrikanlagen vorzüglich geeignet machen, wenigstens bei uns zu Lande, noch immer gemieden werden? Diese Frage zu beantworten, wird unterschieden werden müssen, ob eine Fabrik für den Lokalbedarf arbeitet oder weit darüber hinaus. Ist Ersteres der Fall, so ist die Wahl einer Großstadt erklärlich. Die Erfahrung der neuesten Industrie-Epoche hat aber gelehrt, daß Fabriken aller Art mit größerem Nutzen arbeiten, wenn sie mit starken Kapitalien ihren Betrieb so weit wie möglich ausdehnen. Auf dieser Erfahrung beruht das Entstehen zahlreicher Aktien-Gesellschaften, die sich selten oder nie auf die Befriedigung des Lokalbedarfs beschränken. In Betreff ihrer ist daher meistens die Frage berechtigt, warum in einer großen Stadt? wo schon der Grund und Boden, den ausgedehnte Fabriklokale erfordern, ein beträchtliches Kapital aufzehrt. An einem kleineren, mit guten Verbindungen versehenen Orte könnte der größere Theil dieses Kapitals die Betriebsmittel verstärken, ja um so mehr geleistet werden, als auch die Herstellung der Baulichkeiten bei Weitem nicht in dem Maße, wie in der großen Stadt das Anlagekapital angreift. Ist die Versendung der Produkte nach allen Richtungen hin erforderlich, so kann es doch in der That nicht darauf ankommen, vorausgesetzt, daß Eisenbahn-Verbindungen bestehen, wo die Verladung geschieht. Wesentlich mitsprechen wird dagegen der billige Einkauf und die billige Fabrikation. Wir behaupten, daß jeder kleine Ort in passender Lage billiger produciren kann, als der große.

Zunächst hat die Fabrikanlage am kleinen Orte nicht ein so großes Anlagekapital zu verzinsen, als in einer Großstadt, alsdann werden die gewöhnlichen Handarbeiter um ein Beträchtliches mäßigere Ansprüche machen. Selbst der Techniker kann seine Anforderungen ermäßigen und der Fabrikherr außerdem dieselben für sich durch Herstellung von Wohnungsräumen und in mancher anderen Art auch erleichtern.

Nun entgegnet man, und dies ist das Hauptargument gegen den größeren Industriebetrieb in kleinen Orten, der strebsame Fabrikarbeiter hat keine Neigung, sich vom Verkehr der Großstadt zu trennen, die ihm allerlei Bildungsmittel gewährt, ihn in steter Verbindung mit zahlreichen Standesgenossen erhält und ihm den beliebigen Wechsel des Engagements offen läßt. Gefällt es ihm in der einen Fabrik nicht, so tritt er in die andere, er ist nicht der Sklave des Fabrikherrn.

Diese Vortheile sind aber mehr oder weniger Illusion. In der Großstadt sind allerdings zahlreichere Bildungsmittel vorhanden, als in der kleinen, aber kommt der Fabrikarbeiter wohl oft dazu, von ihnen Gebrauch zu machen? Die Sorge für die Existenz nimmt ihn so hinreichend in Anspruch, daß er nur in den seltensten Fällen Zeit und Geld (denn ohne beides ist auch die Bildung nicht zugänglich) erübrigen wird, um bildende Vorträge anzuhören oder auf andere Weise außerhalb seines Hauses seine Weiterbildung zu suchen. Im Hause hat er selbstverständlich überall die gleichen Mittel dazu.

Aber es kann sich außerdem treffen, daß gerade der kleinere Ort in dieser Beziehung ihn günstiger stellt, als der große, insofern er ihm die Theilnahme an Fortbildungs- oder Sonntagsschulen und ähnlichen Einrichtungen, zu welchen sich allmälig die kleineren Städte mehr und mehr bequemen, leicht und ohne alle Opfer gestattet. Wir wollen gar nicht an das sonntägliche Treiben der Fabrikarbeiter in großen Städten erinnern; es ist bekannt genug, daß der Sonntag in ihnen nicht dazu da ist, um der Moral oder Bildung besonders zu dienen. Anders in kleinen Städten, wo der Fabrikarbeiter, zumal der technisch gebildete, nicht zu der untersten Volksschicht zählt, sondern schon eine gewisse Stellung einnimmt, und in Verkehr mit der Bürgerschaft tritt, also an Selbstachtung und Achtung bei anderen gewinnt.

Ein solcher Verkehr mit einer respektablen und durchschnittlich nicht rohen Gesellschaftsklasse dürfte die Vortheile eines Verkehrs mit zahlreichen Standesgenossen hinreichend aufwiegen. Damit wäre denn wohl das erste und gewichtigste Argument widerlegt; es war aber noch ein anderes angeführt, nämlich der Arbeiter einer vereinzelten Fabrik befinde sich zu sehr in der Gewalt seines Arbeitgebers, den er nicht leicht wechseln könne. Nun ist der Vortheil des leichten Engagementswechsels an sich ein wenig problematisch; es ist entschieden vorzuziehen, wenn der Fabrikarbeiter das Engagement mit dem Gefühl antritt, daß es ein dauerhaftes sei; damit begründet sich eine Art Pietätsverhältniß zum Fabrikherrn, das für beide Theile von Werth ist. Ein Arbeiter, der das Wechseln des Herrn liebt, wird auch in der Großstadt mit der Zeit an ein trübes Ende kommen.

Beim großen Fabrikbetrieb, wo das System der Akkordarbeiten besteht, hat jeder Arbeiter die Möglichkeit, sich seine Stellung so einzurichten, daß zwischen ihm und dem Fabrikherrn oder dem Beamtenpersonal keine Reibungen entstehen, der Fabrikherr, in dem natürlichen Bestreben, den ungestörten Gang der Fabrik zu erhalten, dagegen hinreichende Veranlassung, Konflikte mit den Arbeitern, die nicht leicht zu ersetzen sind, zu vermeiden. Die Nothwendigkeit des Wechselns ist daher nicht so groß, als es scheint; tritt sie aber ein, so ist bei unseren heutigen Zuständen der geschickte Arbeiter nicht verloren.

So lange in den Städten das hohe Einzugsgeld bestand, konnte jenes Bedenken allenfalls gelten. Seitdem aber dieses theilweis gefallen, theilweis beträchtlich ermäßigt und die Aussicht auf allgemeine Beseitigung gewonnen ist, hat auch jenes Bedenken keinen Anhalt mehr. Es ist die Zeit nicht fern, wo im ganzen Deutschland der Hausvater ohne Besteuerung seinen Hausstand hier oder dorthin wird verlegen können, die lang ersehnte Freizügigkeit eine Wahrheit werden wird.

Möchte bis dahin das Vorurtheil, daß die großen Städte das Eldorado des Arbeiters seien, immer mehr schwinden, und die gemeinschädliche Sucht, das Pflaster der Residenzen zu treten, der besseren Einsicht weichen, welchen furchtbaren Existenzkämpfen namentlich der verheirathete Arbeiter in großen Städten entgegengeht, wo seine Familie, namentlich der weibliche Theil, bei allen Ansprüchen, die auch an diesen die Verhältnisse machen, ihn wenig oder gar nicht unterstützen kann, während am kleinen Ort die Frau dem Manne die Erhaltung des Hausstandes sehr wesentlich zu erleichtern fähig ist.

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, 31. Mai. So wäre denn im Abgeordnetenhause die Verfassung des Norddeutschen Bundes zur Annahme gelangt und zwar mit gleichem Stimmverhältniß fast wie bei der ersten Lesung. Die Debatte heute bot wenig hervorragende Incidenzpunkte; die Rede Virchow's machte indessen in weiteren Kreisen Eindruck. Die Ministerbank blieb fast leer; Baron v. d. Heydt, Graf Eulenburg und Herr v. Selchow erschienen vorübergehend im Saale und nahmen an der Schlußabstimmung Theil; Graf Bismarck und der Kriegsminister v. Roon (letzterer bekanntlich wie seine obengenannten Kollegen Mitglied des Hauses) waren gar nicht anwesend, sie waren wohl am Hofe zu Potsdam, wo heute noch der Kaiser von Rußland verweilte. Noch im Laufe des Nachmittags wurde der Beschluß des Hauses dem Herrenhause insinuirt, dies wird morgen Vormittag um 11 Uhr wohl den Bericht des Professors Heffter entgegennehmen und dann wahrscheinlich ohne Debatte die Verfassung in erster Lesung annehmen. Es hieß heute, noch morgen, oder spätestens am Montag würden dann beide Häuser des Landtags bis zum 22. Juni vertagt werden; andererseits wurde diese Angabe in Zweifel gezogen. So viel steht fest, das dem Abgeordnetenhause vorgelegte Material ist morgen erledigt und von der Einbringung weiterer Vorlagen scheint man gänzlich Abstand genommen zu haben. Im Falle einer Vertagung würde das Herrenhaus den Lasker'schen Antrag wegen Aufhebung des beschränkten Zinsfußes im Hypothekenverkehr gar nicht mehr zur Verhandlung bringen; man hatte geglaubt, der Regierung sei die Annahme erwünscht. Die betreffende Kommission des Hauses wollte heute Abend in Berathung treten.

Die feudale Presse sucht die Annahme des Aßmann'schen Antrages theils zur Verdächtigung der National-Liberalen auszubeuten, theils sich so gut wie möglich darüber zu trösten und die Mäßigung der Majorität anzuerkennen. In Abgeordnetenkreisen ist es sehr bemerkt worden, daß die Minister für den Hauschteck'schen Antrag gestimmt haben, dessen erster Erwägungsgrund die Verfassungswidrigkeit des Verfahrens in dem Oberg'schen Falle konstatirte! — Es gilt jetzt als feststehend, daß Graf Bismarck den König nach Paris begleitet und aus dem Umstande daß er dabei von dem Geh. Legationsrath v. Keudell und dem Reg.-Rath Gr. Wesdehlen umgeben sein wird, geht zur Evidenz hervor, daß es sich nicht bloß um eine Staatsvisite handeln wird und diplomatische Abmachungen in Paris zu erwarten sind. Ferner gewinnt es den Anschein, daß die dortigen Besprechungen hier in Berlin fortgesetzt werden möchten, denn der Czaar will, wie es jetzt heißt, auf der Rückkehr mehrere Tage am diesseitigen Hoflager verweilen, so daß sich der Urlaub des Grafen Bismarck zu einer Badereise bis gegen das Ende des Juni verzögern wird. Geheimenrath von Keudell, der allgemein als eines der hervorragensten Mitglieder des auswärtigen Amtes geschätzt wird und überdies durch seine persönliche Liebenswürdigkeit in allen Kreisen, denen er nahe steht, beliebt ist, begleitete seinen Chef vor zwei Jahren nach Karlsbad, Gastein und Ischl, im vergangenen Jahre als Premierlieutenant eines schweren Landwehr-Reiterregiments in die Kampagne und in diesem Jahre nach Paris. Graf Bismarck muß sich übrigens wegen seines Gesundheitszustandes mancherlei Rücksichten auferlegen, und es scheint, daß er sich mehr den Geschäften, als den Festlichkeiten in Paris widmen wird. Für den 5. Juni ist übrigens in Paris ein großes Fest zu Ehren der Souveräne von Preußen und Rußland bereits hieher avisirt worden. — Die offiziösen Blätter dementiren die Nachricht von einer baldigen Berufung des Bundesrathes; in einzelnen Kreisen scheint man die Reichstags-Ausschreibung, welche doch wohl einer solchen Berufung folgen möchte, gar nicht erwarten zu können, wollte man hier doch heute sogar wissen, die Reichstagswahlen würden schon in der ersten Hälfte des Juli stattfinden. Es liegt auf der Hand, daß dies nicht der Fall sein kann; nach glaubwürdigeren Nachrichten ist der Zusammentritt des Bundesrathes für die erste Hälfte des August in Aussicht genommen, würde der Reichstag im September beginnen und der Landtag Ende November zur ordentlichen Session berufen werden. — Geh. Rath v. Savigny reist morgen zum Gebrauch der Kur nach Karlsbad. — In Abgeordnetenkreisen verbreitete sich heute durch Telegramm die Nachricht, daß der Abg. Graf Potulicki, ein Mann in den besten Verhältnissen, auf seinem Gute bei

Posen seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht habe. (In Posen ist noch nichts darüber bekannt. D. Red.)

△ Berlin, 31. Mai. Das Staatsministerium wird in nächster Zeit seine Beschlüsse über den jetzt vorliegenden Entwurf zur Verwaltungsorganisation Hannovers fassen. Diese wird sich im Wesentlichen an die Organisation der älteren Landestheile anschließen. Mit der Erledigung dieser Frage wird gleichzeitig eine andere wichtige Angelegenheit zum Abschluß gelangen, die neue Eintheilung der Landwehrbezirke nämlich in der ganzen Monarchie. Dieselbe war schon an sich durch die Veränderung der Bevölkerungsverhältnisse des Staates nothwendig und wird jetzt auch besonders mit Rücksicht auf die Einreihung der Kontingente mehrer kleinerer Staaten in den preußischen Militärverband erfolgen. — Vor Kurzem schrieb ich Ihnen, daß die Regierung, nachdem ihr früherer Antrag auf Herabsetzung des Portos nicht zur Annahme gelangt ist, eine andere denselben Gegenstand betreffende Vorlage für die nächste Landtagssession vorbereite. Die anfänglich in Aussicht genommene Normirung eines Portosatzes von nur ½ Sgr. für Briefe innerhalb zehn Meilen scheint für zu weit gehend beurtheilt zu werden und es ist jetzt der Vorschlag gemacht worden, den Portosatz von ½ Sgr. auf die Entfernung von fünf Meilen zu beschränken. Es würde dann folgen: fünf bis dreißig Meilen 1 Sgr., über 30 Meilen 2 Sgr. Bei der Festsetzung neuer Portosätze wird stets darauf Rücksicht genommen, daß die Postverwaltung nicht gezwungen werde, Zuschüsse vom Staat zu ihrer Erhaltung zu fordern. Zu dem Ende aber ist es nothwendig, mit der Ermäßigung der Gebühren langsam vorzugehen. Die Zahl der bisher innerhalb fünf Meilen beförderten Briefe beträgt 42 pCt. sämmtlicher Briefe. Es würde aber nicht genügen, den Ausfall zu decken, wenn sich in Folge der Portoherabsetzung die Zahl der Briefe innerhalb fünf Meilen verdoppelte, was schon eine ganz ungemeine Vermehrung der Korrespondenz voraussetzt, sondern die Zahl müßte sich fast verdreifachen, damit die durch die Vermehrung der Arbeit erwachsenden Kosten getragen werden können.

— Se. Majestät der König hat das Jubelfest des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Liegnitz bis nach dem 20. Juni verschoben. Der Festtag wird noch genauer bestimmt werden.

— Sr. Maj. Schiff „Gazelle" ist am 30. d. M. in Portsmouth angekommen.

— Durch die Regimenter sind den Regierungen jetzt die Benachrichtigungen zugegangen, wie auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 10. November 1866 das Kriegs-Ministerium unterm 29. v. M. verfügt hat, daß die Entlassung zur Reserve und somit auch die Beurlaubung zur Disposition nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit im Juli erfolgen soll. Die Regierungen werden nun in Folge dieser Benachrichtigungen die Landrathsämter anweisen, etwaige Reklamationen von Leuten, welche eine zweijährige Dienstzeit dann bereits absolvirt haben und also zur Disposition beurlaubt werden könnten, einzusenden, damit von dem Regimente die Entscheidung getroffen werden könnte. Diejenigen, welche vielleicht keine Aufforderung erhalten sollten, werden jedoch wohl thun, die Reklamationen einreichen und obrigkeitlich beglaubigen zu lassen. Besonders werden Soldaten berücksichtigt, deren Anwesenheit im Hause erforderlich ist, um den nöthigen Unterhalt für die Familie mit erwerben zu helfen.

— Die Fertigstellung des Norddeutschen Bundesheeres wird mit der der preußischen Kriegsverwaltung eigenen schnellen Gediegenheit auf das eifrigste gefördert. Nachdem 424 frühere hannoversche Offiziere dem Heere zugetheilt worden, sind ferner 249 ehemals kurhessische Offiziere, worunter 12 Stabsoffiziere des aktiven Dienstes, 84 ehemals nassauische Offiziere, worunter 3 Stabsoffiziere, 7 ehemals homburger, 5 ehemals frankfurter und 1 bisheriger darmstädtischer Offizier preuß. Offiziere geworden, so daß das Offizierkorps um 770 Personen gewachsen ist. Das Norddeutsche Bundesheer wird 120 Inf.-Reg. zu 3 Bat., 5 einzelne u. 15 Jägerbataillone zählen, wozu 170 Landw.-Bataillone kommen. Dazu treten 75 Regimenter Kavallerie zu fünf Schwadronen und die entsprechenden Artilleriekräfte. Auch die Seemacht ist in der letzten Zeit ansehnlich vermehrt worden, ohne daß diese Vermehrung schon zum Abschlusse gekommen wäre. Im Gegentheile wird auch daran tüchtig gearbeitet. So soll die Schiffsjungen-Abtheilung auf 600 gebracht und die Zahl der Schulschiffe vermehrt, das Matrosenkorps, das Maschinen- und Werftpersonal erheblich verstärkt werden. Das Marinebataillon erhält noch ein zweites Bataillon, die See-Artillerie vier Kompagnien. Auch den Schiffen wird überall die erforderliche Vervollkommnung zu Theil und so zunächst ein wirksamer Küstenschutz hergestellt.

Halle a. S., 30. Mai. Unser Wollmarkt findet am 11. und 12. Juni statt. Umgegend ist frei von Rinderpest. Die Wollwoche hat begonnen.

Hannover, 30. Mai. Während die Regierung noch immer zögert, die Provinziallandschaften aufzuheben, deren Fortbestand nach Beseitigung der hannoverschen Staatsverfassung durch die Inkorporation in Preußen eine bemerkenswerthe Anomalie bildete, ist sie jetzt gegen Angehörige der Ritterschaften mit zwei Maßnahmen vorgegangen, welche Viele persönlich empfindlich berühren werden. Die erste Maßnahme ist die Verweisung früherer hannoverscher Offiziere aus der Provinz, bis dieselben ihr Verhältniß zu König Georg gelöst haben, und sind davon betroffen die Grafen Schwicheldt und v Hardenberg, ferner v. Mengersen, von Lenthe, v. Hammerstein, sämmtlich Mitglieder hiesiger, stark welfisch gefärbter Adelsfamilien, so wie der mit dem depossedirten Fürstenhause selbst nahe verwandte Prinz Georg Solms. Die zweite Maßnahme ist, daß die Justizbeamten, welche den Novemberprotest der Ritterschaften unterschrieben haben und damals mit einer Verwarnung durch den Justizminister davonkamen, jetzt sämmtlich vom Amte suspendirt und aufgefordert sind, ihre Pensionirung zu beantragen. Dies trifft den Präsidenten des Celler Oberappellationsgerichts und Justizminister von 1848, v. Düring, einen Rath desselben Gerichts, v. Estorf, zwei Direktoren vom Obergericht, v. Werlhof und v. Müller, zwei Amtsrichter, v. Uslar-Gleichen und v. Issendorff. Die Verwaltungsbeamten unter jenen Unterzeichnern sind bekanntlich schon gegen Ende v. J. von ihren Aemtern suspendirt und durch Beamte aus den älteren Provinzen ersetzt. Außer dem katholischen Pastor Schlaberg ist auch der Lehrer an der hiesigen katholischen Schule, Meyer, vom Amte suspendirt und ferner ist ein katholisches Blatt in Osnabrück, der „Kirchen- und Volksbote", wegen Schmähungen gegen Preußen auf Verfügung des Gouvernements unterdrückt worden. — Das Celler Oberappellationsgericht hat noch in den letzten Tagen in 4 Fällen von Majestätsbeleidigungen erkennen müssen und drei Personen zu je 6wöchiger Gefängnißstrafe, eine zu drei Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Das Erkenntniß gegen die Reservisten, welche sich an den Excessen bei der Kontrolversammlung in Dassel am 4 Januar betheiligten, ist jetzt auch gefällt: ein Reservist ist zu 15 Jahren, ein anderer zu 10 Jahren Festungsarrest verurtheilt, während die größere Zahl geringere Freiheitsstrafen treffen.

Wiesbaden, 30. Mai. Unter der Werren'schen Mißregierung wurde die zu den nassauischen Staatsgütern gehörende Abtei Marienstadt ohne Zustimmung der Landstände und trotz deren ausdrücklichen Protest weit unter ihrem wirklichen Werthe an den Bischof von Limburg verkauft. Seitdem sind eine Anzahl Jesuiten die Bewohner und Bewirthschafter der Abtei. Es erregt nun allgemeines Aufsehen, daß bei der Vereidigung der nassauischen Beamten, die soeben stattgefunden hat, nur sämmtliche Bürgermeister und einige Lehrer und Flurschützen der zur Abtei Marienstadt gehörigen Ortschaften dem neuen Landesherrn den Treu-Eid verweigert haben.

× Sachsen. Dresden, 29. Mai. So hat denn also die preußische Besatzung Dresden verlassen, wenn auch noch nicht auf den letzten Mann, da noch manche zur Intendantur gehörige Offiziere und einige Bagagemannschaften vorerst am Platze bleiben mußten. Aber die Schanzen und Wachen sind doch wieder ganz in sächsischen Händen und König Johann hat nicht mehr nöthig — worüber die Dresdner so viel gezetert — unter seinen Fenstern eine preußische Schildwache zu erblicken.

Daß man hier im Allgemeinen glücklich ist, die preußischen Gäste los zu sein, liegt auf der Hand. Irgend eine öffentliche Demonstration hat jedoch, wie wir vorausgesagt, nicht stattgefunden. Man begnügte sich mit stillem Jubel, wie wir denn genau wissen, daß am Tage des Ausmarsches, der mit einer gewissen Feierlichkeit und unter den Augen der Prinzen unter dem Zustrom von Tausenden einfach und würdig stattfand, in einigen Weinstuben von begeisterten sächsischen Patrioten sächsischer Champagner nicht gespart worden ist.

Bezeichnend und charakteristisch für die hiesigen Zustände ist folgender Vorfall, der uns in diesen Tagen zu Ohren gekommen. Ein preußischer Gardist, ein gelernter Gärtner, der den letzten Krieg mitgemacht und eine Medaille erhalten, hatte sich, nachdem er seine Zeit ausgedient, vielleicht mit irgend einer zärtlichen Empfindung im Herzen, oder weil er die Gartenkunst hier besonders gepflegt sah, hierher begeben, um sich Arbeit oder wohl gar eine kleine Anstellung zu verschaffen. Nachdem mehrere Versuche gescheitert, beschloß er, sich an den Kronprinzen zu wenden, und „weil dieser ein preußischer General sei", meinte er, daß es ihm bei demselben nicht fehlen würde. Er meldete sich bei irgend einem Adjutanten oder Hofkavalier dieses hohen Herren, schilderte seine Verlegenheit und sprach seine Hoffnung aus. Am Ende sagte er: „Ich bin ein ordentlicher Kerl, verstehe meine Sache aus dem Fundamente, habe gute Militäratteste und hier meinen Orden." „Damit kommen Sie uns hier nicht," lautete die Antwort, „den stecken Sie nur ganz weg, wenn Sie hier bleiben wollen." „Er ist ehrlich verdient," entgegnete unser Preuße, „und wo er sitzt, da wird er sitzen bleiben. Noch ins Grab soll man ihn mir mitgeben." „Begraben lassen damit mögen Sie sich immerhin," erwiderte man ihm, „aber eine Stelle in Dresden werden Sie damit nicht finden.

Und so ist es denn auch richtig gekommen. In diesen Tagen haben Herren der preußischen Gesandschaft und einige hier lebende Preußen zusammengeschossen, um unsern Gärtner mit seiner blanken Medaille auf der Brust in die Heimath zurück zu spediren.

In nächster Zeit wird hier eine kleine, aber sehr interessante Ausstellung eröffnet werden. Der bekannte originelle Zeichner und Aquarellenmaler Herbert König will nämlich zum Besten invalid gewordener Soldaten die künstlerischen Studien dem Publikum zum Besten geben, die er in den hiesigen Lazarethen an Schwerverwundeten und Sterbenden gemacht. Seine mit Meisterhand auf das Papier geworfenen Skizzen bilden eine Reihe der erschütterndsten Illustrationen aus dem schmerzlichen Nachspiel der furchtbaren Kriegstragödie. Preußen, Oestreicher und Sachsen erblicken wir auf diesen Blättern nebeneinander und wenn uns hier das kriegerische Märtyrerthum erschreckt, so erheitert uns daneben auch zuweilen ein Humor, der selbst noch mit dem Tode spielt.

Hoffentlich läßt unser Künstler seine interessante Skizzen-Sammlung auch noch in andern Orten ausstellen. Theilnahme würde sie jedenfalls überall erwecken.

Auch hier hat sich ein Komité für den Freiligrath-Fonds gebildet, das sich guten Erfolg glaubt versprechen zu können.

Hessen. Darmstadt, 31. Mai. Die Interpellation, welche der Abgeordnete Dumont vor Kurzem über die Befugnisse des preußischen Festungsgouvernements in Mainz anläßlich der durch preußische Soldaten vorgekommenen Verwundungen Mainzer Einwohner eingebracht hatte, kam in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nochmals zur Besprechung, indem ein Regierungskommissar erklärte, daß in den Verhandlungen zwischen der großherzoglichen und der preußischen Regierung über diesen Gegenstand noch kein Resultat erzielt sei; übrigens wären solche Excesse an allen Orter, wo bewaffnete Macht stehe, auch wenn die bezüglichen Verträge vorhanden, nicht zu verhindern.

Oestreich.

(Wien, 29. Mai. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in den letzten Tagen die Stimmung in unsern Abgeordnetenkreisen wieder um ein Bedeutendes heruntergesunken ist. Einerseits trägt dazu die, bei der Eigenthümlichkeit dieser Nation nicht unbegreifliche, darum aber nicht weniger unverantwortliche Haltung der polnischen Abgeordneten bei. In ihrer gewohnten diplomatischen Manier möchten diese Herren wieder mit allen Parteien pantschen; an ein aufrichtiges und ehrliches Bündniß mit dem Liberalismus der Deutschen denken sie in Oestreich eben so wenig, wie in Preußen. Die Linke des Reichsraths hat ihnen namentlich während der Insurrektion von 1863 gethan, was sie ihnen nur an den Augen absehen konnte; die Volksvertretung und die deutsche Presse war einmüthig auf ihrer Seite. Der Dank dafür war, daß sie sich auf dem Lemberger Landtage 1865 für die Sistirung der Verfassung bedankten, sich von Belcredi den in der ganzen Monarchie, wie kaum ein Zweiter, verhaßten feudalen und ultramontanen Grafen Goluchowski zum Statthalter erbaten, und auch in der letzten Dezembersession des Landtags getreulich zu einem System gehalten, das nachgerade aus seinem festen Entschluß, die Deutschen mit Hilfe des Klerus und der Slawen zu entnationalisiren, nicht einmal mehr ein Geheimniß machte.

Goluchowski, dieser Hauptprotektor der Jesuiten, der 1860 als Staatsminister wie ein Starost gewirthschaftet, war längst beseitigt; den Polen danken wir es, daß er heute wieder eine politische Größe ist und als Statthalter Galiziens Ministerrang hat. Tout comme chez vous! wie ja auch die Polen, welche das Volk am 18. März aus dem Moabiter Zellengefängnisse befreit, Baron Manteuffel bereitwilligst den Staatsgerichtshof votirten, weil der Minister ihnen durch den Grafen Arnim-Boitzenburg eine polnische Universität in Aussicht gestellt! Die drei Polen in der Adreßkommission nun treten dort mit den ungemessensten Prätensionen auf; weil sie mit ihren Magnaten und Prälaten zu Hause weiter arbeiten wollen, pro-

---

W. A. Berühmte Frauen.

Ida Pfeiffer.

„Reisen war der Traum meiner Jugend, Erinnerung des Gesehenen ist nun Labsal meines Alters!"

Mit diesem Ausspruch der weitgewanderten, seltenen Frau geben wir den Brennprunkt ihres Ichs. Alle vereinzelten Lebensstrahlen koncentriren sich in ihm, wie in einer Sonne und machten es ihr möglich, durch Nacht und Nebel wie jenes Urgestirn selbst durchzudringen und die unwegsamen, dunklen Pfade, die ihr innerstes Verlangen sie gehen hieß, sich durch eigene Kraft in oft wunderbarer Weise zu erhellen.

In ihrem Thun bestätigt sich, daß Alles, was der jugendlichen Seele einmal als ein heißersehntes Ziel vorgeschwebt, vom gereifteren Menschen mit der Kraft des Bewußtseins ergriffen wird, sobald der persönliche Wille sich zum Charakter gestaltet hat.

Die Wanderlust des edleren Menschen wurzelt in dem Sehnsuchtsgefühl, das lebendige Wort Gottes, seine Schöpfung, in sich aufzunehmen. Wer nur annähernd alle die Gefahren und Beschwerden einer Weltreise kennt, dem werden die eingesetzten Opfer als ein der Menschenbrust heilig eingepflanzter Beruf erscheinen, als eine Mitgift der moralischen Kraft, die das ideale Streben der Menschheit fördern soll. In diesem höchsten und schönsten Sinne jenes geheimnißvollen Dranges spricht auch Prof. Karl Ritter in den Worten: „Die Geographie umfaßt das labyrinthische Erdenleben des großen Erziehungshauses des ganzen Menschengeschlechts für Gegenwart und Zukunft. Diese Wissenschaft gehört mithin zu einem der Lobgesänge in der großen Harmonie der Sphären, die als ein Danklied des Universums zu seinem Schöpfer emporsteigen."

In diese Hymne hat unsere Reisende aus tiefstem Herzen mit eingestimmt, und was in ihrer Seele wie eine fata morgana sich von Gottes überreicher Schöpfung spiegelte, hat sie in ihren Werken zum Lobgesang gestaltet, der zum bleibenden Denkmal ihres irdischen Seins geworden ist.

Frau Ida Pfeiffer, geb. Reyer, wurde 1797 am 14. Oktober zu Wien geboren. Sie selbst erzählt, wie sie von frühester Kindheit an einen Sehnsuchtsdrang in die Ferne gehabt habe, wie Reisebeschreibungen und Bilder immer lebendiger den Wunsch in ihr wach gerufen, die Welt zu durchwandern, wie dem jedoch Familienverhältnisse jede Möglichkeit der Ausführung geraubt und sie darauf beschränkt hätten, die Schwingen dem Vogel zu beneiden, den sie frei und ungehindert in ferne Weltgegenden trugen.

Als sie in sehr jugendlichem Alter sich mit dem Advokaten Pfeiffer in Lemberg vermählte, mußte der Wunsch, größere Reisen zu unternehmen, um so mehr zurückgedrängt werden, als im Laufe der Jahre zwei Söhne und eine Tochter geboren wurden, deren Pflege und Erziehung sie ganz in Anspruch nahm.

Leider war die Wahl ihres Gatten keine glückliche, ergebungsvoll ertrug sie ihre immer beschränkter werdende äußere Lage, welche durch eine Uebersiedelung nach Wien sich eher verschlimmerte, als verbesserte; und als durch ein unregelmäßiges Leben ihres Gatten die Ehe sich immer mehr trübte, zog sie eine Trennung vor und schaffte mit Energie und Kraft die Mittel zur Existenz für sich und ihre Kinder, indem sie ein Pensionat gründete. Mit großer Aufopferung und weiser Sparsamkeit gelang es ihr, ihre Söhne zu guten und tüchtigen Menschen zu erziehen. Die Tochter ward ihr durch den Tod geraubt; auch ihr Mann war inzwischen gestorben.

Nachdem 1843 beide Söhne sich selbstständig etablirt hatten, sie selbst sich noch durchaus rüstig und kräftig fühlte, kehrte der frühe Traum ihrer Seele und die alte Sehnsucht, die Wunder der Schöpfung in allen Zonen des Erdballs sich zu eigener Anschauung zu bringen, zurück. In überaus einfach edler Weise sagt sie in der Vorrede ihres ersten Werkes: „So dachte ich denn, die Zeit sei gekommen, wo ich ohne Vermessenheit gegen Gottes Güte, und ohne meine Pflichten zu verletzen, in dem Bewußtsein völligen Freiseins und von Ruhmsucht und Eitelkeit fern, meinem Reisedrange folgen könne. Beschwerden, Gefahren, auch den Tod fürchtete ich nicht; sollte dieser mich auf der Wanderung ereilen — ich werde ihm ruhig entgegentreten und Gott innig danken für die heiligen, schönen Stunden, die ich im Anschauen seiner Wunder verlebt habe." — Mit wahrhaft kindlichem Gemüthe schließt sie und bittet den Leser, er wolle diese ihre Gesinnung beachten und den Schein der Extravaganz ihrer Reisen ihr nicht zur Last legen und sie nicht mit dem gemeinen Maße messen, daß ein solches Leben für eine Frau sich nicht zieme.

1844 wagte sie ihren ersten Ausflug mit den geringen Mitteln ihrer mühsam zurückgelegten Ersparnisse, und wandte sich dem Morgenlande zu. „Ich hatte", sagt sie, „ja seit früher Jugend von dem unbeschreiblichen Glücke geträumt, jene Orte zu betreten, die unser Heiland durch seine Gegenwart geheiligt hat." — Die Donau hinab ging sie nach Konstantinopel, Smyrna, Jerusalem. Ihr Muth erweckte ihr überall Freunde, die ihr, der einsam Wandernden, vielfach bei ihren Ausflügen behülflich wurden, sie in Rath und That unterstützend. In bunten, wechselvollen Scenen zogen nun die ihrem Geiste früh verwebten Gebilde in aller Naturwahrheit und Schöne an ihr vorüber: Egyptens versunkene Pracht und Herrlichkeit mit all' seinen Wunderschöpfungen menschlicher Kraft und hoher Intelligenz, das in der Frakturschrift seiner Pyramiden dem Wanderer von seinen Pharaonen erzählt. — Von den Ufern des Nil die geheimnißvolle Lotosblume pflückend, durchschiffte sie das mittelländische Meer, landete in Malta, ging von dort nach Sicilien und kehrte, Italien durchreisend, nach Wien zurück.

Wer zur geistigen Thätigkeit erweckt, sich eine eigene Welt im Innern zu erbauen vermag und gern erbaut, den erfüllt freudig das Bewußtsein der Berechtigung dieser individuellen Freiheit. Jetzt erst wußte unsere Reisende, daß sie nicht nur zu den Berufenen, sondern zu den Erwählten gehöre, die der innern Stimme folgen dürfen, weil moralische und physische Kräfte als göttliche Mitgift sie unterstützen. — Auch ihre Geldmittel hatten sich, bei so bescheidenen Anspüchen, überall als ausreichend erwiesen. Der alsbald herausgegebenen Reisebeschreibung verdankte sie die Mittel zu ihrer schon im Jahre 1845 neu unternommenen Reise. Diesmal wandte sie sich gen Norden. Skandinavien, und vor Allem Island, die im hohen Norden unter dem rauhesten Himmel belegene Insel, deren geringe Einwohnerschaft fortdauernd mit der Wuth aller Elemente zu kämpfen hat, deren felsigem kaltem Boden nicht die gesegnete Aehre entsprießt, – wollte sie, dem sonnen-durchglühten Boden Egyptens entgegen, als schroffsten Naturgegensatz in sich aufnehmen.

In ihrem von dort aus gelieferten Reisebericht spiegeln sich in großer Naturtreue die Wunder jener nordischen Insel wieder: der Geiser mit seinem heiß zum Himmel springenden Wasserstrahl, der flammenbergende Hekla gehen durch die Laterna magica ihres Geistes an uns vorüber. Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen auf der interessanten Insel und vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen, die wohl geeignet gewesen wären, einem gewöhnlichen Touristen die Reiselust abzustreifen, kam sie nach Kopenhagen, ging von da nach Norwegen und Schweden und kehrte über Kiel gleichsam mit dem Ritterschlag für immer weitere Ausflüge gefeit, abermals nach Wien zurück.

Von da an beschäftigte sie sich mit dem Plan einer Weltreise, die sie in der Beharrlichkeit ihres Entschlusses im Frühjahr 1846 denn auch antrat. Ueber Berlin nach Hamburg gehend, schiffte sie sich nach Brasilien ein. Hier trat zuerst das große Zauberbild der tropischen Natur in ihr Bewußtsein. Am glühenden Sonnenstrahl reifte die Musa paradisica, schossen die herrlichsten Gestalten saftstrotzender Pflanzen empor. Die duftende Vanille umwand die Stämme der Anakardien und der riesigen Feigenbäume. Im farbigen Dunkel flatterten gleich Schmetterlingen auf leichtem Stengel die vielfarbigen Blüthen der Orchideen, Passifloren, und gelbblühende Banisterien umklammerten, sich zum Lichte aufrankend, den Stamm der Waldbäume, und gleich einer Entzauberung brachen die zarten Blüthen-Organe durch die halbverkohlte Rinde des Kakaobaumes.

Wie ein Genie neben einem Vernunftsmenschen, sagt sie in ihrer Reisebeschreibung, erscheint uns diese üppige Vegetationskraft der Tropenwelt neben unserm nordischen Lenze; während das erstere uns in eine Welt hoher und großer Gedanken zieht, uns mit seinem Ideenreichthum überschüttet, entfaltet der andere mit Fleiß und Ordnung mühsam Blatt nach Blatt seiner dürftigeren Natur.

Von den schattenreichen Ufern der Riesenströme scheidend, ging sie um Kap Horn nach Chili, und von dort, nachdem die Wogen der Südsee ihr wie früher ihrem Freunde A. v. Humboldt in wunderbarer Schöne geleuchtet, nach Tahiti, bekanntlich die größte der Gesellschaftsinseln. Ein ewiger Frühling fesselt hier bezaubernd den Fremden; der Franzose Bougainville gab ihr daher den Namen „Cythere der Südsee". — Die Einwohner gehören zu den gebildetsten, die dem Reisenden auf diesen fernen Wasserwegen begegnen, sanft von Charakter und durch englische Missionairs größtentheils zum Christenthum bekehrt. Zu dem ungetrübten griechischen Himmel, erleuchtet von keiner brennenden, sondern gleichmäßig wärmenden wohlthuenden Sonne, zu dem wunderbaren Reichthum aller Produkte tritt also noch das Wohlbehagen, mit gesitteten, der Civilisation durch europäischen Verkehr näher getretenen Bewohnern verkehren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

testiren sie gegen die sehr scharfen Stellen in dem Herbst'schen Entwurfe, welche die Sistirungspolitik und das Konkordat verurtheilen!! Natürlich lacht man die überschlauen Politiker, die mit allen Kälbern pflügen möchten, aus, aber kann man sich verhehlen, daß eine solche kompakte nationale Opposition von 36 Köpfen (die zwei anderen Mitglieder der galizischen Deputation sind Rnthenen) ein übles Omen ist? Dazu kommt, daß sich allen Anzeichen nach im Herrenhause ein Generalsturm auf die Position Beust's vorbereitet. Unversöhnliche Gegner von ehemals, wie der eingefleischte Föderalist und Konkordatsschöpfer Graf Leo Thun und der ehemalige Staatsraths-Präsident Freiherr v. Lichtenfels, der fünf Jahre lang die Schmerlingsche Herrenhausmajorität durch dick und dünn führte, auch gleich bei Belcredi's Antrtt aus dem Staatsdienste trat, werden sich dazu die Hand reichen. Natürlich! Unter Schmerling war ja Alles „man so duhn!" Bei dem Gedanken aber, daß es in Wien mit einem den mittelalterlichen Feudalstaat perhorrescirenden Parlamentarismus eben so Ernst werden könne, wie in Pesth, überläuft den feudalen Ultramontanen dieselbe Gänsehaut, wie den centralistischen Bureaukraten! Nun wäre auch dieses Hinderniß am Ende noch zu überwältigen; ja es bedürfte bei der eigenthümlichen Konstruktion unseres Herrenhauses nur eines nachdrücklichen Wortes vom Kaiser, um die ganze Haupt- und Staatsaktion auf einen „Orkan in der „Theetasse" zu beschränken. Allein wie weit ist denn Baron Beust des Beistandes und persönlichen Eintretens Sr. Maj. für seine Ideen sicher? Darüber steht den Abgeordneten gewiß kein zutreffendes Urtheil zu! Was jedoch die Hauptsache ist — alle diese kleinen Nadelstiche lenken die Aufmerksamkeit des Reichsraths von seiner eigentlichen Aufgabe ab, die denn doch darin besteht, den Ungarn von ihren Forderungen an das Reich ein tüchtiges Stück herabzuhandeln. Unsere „Herren", d. h. die Chefs der 50 Familien, die bisher Oestreich zu Grunde regiert haben, fragen den Kukuk danach, ob sie das Abgeordnetenhaus zwingen, alle Forderungen der Ungarn über die Monarchie ergehen zu lassen, weil dasselbe zuerst einmal gegen die Reaktion unserer Pairs Front machen muß. Unsere Deutsch-Liberalen aber klagen, daß sie allem Anscheine nach nur die Wahl haben werden, die Zügel den Magyaren hinzuwerfen und dadurch die wirthschaftlichen Interessen unheilbar zu schädigen, oder die bescheidensten liberalen Begehren an dem Widerstande des Herrenhauses scheitern zu sehen, wenn sie die Spitze ihrer Opposition gegen Pest richten wollten!

— Oestreichische Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß der östreichische Kriegsminister gegen die Redaktion der „Wiener medicinischen Presse" wegen eines Artikels in derselben über die bei der Armee üblichen Stockprügel klagbar geworden sei. Der Artikel, welcher Haß und Verachtung der Regierungs-Anordnungen anregen soll, lautet: „Ich schreibe Ihnen unter dem Eindrucke eines Aktes gesetzlicher Rohheit — einer Abstrafung mit Stockstreichen, der ich als Arzt beizuwohnen dienstlich verpflichtet war. Dieses empörende Schauspiel kann man nicht ansehen, ohne auf die vielen Inkonsequenzen zu verfallen, die es in seinem Gefolge hat. Was ist das Resultat einer solchen Abstrafung mit z. B. 50 Stockstreichen? Gewiß eine schwere Beschädigung der Gesundheit, und sonst wohl kaum Ewas! Doch betrachten wir meinen Fall und die Schlußfolgerungen ergeben sich wohl von selbst. Am 7. wird ein Mann von mir — fast schäme ich mich, es selbst zu schreiben — zu Stockstreichen geeignet befunden. Tags darauf soll die Abstrafung Platz greifen, der Mann ist noch am 8. gesund, aus verschiedenen Gründen wird die Abstrafung auf den 9. verschoben, und nun finde ich am 9. Morgens ein Fieber mit beginnender Blattern-Eruption. Denken Sie sich meinen Schrecken! Wer, sage ich, hätte die schrecklichen Folgen verantworten können, wenn der Mann richtig am 8. abgestraft worden wäre? Ich wusch meine Hände in Unschuld, und kann nur im frischen Bewußtsein der Gefahr, der mein Häftling durch Zufall blos entging und bei der Größe der Verantwortung, die mir nicht dienstlich, aber im Gewissen trotz sorgfältiger Untersuchung aus der Unzulänglichkeit des ärztlichen Wissens erwachsen wäre, — unter diesen Umständen, sage ich, kann ich nur wünschen, daß man den Arzt nicht ferner zur Abgabe seines Votums über Eignung zu Stockstreichen, also zur Beschönigung eines solchen Aktes mißbrauche und das ärztliche Gewissen nicht auf die Folterbank spanne. Weiß sich die Justiz nicht anders zu helfen, so ist sie zu bedauern, keineswegs aber berechtigt, uns zu Helfern an einem Eingriff in das kostbarste Gut des Menschen zu machen, dessen natürliche Wächter, aber nicht Verräther wir sein sollen. Ein K. K. Regimentsarzt."

Wien, 31. Mai. Der Hietzinger Hof trifft Vorbereitungen zum Empfang der Königin Maria. — Ein Pester Telegramm meldet: Vierhundert Studenten beschlossen eine Zustimmungsadresse an Kossuth. — Einem hiesigen Bankhause melden Telegramme: Die Juaristen verlangen 60 Millionen Lösegeld für Maximilian. — Die Adreßdebatte im Herrenhause beginnt Sonnabend. — Pariser Privat-Telegramme des „Neuen Tagbl." melden: Napoleon macht im Herbst Gegenbesuche in Petersburg, Berlin und Wien. — Nach Florentiner Nachrichten ist die Stellung Rattazzis höchst bedroht. (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Lemberg, 26. Mai. Die polnische Nationalpartei hat hier mit Hülfe einiger polnischgesinnter jüdischer Gelehrten einen Verein ins Leben gerufen, der sich die Polonisirung der jüdischen Bevölkerung durch systematische Verbreitung polnischer Sprache und Gesinnung unter derselben zur Aufgabe gestellt hat. — Der Krakauer „Czas" stellt den Moskauer Slawenkongreß und die im künftigen Monat bevorstehende Versammlung der katholischen Bischöfe in Rom zur Jubelfeier der Apostel Petrus und Paulus einander gegenüber und meint, Moskau oder Rom sei heute das für die Slawenwelt zu lösende Problem. Für die Polen sei es Pflicht, sich um so enger an Rom anzuschließen, je mehr in andern slawischen Stämmen die Neigung hervortrete, sich mit dem schismatischen Rußland zu verbinden. — Die polnische Aristokratie wird bei den Krönungsfeierlichkeiten in Pesth zahlreich vertreten sein. Sie beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit den alten polnischen Glanz zu entwickeln und macht zu diesem Zweck die großartigsten Vorbereitungen. — Obwohl der ruthenische Professor Golowacki von der Beschuldigung der Förderung der russischen Propaganda durch den Urtheilsspruch des akademischen Senats freigesprochen ist, hat das Ministerium ihn dennoch bis jetzt noch nicht in sein Amt wieder eingesetzt. Dagegen ist ihm die Forterhebung der Hälfte seines Gehalts bewilligt worden.

Prag, 27. Mai. Die slawische Deputation hatte gestern ihre Audienz beim Kaiser von Rußland, der wohl in mehr als gastfreundlicher Weise den östreichischen Schmerzenskindern entgegen kam. Den Czechen, die mit den Serben von den übrigen Deputationsmitgliedern gesondert dem Czaren vorgestellt wurden, sagte, wie heute eingelaufene Telegramme berichten, der Kaiser: „Wir legen besonderen Werth darauf, euch hier zu sehen", während er den Serben gegenüber bemerkte: Rußlands Nation habe nie aufgehört, sie als Stammesbrüder zu betrachten, und die Hoffnung ausdrückte, daß Gott ihnen eine bessere Zukunft bescheiden und ihre Wünsche in Erfüllung bringen werden. Dieser kurzen Unterredung, an der auch die Kaiserin (der die Deputationsmitglieder vorgestellt wurden) und die kaiserlichen Kinder Theil nahmen, folgte ein Dejeuner, nach welchem der Kaiser sich folgendermaßen verabschiedete: „Seid herzlich gegrüßt! Ich bin froh, meine Stammesbrüder im slawischen Bruderlande sehen zu können. Ich hoffe, ihr seid mit eurem Aufenthalte hier zufrieden und werdet es auch mit jenem in Moskau sein. Auf Wiedersehen! Speciell Palacky gegenüber betonte der Czar, daß er sich noch wohl erinnere, als Großfürst-Thronfolger ihn in Rom gesehen zu haben, während er Rieger's „ehrfurchtsvollen Dank" für die freundliche Aufnahme schweigend entgegennahm. Schon aus dieser kurzen Schilderung der gestrigen Audienz entnehmen Sie, daß die Czechen sich in Petersburg einer besonderen Beachtung erfreuen, auch sonstige Berichte sprechen dafür. So saßen bei den Banketen wie bei allen Feierlichkeiten Palacky und Rieger stets obenan zwischen den ersten Persönlichkeiten, den Ministern ꝛc. Wie leicht begreiflich, wendet sich der ziemlich allgemeine Mismuth über die ganze Expedition lediglich gegen die Czechen, denen ohnehin das Verdienst ihrer Inscenirung zugeschrieben wird. Rieger dürfte bei seiner Rückkehr seine parlamentarischen Würden kaum annehmen können und wird wohl selbst das Mandat als Landtagsabgeordneter zurücklegen, ohne hierzu von der Regierung, wie vielfach vorausgesetzt wird, gezwungen zu werden.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Mai. Für den Monat Juli stehen uns zwei interessante Besuche bevor, der von Jefferson Davis und vom Sultan. Vor zwei Jahren hätte ein Besuch des Präsidenten der südlichen Konföderation Amerikas hier große Aufmerksamkeit erregt, aber die Zeiten haben sich geändert und Herr Davis braucht keine Angst zu haben, daß er durch übermäßig viele Besuche oder gar durch Demonstrationen lästigen Störungen ausgesetzt sein werde. Dem Sultan würde es, was neugierige Besucher betrifft, zuverlässig schlimmer ergehen, für seine Ruhe aber muß die Regierung Sorge tragen, und diese hat mit Genehmigung der Königin beschlossen, ihm Buckingham Palace während seines hiesigen Aufenthaltes zur Verfügung zu stellen. Die Königin selber wird die Zeit über in Windsor Hof halten.

— Es ist die Rede, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen von Paris aus vielleicht einen kurzen Abstecher hierher machen werden.

— Auf den Derby folgt der Oaks so regelmäßig, wie das X auf das W, aber diesmal ging es beim sogenannten Oaksrennen gerade so regelwidrig zu, wie Tags zuvor beim Derby. Die großen Rennpropheten blamirten sich allesammt auf das gräulichste. Das Pferd, dem sie die Krone des Tages vorhergesagt hatten, der „Achievement", mußte sich mit dem zweiten Preise begnügen, während Rothschild's „Hippia", gegen die 11 : 1 gewettet worden war, die Palme davontrug. Wieder wurden an diesem Tage unsägliche Summen verloren, alle sporting men sind von Sinnen, ein paar junge aristokratische Stammhalter haben sich auf Lebelang ruinirt, Väter fluchen, Mütter weinen, die Stadt trägt sich mit wundersamen Geschichten und die „Times" schreibt einen moralischen Leitartikel über den Leichtsinn der Jugend und die Verderbtheit des Turfs. Ist Alles schon dagewesen und wird immer wieder vorkommen, wofern das unsinnige Wetten von der Gesellschaft nicht, wie das Duell, in Bann gethan wird Vorerst ist dazu noch keine Aussicht; das eine Böse hat die „Times" mit ihrem Leitartikel angestiftet, daß man ihn auf den Prinzen von Wales bezieht und diesem nachsagt, daß er in Epsom große Summen verwettet habe. In Wirklichkeit war der „Times"-Artikel an zwei andere Adressen gerichtet, und zwar an den Marquis of Hastings und den Herzog von Hamilton, die unsinnig verloren, ja sich geradezu ruinirt haben sollen. Wenn nur die Hälfte ihrer angeblichen Verluste wahr ist, haben sie die Naselänge des zuerst am Ziele vorbeigeschossenen „Eremiten" theuer genug bezahlt. Und Hr. Chaplin, der glückliche Besitzer des Siegers! Man erzählt sich folgende romantische Geschichte über ihn: Er war vor mehreren Jahren in ein Fräulein verliebt, das sich ihm auch schon verlobt hatte. Da trat der Marquis of Hastings als Nebenbuhler auf die Scene, kam, sah und siegte. Und als das Fräulein am Ehealtar zur Marquise gemacht, da schwor der Andere, sich an ihm zu rächen, gründlich, ewig und erbarmungslos. Sein Wort hat er gehalten. Nicht schnöden Gewinnes wegen, sondern um seinen glücklichen Nebenbuhler zu verderben, hat er die Tugenden seines Lieblings-Rennpferdes vor aller Welt geheim gehalten, hat geschickt aussprengen lassen, daß dieses nicht die geringste Chance habe, hat seinen Nebenbuhler zu rasenden Wetten verlockt und ihn schließlich zu Grunde gerichtet bis ins kommende Geschlecht. Dies und noch viel anderes sogenannt Romantische wird berichtet. Wahr aber ist wohl nur die höchst prosaische Thatsache, daß durch Leichtsinn, Geldgier, Lug und Betrug mehrere ganz behagliche Existenzen ruinirt worden sind. Die Moral liegt auf der Hand, aber leider denken mindestens eben so Viele an den glücklichen Chaplin, der im Handumdrehen über eine Million Thaler gewonnen hat, als an die Anderen, welche die Zeche bezahlen müssen, und somit liegt in der Katastrophe des Anziehenden genau so viel, als des Abschreckenden. Vauban und Marksman, die beiden geschlagenen Renner, werden — das sei hier nebenbei bemerkt — nach Paris gehen, um morgen über acht Tage in Longchamps ihr Glück zu versuchen.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen statteten heute Morgen um 9¾ Uhr der Ausstellung einen neuen Besuch ab. Von der Ausstellung fuhr die Kronprinzessin zu dem Maler Winterhalter, um sich malen zu lassen, während der Kronprinz nach den berühmten Buttes de Chaumont fuhr, wo ein neuer, prachtvoller Park angelegt worden ist. Derselbe ist seit drei Monaten fertig. Man hat von dort eine Aussicht auf ganz Paris und Umgebung. Der Prinz wurde vom Grafen v. d. Goltz und Herrn Sello, dem Hofgärtner der Kronprinzessin, so wie von seinen Adjutanten ꝛc. begleitet. — Heute um 2 Uhr hielt der Kaiser im Tuilerienhofe eine Revue über die Scharfschützen aus den Vogesen ab. Dieselbe dauerte aber nicht lange. Nachdem die Schaar in Reih' und Glied aufgestellt war, trat der Kaiser mit fünf Adjutanten aus den Tuilerien heraus und schritt an der Fronte hinab, wobei er an mehrere der Freischützen das Wort richtete. Alsdann fand der Vorbeimarsch statt, und der Kaiser begab sich wieder in die Tuilerien zurück. Ein Adjutant beglückwünschte hierauf den Kommandanten, und die Freischützen zogen mit klingendem Spiele ab. Selbstverständlich wollte das Vive l'Empereur! und das Hutschwenken gar kein Ende nehmen.

— Der „Abend-Moniteur meldet: „Diesen Morgen um 11 kam der Kaiserliche Prinz in Begleitung des Generals Frossard, seines Gouverneurs, und des Herrn Monnier, seines Lehrers, von St. Cloud nach den Tuilerieen. Se. Kaiserliche Hoheit stieg aus dem Wagen und stellte sich Ihren Majestäten vor, die sich gerade im Ministerrathe befanden. Der junge Prinz, der in die Tracht der Vogesenschützen gekleidet war und die ihm am Tage vorher von diesen geschenkte Büchse trug, wandelte einige Zeit lang mit Ihren Majestäten und den Ministern umher. Jedermann bewunderte seine treffliche Gesundheit und sein ausgezeichnetes Aussehen. Se. Kaiserliche Hoheit kehrte hierauf wieder nach St. Cloud zurück."

— Der Czaar trifft nächsten Sonnabend hier ein. Der Kaiser und die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, mit Ausnahme der Kaiserin, werden ihn auf dem Bahnhofe empfangen und von dort nach dem Palais de l'Elysée geleiten. — Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich ist bereits amtlich angezeigt. — König Viktor Emanuel soll durch den Prinzen Napoleon zum Besuche der Weltausstellung eingeladen worden sein. Doch scheint die italienische Majestät bis jetzt wenig Lust zur Reise zu besitzen, da der König ein abgesagter Feind von allen amtlichen Hoffestlichkeiten ist. — Politische Tragweite wird in erster Reihe dem Besuche des Czaaren zugeschrieben, voransgesetzt, daß die beiden Kabinette den Wunsch haben, die vorhandenen Anhaltspunkte zu einer Verständigung zu benutzen.

— Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: In mehreren deutschen Blättern ist die Rede von einer russisch-französischen Note, welche der Pforte wegen Kandia überreicht werden solle und der beizupflichten die übrigen großen Mächte eingeladen worden seien. Das Wiener Kabinet, heißt es ferner, habe jedoch erklärt, es könne sich an diesem Schritte nur dann betheiligen, wenn England — welches Anstand nehme — sich dazu entschließe. In unseren officiellen Kreisen stellt man die Existenz jener Note, oder vielmehr jenes Notenentwurfs, entschieden in Abrede, bemerkend, da der Sultan nach Paris komme, so würde der Augenblick schlecht gewählt sein, der Pforte irgend etwas Unangenehmes zu sagen.

Paris, 31. Mai. Gestern Abend waren Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen in einer Soirée in den Tuilerien, wo eine Vorstellung der „Commentaires de César" stattfand. Die Fürstin Metternich und andere vornehme Personen hatten Rollen übernommen. Ihre königlichen Hoheiten besuchten heut früh wieder die Ausstellung und werden sich um ½2 Uhr zu Diner und Lustpartie nach Fontainebleau begeben. Um 7 Uhr werden die höchsten Herrschaften wieder in Paris sein. (Tel. Dep. des „St.-Anz.")

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Mai. Von der Art und Weise, mit der die Inhaber der Regierung des Königreichs in Alles eingreifen, davon weiß jetzt ein Danziger Handlungshaus etwas zu erzählen. Dieses Haus ist nämlich mit einer erheblichen Summe bei einem hiesigen Fallissement betheiligt, von dem es heißt, daß es vor das Forum des Kriminalrichters gehört. Auf die Klage des Danziger Hauses erkannte das hiesige Handelstribunal auf Personalarrest, und als der Exekutor dieses Urtheil ausführen wollte, wurde ihm ein dem Falliten vom Statthalter ertheilter Schutzbrief vorgehalten, welcher die Ausführung jenes Gerichtsdekretes untersagt, unter dem Vorwande, daß der Fallit eine Lieferung an die Regierung auszuführen hat, welche durch seine Haft leiden könnte. Ich sage, unter dem Vorwande, denn thatsächlich hat diese Lieferung, die in einem kleinen Transport von alten Geschützen besteht, nach Aussagen von Personen, denen das Geschäft nicht fremd ist, gar keine Bedeutung. Das Danziger Haus hat sich klagend nach Berlin gewendet, von woher das Generalkonsulat gemessene Weisung erhalten hat, in die Sache einzuschreiten; wir werden sehen, mit welchem Erfolg. — In der Nähe des Bahnhofes wird ein Triumphbogen errichtet, durch den der Kaiser nach dem Schlosse Lazienki fahren wird. Längs der Bahn, im ganzen Königreiche, werden auf Befehl Deputationen aufgestellt sein, welche den Monarchen empfangen und ihre Dankadressen überreichen werden. Ueber den Inhalt dieser Adressen ist man in den Amtsbureaux, wo sie aufgesetzt werden sollen, noch nicht informirt und erwartet man die Information hierzu aus Petersburg. — Die russischen Blätter so wie der hiesige amtliche „Dzien. Warsz." sind voll von Berichten über die Anwesenheit der „slawischen Gäste" in Petersburg. Es ist geradezu lächerlich, in welchen Details diese Blätter hierbei sich ergehen. So z. B. ist in einem fünf Spalten einnehmenden Bericht der Speisezettel eines Mittags zu Ehren dieser Gäste in seiner ganzen Ausführlichkeit kopirt und zuletzt mit einer Art Stolz hinzugefügt: „nicht ein einziges fremdes Wort ist in dem ganzen Zettel gebraucht!" Die Serben unter den Gästen sind vom Fürsten Gortschakoff empfangen worden und er sprach zu ihnen, laut dem Bericht des „Invaliden", folgende Worte: „Die serbische Nation ist stark und jung; es steht ihr in der Zukunft eine mächtige Entwickelung bevor. Ich bin alt und werde es vielleicht nicht erleben, daß diese Entwickelung zur vollendeten Thatsache gekommen sein wird; aber mein Nachfolger wird eben so wachen über die Interressen der serbischen Nation, wie ich es gethan."

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. In Veranlassung der silbernen Hochzeit des Königs prangt unsere Stadt im Festschmucke. In den Hauptstraßen sind die Häuser fast ohne Ausnahme mit den nationalen, zum Theil auch mit russischen, griechischen und anderen Flaggen, häufig auch in anderer Weise mit Blumen, Laubwerk, Kränzen und Teppichen reich geschmückt; durch die Straßen wogt eine unabsehbare Menschenmenge, und einen wahrhaft bezaubernden Anblick bietet die Rhede, wo eine Anzahl Kriegsschiffe und zahllose Handelsschiffe im reichsten Flaggenschmucke prangen. Um 10 Uhr Vormittags fuhr die königliche Familie von der Amalienburg nach der Frauenkirche und wurde überall von der zahlreich versammelten Menge ehrfurchtsvoll begrüßt.

Kopenhagen, 29. Mai, Vormitt. „Fädrelandet" enthält wieder einen preußenfeindlichen Artikel, in welchem es ausführt, Preußen könne eine Garantie für das Deutschthum in Nordschleswig nur analog den Bestimmungen des Prager Friedensvertrages verlangen, nämlich die Festsetzung eines Termins für die Auswanderung deutscher Nordschleswiger. Andere Garantieen würden eine preußische Eroberung Dänemarks anbahnen. Die Anschuldigung der „Norddeutschen Allg. Zeit." Betreffs böswilliger Haltung gegenüber Preußen sei nicht auf Privatleute oder Journale, sondern nur auf den dänischen Ministerpräsidenten anwendbar und die Ermahnung derselben Zeitung zu dänischer Besonnenheit enthalte vielmehr die ernstlichste Ermahnung zu beschleunigter Anhängigmachung der nordschleswigschen Frage vor dem europäischen Forum, was zweifelsohne, wenn bisher nicht geschehen, bevorstehend, den dänischen Reichstag zur Abweisung reaktionärer Intriguen und zur Verhinderung eines augenblicklichen Kabinetswechsels verpflichte.

— Ahlmann ist hier eingetroffen, am Bahnhof von einer großen Menschenmasse empfangen, von Ploug begrüßt worden und sprach seine Hoffnung aus, daß das Verlangen der Nordschleswiger nach Wiedervereinigung mit Dänemark erfüllt werde.

Türkei.

— Ueber Rußlands Absichten in Bezug auf die orientali-

sche Frage schreibt der „B. H. Z." ein in der Regel gut unterrichteter Korrespondent am 28. aus Wien:

Ich sprach bereits im Allgemeinen von Eröffnungen zunächst höchst vertraulicher Natur, welche Rußland in Bezug auf die zu beschleunigende Lösung der orientalischen Frage in Wien gemacht habe. Ich glaube heute einen Schritt weiter gehen und bestimmte Andeutungen Rußlands speciell über den Antheil signalisiren zu dürfen, welcher Oestreich bei einer solchen Lösung zugedacht werden möchte. Bosnien und die Herzegowina würden ihm als Beutetheil zugewiesen werden, vorausgesetzt freilich, daß das Königreich Griechenland durch einen entsprechenden Gebietszuwachs vergrößert, daß ein Königreich Bulgarien unter einem russischen Großfürsten aufgerichtet, und daß Rußland im schwarzen Meer in integrum restituirt werde. Betrachten Sie die Existenz dieser Vorschläge, obgleich dieselben allerdings weder schriftlich formulirt vorliegen, noch amtlich übergeben sind, als zuverlässig.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

(9. Sitzung vom 31. Mai.)

Eröffnung 10¼ Uhr. Die Tribünen sind mäßig besetzt. Am Ministertisch Finanzminister v. d. Heydt.

Der Präsident theilt mit, daß die Abgg. v. Chlapowski und Dekowski in das Haus eingetreten sind.

Es wird darauf in die Tages-Ordnung eingetreten, deren erster Gegenstand die Vereidigung derjenigen Mitglieder des Hauses ist, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. Es sind dies die Abgg. Cretius, Curtius, Weiß und Giersdorf. Der Präsident nimmt denselben den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid in der üblichen feierlichen Form ab.

Es folgt die zweite Lesung der Verfassung des Norddeutschen Bundes. Die Abgg. Waldeck, Virchow und v. Hoverbeck haben ihren bei der ersten Lesung eingebrachten und damals abgelehnten Antrag auf Verwerfung des Verfassungs-Entwurfs unverändert wieder eingebracht.

Referent Abg. Twesten: Ich habe Ihnen nur die Anzeige zu machen, daß eine Anzahl von Petitionen gegen die Annahme der Norddeutschen Bundesverfassung an das Haus neuerdings gerichtet worden sind, aus Berlin in 66 Exemplaren mit 1076, eine Petition aus Danzig mit 156, eine aus Barnischken mit 83 Unterschriften und endlich eine Petition des Berliner Arbeitervereins im Auftrage von dem Vorsitzenden desselben unterzeichnet. Ferner befindet sich in Ihren Händen der Antrag der Abg. Waldeck und v. Hoverbeck, welche noch einmal die Gründe zusammengefaßt haben, aus denen sie bei der ersten Lesung die Verfassung bekämpft haben. Ich glaube jedoch, da die Gründe bei der ersten Verhandlung von allen Seiten gewürdigt sind, es nicht nöthig zu haben, auf den Antrag für jetzt einzugehen.

Die Diskussion wird eröffnet. Es melden sich nur wenige Redner zum Wort

Abg. Dr. Waldeck: Wenn die Minorität ihren Antrag, der schon das vorige Mal von ihr gestellt war, auch jetzt wieder zur Annahme empfiehlt, trotzdem Sie mit so großer Majorität gegen uns entschieden haben, so bewegt uns dazu die Wichtigkeit der Sache und die von der Verfassung vorgeschriebene zweimalige Abstimmung, die den Zweck hat, die ursprüngliche Vorschrift der Verfassung zu ersetzen, daß nur bei einer Majorität von zwei Drittel Stimmen eine Abänderung der Verfassung erfolgen könne. Diese Vorschrift, welche schon in dem ursprünglichen Verfassungsentwurfe des Ministeriums Camphausen-Schwerin sich befand, wurde bei der Revision aufrecht erhalten und nur gegenüber dem Antrage der ersten Kammer aufgegeben. Diese höchst verhängnißvolle Aenderung, wonach mit einfacher Majorität die Verfassung abgeändert werden konnte, ist von außerordentlich verhängnißvollen Folgen für das ganze konstitutionelle Leben in Preußen gewesen, und wenn wir jemals es jenen Männern, was ich immer gethan, aufrichtig Dank gewußt haben, daß sie ihrerseits ein solches Unglück abzuwenden versucht, so möge denn der heutige Schlußtag der Revision unserer Verfassung, so möge der heutige Tag nochmals diesen Dank wiederholen. Es ist allerdings richtig, daß die frühere Majorität mehr wie zwei Drittel betrug, es ist aber eben so gewiß, daß diese Ueberschreitung eine sehr geringe war, daß eine große Anzahl der Stimmenden sowohl im Reichstage wie hier ausdrücklich erklärt haben, daß sie mit dem schwersten Herzen in die Aufopferung so großer Volksrechte gewilligt haben. Mir ist es unzweifelhaft, daß, wäre jene gute und richtige Vorschrift stehen geblieben, heute eine Majorität von ²/₃ nicht herauskommen würde. Nun ist es gesetzlich, daß die einfache Majorität genügt, und daß eine nochmalige Erwägung stattfinden soll. Neue Erwägungsgründe Ihnen hier vorzuführen, warum und welche Volksrechte hier verloren worden sind, welche Theile der Verfassung, — das wäre von meiner Seite ganz überflüssig. Meine Herren! Ich bin thätig gewesen, als die Verfassung ins Leben trat. Die Nationalversammlung wurde eröffnet am 22 Mai 1848. Meine Herren! Dies Datum war auch das Datum jenes Versprechens, welches dem preußischen Volke nach der Schlacht bei Waterloo eine Repräsentation des Volkes, die bei der Gesetzgebung einschließlich der Besteuerung wirksam sein sollte, verhieß. Damals erst wurde das Versprechen gelöst. Wie wurde es gelöst? Auf dem Wege, der vielleicht den damaligen idealen Anforderungen nicht entsprach, der aber von allen Parteien als der richtige erkannt wurde, indem man Fleisch und Bein in die Verfassung einfügte, das Gemeinderecht und den Rechtsstaat herstellte, um eine Repräsentation des Volkes zu haben, nicht blos Feudalstände. An dem Budgetrecht zweifelte Niemand; die von der Nationalversammlung angenommenen Paragraphen in der Fassung des Camphausen-Schwerinschen Entwurfes stehen noch heute da. Niemand zweifelte an diesem Budgetrechte, uud als die Verfassung im Dezember 1848 oktroyirt wurde, nachdem die Nationalversammlung durch Waffengewalt aufgelöst und verhindert worden war, ihre der Vollendung bereits sehr nahen Arbeiten fortzusetzen, welche, wie mir Jeder bezeugen wird, zu einem glücklichen Ausgange geführt hätten, wie mußte man sich da zur öffentlichen Meinung stellen? Man oktroyirte die Verfassung gerade so, wie sie gegeben worden war, gerade so, wie sie aus den Vorschlägen des Ministeriums Camphausen und aus der Redaktion der Verfassungskommission der Nationalversammlung hervorgegangen war — nur allerdings mit dem sehr erheblichen Fehler, daß man sich die Befugniß zum Oktroyiren vorbehielt und dadurch einen unsicheren Boden in das Verfassungsleben hineinbrachte. Nun, meine Herren, der Mann, der die oktroyirte Verfassung mit unterschrieben hat, sitzt heute bei Ihnen merkwürdiger Weise allein an dem Ministertisch — (auf den Finanzminister v. d. Heydt deutend). um Zeuge zu sein, daß nunmehr der Verfassung ein gänzliches Ende gemacht werden soll. Sehen Sie, es ist leicht zu sagen, man will ein Gewisses, man will ein Papier Verfassung nennen, man will wesentliche Rechte aufopfern, und doch glauben, daß man konstitutionell bleibt. Wenn jene Entschuldigung damals auch noch nicht mit Recht gemacht worden ist, wie ich glaube, so hätten doch die Herren, welche sie für sich anführten, eine ganz andere Berechtigung, als jetzt diejenigen haben, welche sie anführen möchten. Jene Herren konnten sagen: Es existirt noch überhaupt eine Verfassung in Preußen, und wir wollen die best erreichbaren Zustände herbeiführen. Alle diese Ueberzeugungen sind jetzt null und nichtig, es existirt keine Verfassung, es existirt die Verfassung, welche wir dem Ministerium Camphausen-Schwerin, den nachherigen Arbeiten der Verfassungskommission der Nationalversammlung und der Emanation vom 31. Januar 1850 zu danken haben. Sie existirt wirklich; Alles was ihr an Schaden zugefügt ist, besteht in der Aufhebung jener günstigen Bestimmungen über das Gemeindewesen, in der Aufhebung und Modifikation der Bestimmungen über das Feudalwesen, in der Einführung des Staatsgerichtshofes und des Herrenhauses, in der Wiederherstellung der Polizeigerichtsbarkeit. Alle diese Bestimmungen, die stets mit der damaligen einfachen Majorität der Verfassung eingefügt sind und deren gesundes Leben beeinträchtigt haben, hatten sie nicht an der Wurzel angegriffen. Dieses Angreifen an der Wurzel soll heute geschehen! Darum sind die Grundsätze und Gründe, welche uns bewegen, gegen diese Verfassung zu stimmen, wiederholt worden in unserem Antrage, darum sind sie noch einmal Ihrem Gewissen und dem des Landes vorgeführt worden. Ich behaupte, daß kein einziger dieser Gründe widerlegt worden ist, daß man unmöglich sagen kann, es existire das Budgetrecht in einer Verfassung, wenn der Militäretat vollständig festgestellt und gesichert ist und zwar nach einem ganz anderen Grundsatze, als wonach überhaupt das Militärbudget regulirt werden muß, wenn eine Summe von 225 Thalern und ein Friedenspräsenzstand von 300,000 Mann festgestellt worden und Beides nicht abgeändert werden kann. Es ist im gegenwärtigen Augenblicke gewiß unnöthig, auf die bekannten Kompromißansichten einzugehen. Die Wahrheit und Realität entscheiden hier und wäre noch ein Zweifel darüber, der kürzlich veröffentlichte Vertrag mit Weimar würde ihn widerlegen. In dem Vertrage mit Weimar ist, wie in vielen anderen, die Summe von 225 Thlr. herabgesetzt, so daß wir Preußen das traurige Vorrecht haben werden, die 225 Thaler in unserer Militärrechnung zu sehen, und jene kleine Staaten, die wir uns gewissermaßen mehr oder weniger annektiren wollen, günstiger stehen. Wohl! Nun in jenem Vertrage ist ausdrücklich gesagt, daß die ganzen Einrichtungen erst im Jahre 1874 vollständig geschehen sollen. Das ist die Ansicht der Regierung und diese setzt voraus, daß es sich um eine bleibende Bestimmung der Verfassung handelt. Das stimmt auch überein mit den Theorien, aus denen die Verfassung hervorgegangen ist, wonach der Militäretat etwas intaktes bleiben und nicht angerührt werden soll. Und diesem gegenüber bewegen mich alle solche Tifteleien, alle solche Cliquenkompromisse und Alles, was in Fraktion und Fraktiönchen darüber verhandelt wird, zu gar Nichts; sie wiegen so leicht, wie eine Feder. Ich habe mich sehr gefreut, daß einer der Urheber unserer Verfassung, der Graf Schwerin, geradezu gesagt hat: Es sind große Volksrechte geopfert; sie sollen aber geopfert werden im Interesse der deutschen Sache. Das ist ein ehrliches Wort; und wenn Sie diejenigen, die berechtigt sind, hier für die Bundesverfassung zu stimmen, in solche theilen, die mit Freude im Herzen den Militäretat von der Volksvertretung ausschließen — was ich der Rechten ja nach ihren Principien nicht übelnehmen kann — so halte ich Diejenigen doch nicht für berechtigt, welche sagen: es sind keine Volksrechte geopfert. (Sehr gut! links.) Ich glaube, daß diese gerade für die Entwickelung der Verfassung gar keinen Boden schaffen. Denn wenn Volksrechte nicht geopfert sind, welche Berechtigung hätte man, sie wiederzugewinnen? Nun meine Herren, das Wiedergewinnen steht in guter Ferne; die Erfahrung hat gezeigt, daß von Wiedergewinnen nie die Rede war. Ich habe Ihnen vorgeführt, was verloren gegangen ist; und wenn wir nun noch retten wollen, was wir haben, so müssen wir bei unserer Verfassung bleiben. Meine Herren! Das ist die Frage vom verfassungsmäßigen Standpunkt aus in Ansehung des Budgetrechts. Sie ist eben so wichtig in Ansehung des konstitutionellen Ministeriums. Denn daß dieses Preußen in zwei Stücke geschnitten ist, und daß dessen ungeachtet der preußische Staat fortfährt, zu existiren, das liegt doch klar auf der Hand. Es existirt kein auswärtiges Ministerium mehr, es existirt kein Finanzministerium mehr in seiner früheren Totalität: es existirt kein Kriegsministerium mehr, das einem wirklichen Körper verantwortlich ist. Dem Reichstage steht gar kein Ministerium gegenüber, sondern ein Aggregat von Bundeskommissarien, der nur auf dem Papiere verantwortlich ist. Jede Einwirkung der Volksvertretung, sei es der preußischen, sei es des Reichstages auf diese Angelegenheiten, hat so gut wie aufgehört. Dem gegeuüber nun behaupten zu wollen, daß dadurch die deutsche Einheit gewonnen hätte: meine Herren, das ist eine so kolossale Täuschung, daß ich nicht genug dagegen protestiren kann. Man hat es ein National-Unglück genannt, wenn die gegenwärtige Verfassung nicht zu Stande käme. Ich bitte Sie, meine Herren, worin soll das National-Unglück bestehen? Das Unglück einer Nation ist schon sehr groß, wenn sie ihre Rechte opfert; das halte ich schon für ein solches National-Unglück, daß ein größeres kaum gedacht werden kann. (Sehr wahr! links.)

Allein, m. H., nach Außen hin: haben wir denn nicht gehört, daß im Reichstag durch eine Interpellation — der ich zufällig nicht beiwohnen konnte, weil ich damals nicht wohl war — die energischesten Schritte gewissermaßen provocirt wurden wegen Luxemburg? Daß das Aufgeben von Luxemburg als eine Unmöglichkeit hingestellt wurde? (Hört! hört!) Nun, m. H., ich will es hier nicht tadeln, ich will nicht wegen dieser Frage einen Krieg provociren, ich bin sehr fern davon; ich glaube überhaupt, daß eine Volksvertretung sich sehr wohl in Acht zu nehmen hat, wenn sie in dieser Weise verfährt. Aber das liegt doch klar vor: trotz der Nichtexistenz der Norddeutschen Bundesverfassung ist Preußen ganz eben so gut und eben so sehr, als Preußen, als Großstaat in der Londoner Konferenz repräsentirt gewesen, wie es sonst der Fall war. Es hat gar keinen Einfluß darauf gehabt, ob diese Verfassung zu Stande kommen würde oder nicht — zur deutlichsten Bestätigung meiner wiederholten Behauptung, daß es in Bezug auf die Macht nach Außen und auf die militärische Macht eben nur auf die Existenz der Bündnisse ankomme, die jetzt auch mit den Südstaaten abgeschlossen sind, nicht aber auf dieses Scheinbild einer Verfassung, deren einziger Zweck nur sein kann, das, was hier zum Parlament gemacht wird, zu einem Parlament in dem Sinne zu machen, daß dort Reden gehalten werden, nicht aber zu einem Parlament, in welchem irgendwie auch in die Politik der Regierung eingreifende Beschlüsse gefaßt werden können. Wir sind also genöthigt, an die künftige Entwicklung zu denken, und diese künftige Entwicklung haben Sie dem Reichstag überweisen wollen. Gleichzeitig sind Sie aber vor dem proklamirten Grundsatz zurückgewichen, daß Diäten nothwendig seien, Sie haben dadurch neben dem allgemeinen Wahlrecht eine privilegirte Körperschaft hingestellt und die Verfassung jeder Entwicklungsfähigkeit beraubt. M. H., es ist heute der 31. Mai, und die Verfassung datirt vom 31. Januar. Dieses Datum und dieser Monat sollte uns daran erinnern, daß wir nicht so mit unserer Verfassung verfahren, daß wir uns nicht die Redensarten von „Parlament" u. von „nationalen Parteien", „nationalem Unglück" etwa zu einer Entschuldigung dienen lassen, wenn wir nicht sonst aus innerer Ueberzeugung für diese Verfassung sein können. Nie ist ein Werk in dieser Art geschaffen worden, niemals hat man versucht, eine solche Verfassung in eine große Versammlung hineinzuwerfen und etwas vorn zu amendiren, wovon man nicht wußte, wie es sich in der Mitte und hinten gestalten würde. Was hier von Kompromissen, Parteien, Fraktionen gesprochen worden ist, ist in der That so kleinlich, so nichtssagend gegen die großen Folgen, die Ihr heutiger Beschluß haben wird, daß ich in der That nicht begreife, wie darauf noch Gewicht gelegt werden konnte. Nein, meine Herren, wir sind Preußen, was wir als Preußen wollen, was wir als Deutsche wollen, das sagt Ihnen unser Antrag gegenüber allen Verdächtigungen, die auch jetzt sich wieder erheben. Wenn irgend Jemand an solche Verdächtigungen gewöhnt ist, so bin ich es: wenn irgend Jemand gelernt hat, sie gründlich zu verachten, so habe ich das gelernt, weil sie mich immer begleiteten und ich gefunden habe, daß sie mir niemals geschadet haben und daß das Wahre und Richtige doch durchdringt in der öffentlichen Meinung. Diese öffentliche Meinung ist freilich unser Aller Trost, diese Existenz des preußischen Staates ist unser Aller Trost, aber wir möchten doch auch gern eine wirksame Volksvertretung, selbst wenn sie in die engen Schranken eingeschlossen ist wie unsere gegenwärtige preußische Vertretung. Wird diese öffentliche Meinung nicht in einer wirksamen Volksvertretung geltend gemacht, ist sie einzig und allein auf die Presse, auf oft untergeordnete Wünsche angewiesen, dann, meine Herren, haben es die zu verantworten, die das Richtige und Reale wegräumten und die Vertheider dieses Idealen und Richtigen noch des Idealismus beschuldigen. Meine Herren! ohne Idealismus, ohne Achtung für Recht und Gesetz giebt es kein höheres Staatswesen. Wäre der preußische Staat nicht auf diesem Idealismus gegründet, wahrhaftig, er hätte nicht die Schlachten von von 1813 bis 1814 schlagen können. Es ist kindisch zu sagen: ich stelle ein Staatswesen her, während ich von allen staatsrechtlichen Begriffen abweiche, und blos darum abweiche, weil ich den einfachen Satz hinstelle: es soll, es muß etwas zu Stande kommen, ganz einerlei, wie es ist. (Bewegung.) Wer so spricht, meine Herren, der spricht schlimmer als er denkt, das wissen wir Alle. Wir wissen Alle, daß Viele von denen, die diese Ansichten theilen, doch in ihrem Herzen ihrem Liberalismus entsagt haben. Aber es ist nicht mit dem Herzen gethan, es muß offen und frei hingestellt werden, daß das Ziel verfehlt ist, daß diese Bundesverfassung uns nicht die Einheit Deutschlands bringt, daß sie sie nicht bringen kann, wenn sie auf diesem Fundamente gebaut ist.

Meine Herren! Die Folgen des Krieges, die uns noch in der vorgestrigen Sitzung der erste Herr Referent so drastisch geschildert hat, worin bestehen sie? Nicht in einer Territorialeroberung gegen Oestreich, wohl aber in einem sehr mächtigen Territorialzuwachs Preußens, in einem Zuwachs, dem diese ganze Kammer durch ihre Zustimmung ihre Sanktion verliehen hat, natürlich nur unter der Voraussetzung, daß dort die preußische Verfassung eingeführt wird, und weil es nicht in ihrer Macht stand, diesen Einführungstermin zu anticipiren, so hat sie sich mit jenem begnügt, den die Regierung damals feststellte, den 1. Oktober, der ja nun so nahe ist. Wohlan! Es konnte schon geglaubt werden, in Folge der Verhandlungen des Reichstages würde die Verfassung zerstört sein: in diesem Umfang, in dieser Art und Weise hat es wohl Niemand geglaubt. Triumphiren die Herren von der Rechten vielleicht darüber, daß Sie ihre Zwecke erreicht haben? Triumphiren Sie darüber, aber glauben Sie nicht, daß das nun der preußische Staat, der halb absolut, halb konstitutionell existirt — im Justiz-, Gemeinde- und Unterrichtswesen konstitutionell, im Kriegsministerium, im auswärtigen und im Marineministerium absolut — glauben Sie nicht, daß Sie dadurch die Mission des preußischen Staates für Deutschland gestärkt haben. Meine Herren! Man wirft uns die Negative vor. Wohl! Wir bringen Ihnen ganz positive Begriffe. Wir behaupten und bleiben dabei, der Bundesstaat war herzustellen, auch selbst mit den gegenwärtigen, kleinen Bundesstaaten. Und diese Behauptung ist durchaus nicht widerlegt worden. Wir bleiben dabei, daß ohne allen Schaden der Versuch von Neuem könnte aufgenommen werden, wozu wir in unserem Antrage die Regierung schließlich einfach auffordern, so gewiß wir sind, daß sie dieser Aufforderung nicht nachkommen wird. Meine Herren! Wenn die Sache so liegt, dann ist es gar nicht nöthig, noch weitere Gründe anzuführen, aber es mag doch gestattet sein, zu sagen, daß die preußische Verfassung, die auf diese Weise in allen ihren Haupttheilen gänzlich vernichtet wird, in den 17 Jahren, die sie besteht, doch dazu beigetragen hat, das Volksleben zu wecken und zu stärken. Es mag behauptet werden, daß jene im Reichstage und auch hier geschmähte Wirksamkeit der Kammern seit 1861 und 1862 nicht ohne Früchte auf das Volksbewußtsein gewesen ist; es mag dies konstatirt sein. Will man von der Zukunft bessere Früchte, die Zukunft wird es ja lehren. Aber die Gegenwart hat die Aufgabe, das zu erhalten, was verbrieft und gesetzlich und verfassungsmäßig wirklich in Preußen existirt. (Lebhaftes Bravo links.)

Abg. v. Hennig (für die Vorlage): Der Herr Vorredner hat die preußische Verfassung von 1850 außerordentlich gepriesen und gesagt, daß durch die neue Reichsverfassung die wesentlichen Volksrechte vernichtet würden. Ich möchte blos daran erinnern, daß er dieselbe Verfassung, die er jetzt in den Himmel erhebt, früher sehr schlecht gemacht hat, und ich bin deshalb der Hoffnung, daß noch einmal die Zeit für ihn kommt, wo er einsieht, daß er sich diesmal ebenso irrt, wie er sich damals geirrt hat. Gründe für seine Ansicht habe ich übrigens nicht gehört. Er sagt: „Das ist nicht nöthig; es liegt klar am Tage." Damit, meine Herren, beweist man nichts. Ich verlange Gründe, wenn man Angriffe auf diejenigen schleudert, die nach ihrer besten Ueberzeugung gehandelt haben. Ich bin immer der Ueberzeugung gewesen, daß auch das Volk Opfer bringen müsse, wenn es zur Einheit Deutschlands gelangen wollte. Und ich leugne nicht, daß solche Opfer durch die Annahme der Reichsverfassung gebracht werden; ich leugne es auch nicht, daß ich zu denjenigen gehöre, die mit schwerem Herzen gestimmt haben, da manche meiner Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind. Ich habe aber trotzdem dafür gestimmt, weil es unmöglich ist in einer staatlichen Vereinigung, daß jeder Einzelne überall seine Wünsche realisiren kann; dann würde man nie etwas erreichen. Es ist deshalb nöthig, daß man sich, um eine staatliche Existenz zu fristen, unterordnet unter die Mehrheit, und mit gemeinsamen Kräften am Weiterbau des Staates mitarbeitet, anstatt Zersplitterung herbeizuführen. — Der Herr Vorredner hat von Verdächtigungen gesprochen, die man gegen ihn und seine Freunde geschleudert habe. Nun, ich sollte glauben, wenn irgend Jemand Grund hat, sich in dieser Beziehung zu beklagen, so sind wir es; die Blätter, welche die Ansichten dieser Herren vertreten, wimmeln tagtäglich von Verdächtigungen gegen uns; so behauptet eines der gelesensten Organe dieser Herren: Wir wären jedes Verstandes beraubt; es nennt uns Verräther, Renegaten ꝛc. Nun, ich denke, daß bald die Zeit kommen wird, wo diese Herren einsehen, daß sie sich geirrt haben.

Der Herr Vorredner hat nun ausgeführt, daß ein Haupttheil der preußischen Verfassung durch die Bundesverfassung gänzlich vernichtet werde. Er betont dabei zunächst die Ministerverantwortlichkeit. Es ist richtig, die Verantwortlichkeit der Minister ist in der preußischen Verfassung klar ausgesprochen. Was uns aber diese Bestimmung genützt hat und nützen wird, davon haben wir vorgestern ein redendes Beispiel gehabt. Die große Mehrheit des Hauses hat die Erklärung abgegeben, daß der Justizminister das Gesetz und die Verfassung verletzt habe. Nichts desto weniger wird sich wohl Niemand darüber täuschen, daß es trotzdem kaum möglich sein wird, den Minister zur Verantwortlichkeit zu ziehen. Ein Erfolg ist nur dann möglich, wenn die Volksvertretung Macht hat. Wenn aber die Reichsversammlung die Macht haben wird, einen Minister zum Rücktritt zu zwingen, wird sie auch nöthigenfalls Gebrauch davon zu machen wissen. Von der civilen und kriminellen Verantwortlichkeit eines Ministers ist überhaupt wenig zu halten, die Hauptsache ist, daß man ihn zwingt, seinen Posten zu verlassen. — Ich bin durchaus kein begeisterter Anhänger der Reichsverfassung, bin aber überzeugt von der Nothwendigkeit, daß dieser Einigungsversuch nicht wieder scheitern darf. Ein Vertrauen auf bloße Verträge zwischen den Fürsten besitze ich nicht, halte vielmehr die Verpflichtung, die dieselben in der Reichsverfassung eingehen, zumal der König von Preußen die Hauptmacht dadurch in die Hand bekommt, für ein viel besseres Mittel. — Neben den großen Mängeln der Reichsverfassung, zu denen auch die Diätenlosigkeit gehört, welche ich sehr beklage als eine Beschränkung des allgemeinen gleichen Wahlrechts, ist aber doch anzuerkennen, daß die neue Reichsverfassung auch erhebliche Vorzüge besitzt. Vor der Reichsverfassung von 1849 hat sie z. B. den Vorzug, daß es kein Staatenhaus giebt und vor unserer preußischen Verfassung, daß das Herrenhaus beseitigt ist, welches immer ein Hemmniß jedes Fortschritts gewesen ist und bleiben wird. — Die Reichsverfassung kennt ferner etwas, was unsere Verfassung nicht kennt, nämlich das Steuerbewilligungsrecht für einen Theil der Ausgaben im Betrage von circa 10 Millionen Thaler und nach dem Jahre 1871 hat der Reichstag sogar das volle Recht. Allerdings bezweifelt man nun von jener Seite, daß dieses Recht nach dem Jahre 1871 in Kraft treten werde; indeß möchte ich doch zu bedenken geben, daß einer der besten Beweise für die Wichtigkeit dieses Rechtes der Umstand ist, daß die Rechte des Reichstags 9 Mal versucht hat, durch Amendements dieses Recht aus der Verfassung wieder fortzubringen.

Meine Herren, ich glaube, die vorliegende Frage ist so wichtig und so ernst, daß wir alle Veranlassung haben, uns gegenseitig mit Vorwürfen zu verschonen. Ich werfe den Herren nicht Idealismus vor; ich erkenne vielmehr seine Berechtigung an. Aber wir, die wir uns bei dieser Frage auf den Boden der Thatsachen stellen, die wir die Ablehnung der Reichsverfassung für ein wesentliches Unglück halten würden, müssen gleiche Gerechtigkeit für uns verlangen. Wir sind der Ueberzeugung, daß nicht jedes an jeden Ort gehört, und daß nur dann etwas erreicht wird, wenn man zu jeder Zeit das Mögliche festhält. Sollen wir uns dem Vorwurf aussetzen, daß wir, weil wir stets das Ganze haben wollen, niemals das Halbe nehmen? Woran ist die Reichsverfassung von 1849 gescheitert? Daran, daß man den Versuch machte, so vollkommene Grundrechte zu schaffen, wie sie überhaupt vollkommener auf der ganzen Welt nicht sein können; nachher gingen die Grundrechte sammt der ganzen Verfassung zu Grunde. Ein Hauptvorwurf gegen die Bundesverfassung ist der, daß nicht einmal die Grundrechte der preußischen Verfassung darin enthalten sind. Nun, wir haben es versucht, sie hinein zu bringen. Es ist uns nicht gelungen. Deshalb aber glaubten wir doch nicht, gegen die ganze Verfassung stimmen zu dürfen. Meine Herren! An die praktische Wirksamkeit der Grundrechte kann ich erst dann glauben, wenn sie mit den nöthigen Ausführungsgesetzen verbunden sind. Das dies aber im vorigen Reichstag unmöglich herbeizuführen war, wird Jeder einsehen, der den Verhandlungen mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist. — Ich glaube, daß es nicht an der Zeit ist, heute alte Streitfragen wieder zu erneuern; zu Stande kommt das Werk doch, und wenn es zu Stande gekommen ist, wird auch Ihnen (nach links gewandt), nichts weiter übrig bleiben, wie damals bei der preußischen Verfassung, sich gleichfalls auf den Boden der Thatsachen zu stellen; und ich hoffe, daß Sie sich nicht, wie damals, eine Reihe von Jahren der Abstimmung enthalten, sondern gleich mitarbeiten am Weiterbau, und dann glaube ich, daß wir uns gegenseitig brauchen werden, wenn es gilt, die Sache des Rechts und der Freiheit zu vertheidigen.

Abg. Dr. Michelis (Allenstein) (gegen die Vorlage): M. H. ich mache keinen Anspruch darauf, ein großer Politiker oder ein politischer Redner zu sein; ich will aber konstatiren, daß ich ein Mann bin, der so wenig dem Grundsatz, dem bloßen Erfolge sich zu fügen, huldigt, daß ich auch durch die Voraussicht der Erfolglosigkeit meines Handelns mich nicht abhalten lasse, noch im letzten verhängnißvollen Augenblicke meiner Pflicht und meinem Gewissen Genüge zu thun. — Und ich halte es für eine besondere Pflicht, heute nochmals gegen die Annahme der Bundesverfassung anzukämpfen, da sich die äußere Lage der Sache seit der ersten Abstimmung wesentlich geändert hat, so daß aus vernünftigen Gründen eine Umstimmung der damaligen Majorität wohl zu erwarten wäre. — Die Luxemburger Frage nämlich, meine Herren, ist heute nicht mehr ein Schreckmittel, um uns in eine Abstimmung hineinzutreiben, gegen unsere Ueberzeugung. (Widerspruch rechts.) Ja wohl m. H., als solches diplomatisches Schreckmittel hat man die Frage auf dem Reichstage angewandt. (Unruhe rechts.) Heut ist sie verschwunden, und wenn wir heut gegen die Norddeutsche Verfassung stimmen, brauchen wir nicht zu fürchten, in irgend einer Weise ein Chaos herbeizuführen.

Der zweite Umstand ist die größere oder geringere Klarheit, womit unser Ministerium dem Lande gegenüber dasteht. Diese Klarheit ist erfolgt durch den Oberg'schen Fall. Ich möchte Sie hierbei aufmerksam machen auf die Erklärungen, die vom Ministertisch über die Stellung des Ministeriums dem Lande gegenüber gefallen sind; wir haben gehört die Präcisirung einer neuen Lückentheorie in der allerausgesprochensten Weise. Es ist so oft schon die Solidarität dieses Ministeriums betont worden, und ich glaube, daß wir keinen Grund haben, anzunehmen, daß diese Solidarität da aufhört, wo ein Minister solche Grundsätze des öffentlichen Rechts ausspricht. Ich muß meine Verwunderung darüber aussprechen, daß das Gesammtministerium für ein Mitglied desselben nicht eingetreten ist; ich glaube, das Haus hätte erwarten können, daß das Ministerium in seiner Gesammtheit vertreten gewesen wäre, damit es seine Ansicht hätte zur Geltung bringen können. Und ich richte jetzt noch die bestimmte und klare Frage an das Gesammtministerium, ob es die Verantwortung für die Maßregel des Justizministers mit tragen will und ob das ganze Ministerium dieselbe Ueberzeugung von der Lückentheorie hat.

Wenn wir dies gehört haben, m. H., dann glaube ich, daß viele von denen, die bei der ersten Abstimmung positiv gestimmt haben, wohl einen Grund zur Umstimmung hätten. Wenigstens sollte ich meinen, daß diejenigen, die mit der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Verfassung überhaupt noch Ernst machen, Grund hätten, noch einen Moment still zu stehen und zu fragen: Was ist nun zu thun? Und da würden sie sich zur Antwort geben müssen: Durch die jetzige zweite Abstimmung wird etwas von uns verlangt, was, so lange Verfassungsleben überhaupt existirt, noch nie von einer Volksvertretung verlangt worden ist. Es soll nämlich mit der preußischen Verfassung eine Veränderung vorgenommen werden, ohne daß man weiß, bis zu welcher Grenze die Veränderung geht. Sie geben durch ein solches Votum künftigen Interpretationen Raum, die auf dem Wege des Scheinkonstitutionalismus, in den Sie jetzt hineingetrieben werden, das Parlament, die sittliche Stimme des Volks in der Politik zu Grunde richten werden. Und die, m. H., welche heute dafür stimmen werden, sind dafür verantwortlich. (Unruhe rechts.) — Der Herr Vorredner hat nun die verschiedenen Mängel, welche die Bundesverfassung im Vergleich zur preußischen hat, zu beschönigen versucht durch die Bemerkung, daß die in der preußischen Verfassung garantirten Rechte für uns keinen praktischen Werth hätten, da es der Volksvertretung an Macht fehle. M. H.! Wenn wir bis jetzt noch nicht die Gewalt gehabt haben, einen erfolgreichen Einfluß auf das Ministerium auszuüben, so hat das seinen Grund in der Schwäche, die wir selbst bezeugen. Wenn es möglich ist, daß, wenn ein Minister sagt: „Wenn Ihr das nicht annehmt, so trete ich zurück!“ die ganze Majorität gegen ihre bessere Ueberzeugung dafür stimmt (Unruhe rechts), wenn eine Volksvertretung ein solches kindisches Spiel treibt (stürmische Unterbrechung rechts, Rufe: Zur Ordnung! Glocke des Präsidenten).

Präsident v. Forckenbeck: Meine Herren! Ich habe keinen Grund, den Redner zur Ordnung zu rufen; ich möchte ihn aber bitten, im Interresse des Hauses, nunmehr das Urtheil über eine nicht mehr existirende Volksvertretung zu verlassen.

Abg. Dr. Michelis (fortfahrend), dann kann der Erfolg kein anderer sein. Heute haben wir die Sache noch in unserer Hand, richten wir unser Votum danach ein. Ich muß — der Herr Graf Schwerin wird es mir wohl verzeihen — nochmals auf den Verfassungseid zurückkommen und konstatiren, daß mir mein Eid als Volksvertreter es zur heiligen Gewissenssache macht, nicht mit Bewußtsein die Verfassung Preis zu geben, die ich beschworen habe. Und gerade in diesem Augenblicke, wo die Könige Europas, ja der ganzen Welt zur Huldigung zusammenströmen vor einem Herrscher, der den Eid auf die beschworene Verfassung brach und sich zum Herrscher der Politik Europas machte, da müssen wir als Volksvertreter zeigen, daß uns der Eid noch heilig ist. (Beifall links.)

Ein von der rechten Seite eingebrachter Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Virchow: (gegen die Vorlage.) (Die rechte Seite des Hauses ist sehr unruhig und verläßt unter ziemlichem Geräusch nach und nach gänzlich den Saal. Der Redner ist in Folge dessen im ersten Theile seiner Rede schwer verständlich.) Den Vorwurf des Partikularismus meine Herren, den man uns wegen unseres Votums gegen die Bundesverfassung gemacht, nehme ich eben so gern auf mich, wie den des Idealismus. Denn ich bin immer der Ueberzeugung gewesen, daß die Opfer, welche im Interesse der Einigung Deutschlands gebracht werden müssen, nicht Opfer an Volksrechten, sondern Opfer der Einzelsouveränitäten sein müssen; und bin allerdings in diesem Sinne Partikularist, daß ich als Volksvertreter auch glaube, die Rechte des Volkes wahren zu müssen. Daß eine innere Nothwendigkeit für die Aufgabe dieser Volksrechte vorhanden sei, hat bis jetzt Niemand nachgewiesen, und auch Herr v. Unruh hat in seinem Briefe an seine Wähler erklärt, daß die Opfer nicht aus innern, sondern aus äußeren Gründen gebracht werden müssen. Und da ich nun Partikularist für die Volksrechte bin, kann ich nicht einsehen, wie so man, wenn die Einzelfürsten einen Theil ihrer Souveränetät zu Gunsten eines Gewalthabers opfern, vom Volke verlangen kann, nun auch einen Theil seiner Rechte aufzugeben. (Sehr wahr). Man wundert sich darüber, daß wir an der preußischen Verfassung, die doch auch Mängel habe, so festhalten. Nun, m. H.. es ist doch wahrlich eine schwere Zumuthung von dem Wenigen, was wir haben, von unserer Armuth, noch etwas abzugeben. — Man sagt ferner: das werden wir Alles wiedergewinnen; denn die Reichsverfassung ist sehr entwickelungsfähig. M. H. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß noch lange nicht Alles entwickelungsfähig ist, was entwickelungsbedürftig ist, und die Norddeutsche Bundesverfassung ist eben nur entwicklungsbedürftig.

Der Umstand, daß heute, den 31. Mai, wo die Verfassung zum zweiten Male berathen wird, die preußischen Truppen aus Luxemburg abziehen, zeigt wohl zur Genüge, daß die Sicherheit nach Außen hin nicht gar so bedeutend geworden ist durch die neuen Verhältnisse. Oder ist das nicht etwa Verlust eines deutschen Landes zu nennen? Und wie steht es nach Innen? In Süddeutschland wird die Stimmung immer zweifelhafter, und es bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß Süddeutschland in diesen Norddeutschen Bund nicht eintreten könne; denn das Volk dort ist gewöhnt an ein konstitutionelles und verfassungsmäßiges Regiment. — Der Abg. v. Hennig hat erklärt, daß er wenig Werth auf Tit. 2 der preußischen Verfassung lege, der die Grundrechte behandelt; ich muß sagen, zu meiner großen Verwunderung; denn ich habe diesen Theil gerade für den vorzüglichsten der Verfassung gehalten. Ist denn der Kampf, den die liberale Partei 5 Jahre lang siegreich geführt hat, nicht lediglich mit Hülfe des Titels 2 geführt worden? Ist dieser denn nicht die alleinige Basis, auf der der Kampf um Volksrechte überhaupt geführt werden kann? Es ist allerdings richtig, der Fall Oberg zeigt, daß wir uns in einem bloßen Scheinkonstitutionalismus befinden. Der Justizminister ist jetzt in ganz derselben Lage, wie der Ministerpräsident zur Zeit des Konflikts. Aber es ist doch ein wesentlicher Unterschied, ob eine Verfassung die wesentlichen Bestimmungen enthält über die Ministerverantwortlichkeit, auf welcher eine Volksvertretung basiren kann, wie Art. 61. der preußischen Verfassung. Hier ist die Zulässigkeit der Ministeranklage ausgesprochen, hier ist der Gerichtshof bestimmt, vor dem sie verhandelt werden kann, und hier ist das bestimmte Versprechen für den Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes gegeben worden. Mit dem Eide auf die Verfassung übernimmt also jeder, der sie beschwört, der König sowohl, wie die Minister und die Abgeordneten, die Verpflichtung, nach Kräften für die Herbeiführung eines solchen Gesetzes sobald als möglich zu wirken.

Wie aber ist dies in der Reichsverfassung? Hier ist alles darauf Bezügliche sorgfältig herausgestrichen. Es steht allerdings da: Der Bundeskanzler ist verantwortlich. Es steht aber nicht da: Wofür, in welcher Weise und vor welchem Gerichtshofe. Gemäß der Bestimmungen der preußischen Verfassung ist aber für die Minister immer die Gefahr vorhanden, daß, wenn sie jetzt eine Verfassungsletzung begehen, aber noch nicht angeklagt werden, dies geschehen kann, sobald das Gesetz zu Stande gekommen ist. Solcher Ausführungsgesetze sind noch mehrere in der preußischen Verfassung verheißen und zugesagt; eben deshalb ist sie auch entwickelungsfähig. Im Reichstage dagegen hat Niemand das Recht, ein solches Gesetz zu verlangen, Niemand kann eine Forderung auf Grund bestimmter Zusagen stellen. Der Trost, daß diese Verfassung entwickelungsfähig sei, ist also falsch; sie ist vielmehr lediglich entwickelungsbedürftig. Ich muß dabei zugestehen, daß wohl einmal die Zeit kommen kann, wo äußere oder innere Stürme die Regierung zwingen, Zugeständnisse zu machen; es ist aber eine schlechte Politik, in der Hoffnung auf solche Eventualitäten den festen Boden unter den Füßen zu verlassen. Weil ich aber einen solchen festen Boden in der preußischen Verfassung habe, deshalb bin ich mit Bewußtsein Partikularist.

Einer der größten Vorwürfe. die wir gegen die Reichsverfassung zu machen haben, ist aber der, daß eine allgemeine Rechtsverwirrung durch dieselbe Platz greifen wird. — Wir können deshalb nicht für dieselbe stimmen. Allerdings werde auch ich später, wenn die Reichsverfassung angenommen sein sollte, an ihrer Fortentwickelung mitarbeiten, aber meine Herren, nur aus Pflichtgefühl, nicht mit Freudigkeit. Mit Freudigkeit bin ich in den preußischen Verfassungskampf eingetreten, weil es da galt, positives Recht zu vertheidigen; hier aber fehlt die eigentliche naturrechtliche Grundlage: eine Fortentwickelung dieser Verfassung wird deshalb immer etwas Revolutionäres an sich haben müssen. Hier sind wir nicht wie bei der preußischen Verfassung in der Lage des Reformirens, sondern es gilt hier, die ganze Grundlage umzuwerfen, auf der die Verfassung basirt. Ich hoffe, daß dies endlich gelingen wird. Dies ist aber der Standpunkt derer, die auf Revolution basiren. Ich, meine Herren, bin nicht mehr frisch genug, um mich solchen Bestrebungen mit Freudigkeit anzuschließen. Ich bin deshalb verpflichtet, bis zum letzten Augenblick einzutreten für eine Verfassung, die ich für entwickelungsfähig halte. (Lebhafter Beifall links.)

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen, es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Waldeck (gegen v. Hennig): Ich habe niemals von der preußischen Verfassung im Jahre 1849 gesagt, sie sei so schlecht, daß mit ihr gar nicht zu arbeiten sei, sondern nur ein einziges Mal darüber gesprochen, nämlich am 19. Dezember 1849 habe den Oktroyirungs-Paragraphen verworfen, deshalb die Verfassung für nicht annehmbar erklärt und gegen ihre damalige Annahme gestimmt. An späteren Beschlüssen über Wählen und Nichtwählen habe ich weder in noch außer der Kammer Theil genommen, an dem in Köthen gefaßten Beschlusse schon deshalb nicht, weil ich damals gefangen war. Der Vorwurf, meine Kritik der Verfassung nicht begründet zu haben, trifft mich nicht. Ich habe meine Gründe in etwa 8 Reden im Reichstage vollständig und selbst zur Zufriedenheit mancher Gegner entwickelt.

Abg. Graf Schwerin bedauert, daß seine Zuschrift an die Wähler von dem Vorredner ungenau citirt worden sei. Er habe nur gesagt, es sei gewagt zu behaupten, daß kein Recht der preußischen Verfassung durch die des Norddeutschen Bundes geopfert sei. Aber der Hauptsatz jener Schrift sei, daß die letztere für die Freiheit und Einheit der Nation wohlthätig und förderlich sei und er werde auch heute für die Verfassung stimmen auf die Gefahr hin, von dem Abg. Virchow für einen schlechten Politiker gehalten zu werden.

Abg. v. Hennig hat den Abg. Virchow nicht des Partikularismus beschuldigt und von den Grundrechten nur gesagt, daß sie ohne Ausführungs-Gesetzen werthlos seien und daß zu diesen Ausführungsgesetzen im Reichstag keine Zeit gewesen sei. Die Aeußerung des Abg. Waldeck über die Brauchbarkeit der preußischen Verfassung habe der von 1850 inclusive des oktroyrten Wahlgesetzes gegolten. Die ihr unterlegten Motive seien allerdings nur seine (des Redners) Vermuthung und er nehme sie zurück, falls sie nicht zutreffe.

Abg. Twesten (als Berichterstatter): Für den vorliegenden Fall ist die Bestimmung von der Zweidrittheil-Majorität, auf die der Abgeordnete Waldeck eingegangen ist, durchaus gleichgültig, da die Verfassung im Reichstage mit $^4/_5$, in diesem Hause bei der ersten Lesung mit weit mehr als $^2/_3$ angenommen worden ist. Aber wäre sie selbst hier abgelehnt und ein Apell an das Volk nothwendig geworden, so würde das nächste Abgeordnetenhaus sie doch annehmen. Das preußische Volk ist liberal und will nicht die Einschränkung seiner Rechte, aber obwohl es die Mängel der Verfassung nicht verkennt, glaubt es doch nicht, daß diejenigen, die gegen Sie stimmen, sein Interesse vertreten. Die durch die preußische Verfassung gegebene Ministerverantwortlichkeit besteht der Krone wie der Landesvertretung gegenüber fort und keines der durch sie gewährleisteten Grundrechte wird dem Volke durch die Bundesverfassung entzogen. Es steht kein Wort davon in ihr. Die Gefahr, daß die Bundesregierung mit dem Bundesrath und dem Reichstage einen Eingriff in die preußischen Volksrechte versuche, ist nicht größer, als die Möglichkeit eines solchen Eingriffs durch die preußische Regierung ohne den Bund, oder gewährt das allgemeine Wahlrecht weniger Schutz gegen das Gelingen eines solchen Versuchs als das Dreiklassensystem? Während des Konflikts gelang es der Majorität dieses Hauses nicht, eine Aenderung in der Regierung zu bewirken; die Chance, einen solchen Einfluß zu gewinnen, ist für den Reichstag eher größer als geringer geworden, da die Regierung auf ihn mehr Rücksicht nehmen wird, als auf die preuß. Vertretung. Die Bundesverfassung bietet ferner ein ebenso kraftvolles und nachdrückliches Ausgabebewilligungsrecht, wie die preußische, abgesehen von dem vierjährigen Interimistikum, das den Zweck hat, die preußische Militärverfassung in den neuen Ländern einzuführen. Den Konflikt wieder aufzunehmen nach den Ereignissen des Jahres 1866 und bei der bedrohten Lage, in der wir uns befinden und von der Luxemburg nicht der Grund, sondern ein Symptom ist, daran kann Niemand denken. Und diese Lage wird fortdauern, so lange der Bund nicht durch Aufnahme der süddeutschen Staaten vollständig abgeschlossen ist und Oestreich und Frankreich fortfahren, seine jetzige Unfertigkeit zu benutzen, um seine Vollendung zu stören. So lange ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Vertretung des Reiches und Preußens noch größere Opfer, als bisher, für die Wehrhaftigkeit beider bringen müssen. Das Nebeneinanderbestehen zweier Verfassungen und Vertretungen für fast dasselbe Volk wird in dem Antrag von Waldeck und Genossen als eine Hauptgefahr bezeichnet und ich bekenne, daß es auch für mich ein schweres Bedenken gewesen ist, jedoch nicht groß genug, um gegen die Verfassung des Bundes zu stimmen; denn dasselbe Bedenken wird gegen jede Bundesverfassung, auch gegen die Reichsverfassung von 1849 geltend gemacht werden können und sollte am wenigsten von den Fürsprechern des Bundesstaates betont werden. Eine Bundesverfassung wird immer verwickelter sein, als die einfache Verfassung eines einzelnen Staates, um diese Schwierigkeit kommen wir herum, und das Experiment kann nie umgangen werden. Die Gefahr, daß eine Verfassung gegen die andere aufgerufen und benutzt werden kann, läßt sich von vornherein nicht beseitigen. Aber in jedem Falle ist ein Parlament, das die Theilnahme von 30 Mill. an der Gesetzgebung, an der inneren und äußeren Politik sichert, einer sich mit Militär-Konventionen begnügenden Bundesakte vorzuziehen, und nur die Verblendung in der Heftigkeit ihres Widerspruchs gegen einzelne Verfassungsbestimmungen kann dies leugnen. Ich bestreite, daß die Verfassung des Bundes Riegel gegen ihre Entwickelung vorschiebt, sie steht darin nicht anders da als die preußische, deren Rechtsinhalt zu entwickeln, ja auch nur während des Konflikts zu wahren allerdings schwer war. Minister zu entfernen haben wir nicht die Macht, aber wir besitzen einen moralischen Einfluß, mit dem wir vorwärts kommen können, und seit 17 Jahren vorwärts gekommen sind. Es liegt nicht an den einzelnen Bestimmungen der Bundesverfassung, wenn der Eintritt Süddeutschlands in den Bund sich nicht sofort vollzieht. Die Stimmung in Süddeutschland ist nicht mächtig genug für diesen Eintritt und würde durch Aenderung einzelner Bestimmungen nicht mächtiger werden. Die Ursache liegt in der politischen Konstellation und in der Abspannung, die nach großen Umwälzungen eintritt. Haben wir die Macht unter diesen Umständen den Regierungen andere Bedingungen aufzulegen? Ich antworte mit Nein, auch wenn die liberale Partei im Reichstage zahlreicher und energischer gewesen wäre. Eine andere Verfassung verlangen ist die reine Negative, deren Folgen für das Volk ein Unglück sein würden. Eine andere Vorlage von der Regierung verlangen, ist in Wahrheit keine positive Forderung. Eine mächtige Vertretung läßt sich nicht improvisiren, sie wächst allmälig heran, und die Gelegenheiten vorwärts zu kommen bieten sich nicht alle Tage. Das das Ausland nicht so geringschätzend von der Bundesverfassung denkt wie ihre Gegner in unserer Mitte, das beweisen seine energischen Versuche, die Entwickelung des so organisirten Bundes zu stören: thun wir das Unsrige, diese Versuche scheitern zu machen! Wir stehen in dem weltgeschichtlichen Moment, in welchem ein einiges Deutschland als ein neuer Pfeiler in der Geschichte der Menschheit aufgerichtet werden soll. Ich hoffe daher, daß wir heute mit derselben Majorität wie das erste Mal für die Bundesverfassung stimmen werden, und daß sich unser Votum in Uebereinstimmung mit der liberalen Mehrheit des Landes befinden wird. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Virchow, die der Präsident als eine sachliche Entgegnung bezeichnet, wird die Spezialdiskussion über Art. 1. eröffnet. Niemand verlangt das Wort nnd der Art. 1. wird mit großer Majorität angenommen. Das Haus entbindet den Präsidenten von der Anwendung dieses Verfahrens auf alle einzelnen Artikel und es wird angenommen, daß sie sämmtlich mit Einschluß des Titels und der Einleitungsformel mit derselben Majorität genehmigt sind wie Art. 1.

Bevor zur namentlichen Schlußabstimmung über die Verfassung im Ganzen geschritten wird, wird der Antrag der Abgg. Waldeck und Gen. zur Abstimmung gebracht und derselbe gegen die Stimmen seiner Unterzeichner abgelehnt. Der Präsident bemerkt, daß der Wortlaut des Antrages, dessen Verlesung das Haus ihm erlassen, in die stenographische Berichten übergehen wird und bedauert, daß dies bei der ersten Lesung unterblieben ist.

Darauf wird der Antrag des Referenten Twesten, die Verfassung des Norddeutschen Bundes anzunehmen, in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 93 St. angenommen. Bei der ersten Lesung war das Verhältniß fast dasselbe: 226 gegen 91 Stimmen. Von den Abgeordneten, die damals mit Nein stimmten, ist Beitzke inzwischen verstorben; abwesend ist heute Chomse, Kreutz, v. Loncki, v. Taczanowski, v. Waligorski, v. Zoltowski. Es stimmen heute mit Nein, die bei der ersten Lesung nicht anwesenden Abgg. Berger (Solingen), Chlapowski, Dekowski, Maranski, Pauli, Szuldrzynski, v. Thokarski und Wegner; außerdem wie damals: Aergerter, Alscher, André, Becker, Bender, Boeck, Bresgen, Caspers, Classen-Kappelmann, Cornely, Drabich, Duncker, Eberty, Ellering, Elven, Fischbach, Frentzel, Frommer, Fühling, Gockel, Graf, Groote, Häbler, Hagen (Randow), Harkort, Hermann, v. Hilgers, Hobbeling, Hoffmann (Ohlau), Hoppe, v. Hoverbeck, Jacoby, Kalau v. d. Hofe, Kantak, Keuffel, v. Kirchmann, Kleinschmidt, v. Kleinsorgen, Kosch, Krebs, Krieger (Goldap), Kropff, Larz, Laßwitz, v. Laszewski, Libelt, Löwe, v. Lubenski, Lukas, Mallmann, Metzmacher, Meulenbergh, Michelis (Allenstein), Motty, Nitschke, Nücker, Olbertz, Paur, Pietzker, Pilaski, Plehn, v. Proff-Irnich, Römer, v. Rönne, Roggen, Rohden, Runge, v. Saucken, Schmidt, Schulte-Westhof, Schulze, Schwartz, Senff, Sommer, Stock, v. d. Straeten, Triacca, Virchow, Waldeck, Weber, Wendisch, Weygold, Winkelmann, Ziegler, zur Mühlen.

Damit sind die auf die Bundesverfassung eingegangenen Petitionen erledigt.

Abg. Lasker bittet um Auskunft, wie es mit dem vom Hause am 8. Mai genehmigten Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen des Hypothekar-Kredits, dessen Zustandekommen das Land mit Spannung erwarte, eigentlich stehe? Präsident v. Forckenbeck kann keine Auskunft darüber geben; er hat dem Präsidium des Herrenhauses Kenntniß von dem Beschluß des Hauses gegeben und seitdem keine weitere Mittheilung von demselben erhalten.

Schluß $1^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Interpellation des Abg. v. Bonin, betreffenden Naturalverpflegung der Armee, Schlußberathung über den Bericht der Staatsschuldenkommission und über die beiden Gesetzentwürfe des Finanzministers, Petitionen, Wahlprüfungen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Juni. Der Herr Erzbischof Graf Ledochowski wird auf seiner Reise nach Rom begleitet von den Geistlichen Koźmian, Bazyński, Zenkteller und seinem Kaplan Maryański, ferner von dem Dekan Daleki und dem Regens des Gnesener Seminars Cybychowski, welcher gleichzeitig in Rom zum Weihbischof von Gnesen konsekrirt werden soll.

— Die Handelskammer beschäftigte sich in ihrer jüngsten Sitzung mit einem von dem Herrn Handelsminister erforderten Gutachten über Vorschläge wegen Abänderung, beziehungsweise Ergänzung einer Anzahl von Bestimmungen der Konkursordnung. Es wurde die Vorlage, über welche Seitens der betreffenden Kommission ein umfassendes Gutachten eingegangen war, einer eingehenden Berathung unterzogen und die endgültige Fassung des Gutachtens festgestellt.

Der Magistrat theilt der Handelskammer mit, daß die hiesige königliche Kommandantur sich veranlaßt gesehen habe, wegen Mangels an Raum im Festungsmagazin die Privatlager der Pulverhändler auf je drei Centner zu beschränken und die Privat-Spedition von Pulver aus dem Magazin nach außerhalb zu untersagen, sowie daß das königliche Kriegsministerium diese Beschränkungen für gerechtfertigt erachtet und den Inhabern größerer Pulverlager anheimgegeben habe, ein eigenes Magazin an geeigneter Stelle zu erbauen. Zur Aeußerung hierüber ersucht, spricht die Kammer unter Erörterung der an sie über faktische Verhältnisse gerichteten Anfragen in einem motivirten Antwortschreiben sich gegen die intendirten Beschränkungen aus.

Die Handelskammer zu Kottbus übermittelt Abschrift eines von dort aus an den Herrn Handelsminister gerichteten Gesuchs wegen Niedersetzung einer Kommission auf Staatskosten zur Ermittelung der Ursachen der Dampfkessel-Explosionen. Die hiesige Handelskammer kann keinen Anlaß nehmen, den Antrag in dem gestellten Umfange zu unterstützen.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft übersendet eine von ihm zum fünfundzwanzigsten Jahrestage der Eröffnung des Betriebs der Oberschlesischen Eisenbahn in Druck gegebene, die Geschichte und Entwickelung des Betriebs der Bahn behandelnde, typographisch reich ausgestattete Jubelschrift. Die Kammer nimmt dieses schätzbare Werk mit Interesse entgegen.

— Dem Gerichts-Assessor Haase aus Rawicz ist die kommissarische Verwaltung der Kreisrichterstelle an der Kreis-Gerichtskommission zu Schwerin a. W., dem beim hiesigen Kreis-Gericht beschäftigt gewesenen Gerichts-Assessor Bendel desgleichen die bei der Kreis-Gerichtskommission zu Koźmin übertragen worden. Ferner ist der Gerichts-Assessor Vanselow von hier zunächst auf 3 Monate als Hilfsrichter an das Kreisgericht zu Schroda versetzt worden. Der zum Nachfolger seines als Oberstaats-Anwalt in Frankfurt a./M. beförderten Bruders ernannte Staats-Anwalt Schmieden aus Sorau ist in seine amtlichen Funktionen bei dem Kreisgerichte hierselbst mit dem heutigen Tage eingetreten. — Der bisherige Hilfsrichter bei dem Kreisgericht zu Schrimm Gerichts-Assessor Brown ist als Kreisrichter daselbst angestellt worden.

— [Schwurgericht.) Die beiden ersten Sitzungstage der gegenwärtigen Schwurgerichts-Sitzungsperiode waren beinahe ausschließlich mit Anklagen wegen schweren Diebstahls besetzt, deren an diesen Tagen nicht weniger als sieben verhandelt wurden, ohne daß irgend eine darunter ein weiter gehendes Interesse zu erwecken geeignet gewesen wäre. Die erste Anklage wurde am Mittwoch gegen den Vagabonden Mathias Maciejewski verhandelt. Derselbe hatte in der Nacht vom 7. zum 8. Juni v. J. zu Starczanowo an den Fornal Kazmierczakschen Eheleuten einen Diebstahl allerdings mit seltener Frechheit verübt, indem er, während die Frau des Kazmierczak — dieser selbst war damals zum Militär eingezogen, — in dem Zimmer schlief, unmittelbar unter dem Bett der Kinder von Außen her ein Loch durch die Wand gebohrt und dies in entsprechender Weise vergrößert hatte, dann durch dasselbe in das Zimmer hineingekrochen war und aus demselben eine Anzahl von Kleidungsstücken beider Eheleute, sowie eine Quantität Speck und Schmeer, letztere im ungefähren Werthe von 10 Thlrn. entwendet hatte. Er wurde daher eines in einem bewohnten Gebäude mittelst Einbruchs und bei Nachtzeit verübten Diebstahls, jedoch unter Annahme mildernder Umstände für schuldig befunden und, da er sich bereits im wiederholten Rückfalle befand, zu 1 Jahr Gefängnißstrafe, einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

In der hierauf folgenden Sache war der bereits mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Tagelöhner Andreas Klimas aus Samolęż angeklagt, am 26. Januar d. J. den Ackerwirth Kühn'schen Eheleuten zu Samolęż verschiedene Gegenstände, darunter eine Petroleumlampe, einen Unterrock, eine Schürze und eine Tischdecke in der Art entwendet zu haben, daß er von Außen eine Scheibe in dem Fenster der Wohnstube eingeschlagen, durch die Oeffnung den Fensterflügel aufgewirbelt und demnächst hindurch greifend die auf einer Kommode neben dem Fenster stehenden Gegenstände fortgenommen haben sollte. Die Beweisaufnahme lieferte jedoch ein ziemlich zweifelhaftes Resultat, so daß der Angeklagte von den Geschworenen für nichtschuldig erachtet und demgemäß durch den Gerichtshof freigesprochen wurde. — Sodann erschien der Tagelöhner Michael Żurkiewicz aus Kurnik unter der Anklage des versuchten, schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Am 3. Februar d. J. hatte gegen 8 Uhr Abends die Lumpensammlerfrau Margarethe Skrzypczak ihre Wohnung verlassen, nachdem sie die Stubenthür verschlossen hatte, und als sie nach Verlauf einer Viertelstunde wiederkehrte, hörte sie, ehe sie die Thür aufschloß, ein Geräusch, als ob sich Jemand in dem Zimmer bewege; sie entfernte sich deshalb auf den Hof an eine Stelle, von welcher aus sie durch ein Fenster das Zimmer übersehen konnte, und bemerkte hier zunächst, daß in dem Fenster zwei Scheiben fehlten, ein Fensterflügel nach innen geöffnet war und ein Mann in dem Zimmer verschiedene Kleidungsstücke von ihr und ihrem Ehemanne zusammenlegte; sie rief deshalb um Hilfe und in demselben Augenblicke sprang auch schon der Angeklagte aus dem Zimmer durch die Fensteröffnung in den Hof hinaus und versuchte zu entfliehen; es gelang jedoch der Skrzypczak, ihn zu ergreifen und ihn so lange festzuhalten, bis er von den inzwischen auf ihren Hilferuf herzugekommenen Nachbarn der Polizei überliefert werden konnte. Trotzdem versuchte der Angeklagte sich herauszulügen, die Geschworenen erklärten ihn jedoch für schuldig im vollen Umfange, verneinten auch die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. — Die vierte Anklage gegen den Tagelöhner Franz Szypura aus Sędzin-Hufen wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle mußte vertagt werden, da die Vernehmung neuer Zeugen für nothwendig erachtet wurde.

Am Freitag war zunächst der Tagearbeiter Johann Piechowiak aus Posen geständig, am 5. März d. J. an einer dem Böttcher Kladzynski hierselbst gehörigen Bodenkammer das Vorlegeschloß der Thür mittels eines Nachschlüssels geöffnet und aus der Kammer einen dem Kladzynski gehörigen Schleifstein mit Kurbel im Werthe von 3 Thlrn., welchen er gleich darauf in der Kantorowiczschen Schenke für 15 Sgr. weiter verkauft hat, entwendet zu haben. Er wurde daher ohne Zuziehung der Geschwornen und unter Annahme mildernder Umstände wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall zu einem Jahr Gefängniß nebst Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

Der Knecht August Gnabach aus Obornik war eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfall angeklagt. Zunächst sollte er am 12. Mai v. J. in Kowanowko der Wittwe Hanne Reich 11 Stücken Leinwand, derselben gehörig, von der Bleiche entwendet haben, und sodann in der darauf folgenden Nacht in die Wohnung des Krämers Lewin Heft zu Maniewo durch Zertrümmerung des Fensters durch dasselbe eingestiegen sein, hier den verschlossenen Schub des Schanktisches gewaltsam erbrochen und aus dem Schube die Kasse im ungefähren Betrag von 3 Thlr., sowie außerdem eine grrße Menge von Schnittwaaren und eine Kiste Cigarren an sich genommen haben. Die Geschwornen erklärten ihn nur in dem zweiten Falle für schuldig, im ersten dagegen für nichtschuldig; der Gerichtshof sprach ihn daher von der Anklage eines einfachen Diebstahls frei und verurtheilte ihn nur wegen eines schweren Diebstahls im Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus und zweijähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Die unverehelichte Augustyniak alias Szary aus Kurowo hatte am 3. Februar d. J. zu Brzustowniak die Thür zu der Wohnstube des Kutschers Malissak, ihres Dienstherrn, während dieser mit seiner Ehefrau zur Kirche gegangen war, dadurch erbrochen, daß sie die Haspe von dem Vorlegeschloß mittelst eines Stück Holzes herausgerissen hatte, und hatte sodann aus einem unverschlossenen Kasten einen Beutel, in welchem sich zehn Thlr. an baarem Gelde befanden, ein Hemd, einen Unterrock, eine Schürze und zwei Tücher, ferner aus einem Spinde 7½ Sgr. und endlich eine Jacke entwendet. Sie war der That durchweg geständig und, da ihr von allen Seiten mildernde Umstände zugebilligt wurden, so bedurfte es der Zuziehung der Geschwornen bei dieser Sache nicht und erkannte der Gerichtshof gegen die Angeklagte, da sie erst einmal bestraft war, nur auf eine achtmonatliche Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte, beides auf die Dauer eines Jahres.

Die Verhandlung der letzten Anklage gegen den 27 Jahr alten Hilfsgefangenwärter Paul Mendelak aus Schrimm wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und sind wir daher außer Stande, über dieselbe zu berichten. Das Resultat derselben ging dahin, daß der Angeklagte freigesprochen wurde, da die Geschwornen ihn zwar für schuldig erklärt, jedoch angenommen hatten, daß er sich nicht im Zustande der Zurechnungsfähigkeit bei der Verübung des Verbrechens befunden habe.

— [Turnverein.] In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Männer-Turnvereins wurde auf Vorschlag des Vorstandes der Ankauf eines Flügels für die Gesangübungen beschlossen. Der Flügel ist für den Kaufpreis von 80 Thlr. acquirirt und wird sich, die Kosten einer neuen Lederbelegung hinzugerechnet, auf etwa 90 Thlr. stellen. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl der Vertreter bei dem in diesem Jahre abzuhaltenden Turntage. Der Turntag wurde auf den 27. Juli c. festgesetzt und als Vertreter des hiesigen Turnvereins auf demselben die Herren Pilet, Lucas, Klein und Reimnitz gewählt.

Morgen findet eine Turnfahrt nach dem Eichwalde statt. Die Turner marschiren um 6 Uhr Morgens vom Eichwaldthore ab. Familien, welche sich an der Turnfahrt betheiligen wollen, steht am Thore ein Omnibus zur Verfügung.

— [Lamberts Garten] erfreut sich seit den letzten schönen Tagen wieder eines lebhaften Besuches und der Besitzer desselben verdient diese Anerkennung des Publikums um so mehr, als derselbe keine Opfer gescheut, den Garten zu einen angenehmen Aufenthalt zu machen. Die ganze Einrichtung desselben zeigt eine große Sauberkeit, die Beleuchtung ist an Konzerttagen brillant, die Bedienung aufmerksam und stets zur Hand, die Restauration selbst läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Zweckmäßig ist es in der That, daß an einigen Tagen der Woche keine Konzerte stattfinden und der Besuch des Etablissements zeigt, daß dem Wunsche vieler Einwohner dadurch entsprochen wird. Daß Herr Lambert den Besuch des Gartens den Damen der Demi monde nicht gestattet, gereicht ihm zum besonderen Verdienste.

— [Doppelkonzert.] Zum Besten der Pension-Zuschußkasse für die Musikmeister des königl. preuß. Heeres gaben die Musikchöre der Husaren und Artillerie gestern im Volksgarten ein Doppelkonzert, das sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Die beiden Chöre spielten einzelne Konzerttheile abwechselnd unter der Leitung ihrer Kapellmeister. Eine besonders beifällige Aufnahme fanden die Piecen, in welchen die Chöre zusammenwirkten. Den Schluß des Doppelkonzerts bildete die Retraite und das einfache Gebet.

— Künftigen Montag wird Herr Dr. Wentzel im Handwerkerverein (Lamberts Salon) einen Vortrag über Paris halten. Die Wahl des Themas und die Virtuosität, mit welcher der Redner zu schildern vermag, werden gewiß nicht verfehlen, eine bedeutende Anziehungskraft auszuüben. Es sei daher nur bemerkt, daß auch Nichtmitgliedern gegen ein mäßiges Entrée (2½ Sgr.) gestattet ist, an den Vorträgen Theil zu nehmen.

— [Ein schriftlicher Portier.] Im Hause des Herrn Caldarola, St. Martin Nr. 60., befindet sich seit einigen Tagen ein sogenannter „stiller" oder „schriftlicher Portier" nach Berliner Mustern. Es ist das eine große, in Fächer getheilte Tafel mit den auf Papier geschriebenen Namen der Bewohner des Hauses; zugleich ist unter dem Namen der Stand des Einwohners, sowie die spezielle Bezeichnung der Wohnung angegeben. Hr. Caldarola hat in seinen Häusern 24 Bewohner, und in eben so viele Felder ist die Tafel getheilt. Verzieht einer der Miether, so kann der Name desselben auf einfache Art aus der Tafel entfernt und der des neuen Bewohners eingefügt werden. Einen besondern Vortheil gewährt der schriftliche Portier in größeren Häusern dem Briefträger, der sonst oft Viertelstunden hindurch nach seinen Adressaten suchen muß, ohne auch nur zum Ziele zu kommen, weil die Bewohner größerer Häuser sich gegenseitig sehr häufig gar nicht kennen und daher dem Fragenden nicht Auskunft geben können. Der schriftliche Portier verbietet aber auch den Personen das Fragen, die nur deshalb fragen, um bei günstiger Gelegenheit zu stehlen. Nun kann man jeden Frager einfach dadurch abweisen, daß man ihm sagt: „An der Wand hängt der schriftliche Portier, dort kannst du dich orientiren, und wenn du nicht lesen kannst, so frage Vorübergehende, die werden dir Auskunft geben. Die Einrichtung, der wir in Posen anderswo noch nicht begegnet sind, ist unstreitig höchst praktisch und empfiehlt sich zur Nachahmung.

— [Jugendlicher Leichtsinn.] Aus einem Fenster auf St. Martin gossen vorgestern zwei Knaben auf eine vorübergehende Familie eine Flüssigkeit herab, die in einen Sammetumhang, auf den sie fiel, mehrere Löcher brannte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Flüssigkeit Vitriol gewesen ist. Die Jungen sind, wie wir wissen, zur Verantwortung gezogen.

— Gestern Abend um 11 Uhr wurde eine Frauensperson von Strolchen auf der Friedrichsstraße angehalten und gemißhandelt.

* — Aus Samter wird uns berichtet, daß vor Kurzem dort eine Leiche, bekleidet mit einem grünen Rock und langen Stiefeln, in einem Sandhügel, von welchem zur Ausbesserung der Chaussee Sand entnommen wurde, gefunden worden. Es sollen auch Personen bekundet haben, daß vor einiger Zeit dort an einem Viehhändler ein Mord verübt worden. Näheres steht jedoch nicht fest, und wir tragen Bedenken, die uns in Betreff einer des Mordes verdächtigen Person zugegangenen Mittheilungen zu veröffentlichen.

Neustadt b. P., 29. Mai. [Theater; Wollwäsche.] Seit ungefähr 8 Tagen finden hier im Werchanschen Saale durch die Mikulskische Schauspielergesellschaft Vorstellungen statt; bis jetzt waren dieselben stets sehr besucht, da auch die Umgegend es nicht verabsäumt, den Vorstellungen beizuwohnen. Allgemein ist der Wunsch, daß die Gesellschaft längere Zeit hier bleiben und für den Sommer in einem der hiesigen Gärten ein Sommertheater einrichten möge. — Nachdem warme Witterung eingetreten, ist die Schafwäsche allgemein geworden. Daß dieselbe in diesem Jahre sehr gut ausfällt, wird mir von verschiedenen Seiten versichert, da durch den häufigen Regen die Erde so durchnäßt ist, daß die Schafe beim Treiben von der Wäsche nicht bestauben, wie überhaupt die warme Witterung und der starke Sonnenschein die Wäsche begünstigt.

h Schrimm, 30. Mai. Der Superior der hiesigen Jesuiten hat kürzlich eine Rundreise gemacht, um bei der katholischen Geistlichkeit in eigener Person zum Zweck der Erweiterung der hiesigen Jesuiten-Anstalt Gelder einzusammeln.

+ Chodziesen, 30. Mai. Die Wahl des hiesigen katholischen Pfarrers, dessen Präsentation dem Grafen Königsmarck als Patron der Kirche zusteht, ist von diesem dem Herrn Erzbischof, Grafen Ledochowski, überlassen worden. Durch letzteren ist der bisherige Vikar Gajecki hier zum Pfarrer ernannt worden.

Telegramme.

Paris, 31. Mai. Der „Moniteur" meldet, gestern habe der Austausch der Ratifikationen in London stattgefunden.

Berlin, 1. Juni. Wie die Morgenblätter berichten, fanden in Potsdam lange Unterredungen zwischen dem Kaiser von Rußland und König Wilhelm sowie zwischen Gortschakoff und Bismark statt.

Wien, 1. Juni. Nach der „Presse" veranlaßten Oestreichs und Englands gewichtige Bedenken gegen die Abstimmung in Kandien den Kaiser Napoleon, eine Enquetekommission vorzuschlagen, bestehend aus einem Kommissar der Pforte, und einem Kommissar der Großmächte. Die Einladung könnte Seitens der Pforte ausgehen. Beust instruirte den östreichischen Internuntius dahin, den Vorschlag zu unterstützen. Englands Beitritt wird erwartet. Rußland stimmt mit Frankreich überein.

Wien, 1. Juni. Die „Debatte" veröffentlicht den Adreßentwurf des Herrenhauses. Derselbe paraphrasirt die Thronrede, erblickt in dem getroffenen Abkommen mit Ungarn die nicht zu umgehende Begrenzung der vollen Freiheit des Herrenhauses, drückt Besorgnisse wegen der staatsrechtlichen Zweitheilung des Reiches aus, anerkennt jedoch die Macht der Zeitverhältnisse, welche dem Herrenhause die Mitwirkung zum Ausgleich auferlegen.

Der Entwurf betont die Sehnsucht des Volks nach einem dauernden ehrenhaften Frieden, stimmt der Versöhnlichkeitspolitik zu und spricht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Anschlusses an die schöpferischen, erhaltenden Ideen der Gegenwart aus.

Angekommene Fremde

vom 1. Juni.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Rakowski aus Breslau und Frost aus Grätz, die Offizier-Aspiranten Vogelsang und Schreibe a. Ostrowo, Direktor Radan nebst Frau aus Dresden, die Gutsbesitzer Stecznieswski aus Sulmierzyce und v. Wartenberg aus Bolzenhain, Oberst v. Regel aus Steinau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Smachowo, v. Gorzenski aus Smielowo und Leuthner aus Schlesien, Oekonom v. Heidepriem aus Guntershausen, Kaufmann Trautmann aus Leipzig, Fabrikbesitzer Heppner aus Sorau, Ingenieur Maage aus Landsberg.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Zuromski nebst Familie aus Brzoza.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jakob aus Leipzig, Liebert und Krone aus Berlin, Rütgers aus Aachen und Lewinsohn aus Dresden, Assek.-Inspektor Kuhncke aus Berlin, Architekt Stephan aus Schneidemühl, Gutsbesitzer Retter aus Wurzen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Gąsiorowski aus Zalachowo und v. Treskow aus Chludowo, Dekan Danielski aus Kozielsko, Probst Budzinski aus Czeszewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Sawicki aus Rybno, Förster aus Czerleino und v. Radonski nebst Frau aus Bieganowo, Frl. Regenberg aus Rybitwy.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Arendt aus Lüttich, Lebegott aus Leipzig, Lier aus Berlin und Broders aus Paris, die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Bolechowo, v. Treskow aus Umultowo, Frau Witte nebst Familie aus Bogdanowo, Frau Boas nebst Familie aus Lussowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Siewert und Kreisger.-Sekretair Zeidler aus Schrimm, Brauereibesitzer Hirsekorn aus Birnbaum, Dr med. Wirth aus Breslau, Inspektor Henseler aus Rozbitz, Gutsbesitzer Kochanowski nebst Tochter aus Budziejewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Potocki aus Bendlewo, Bojanowski aus Krzekatowice, Dr. Niegolewski aus Morownica, Kobylinski aus Kijewo, Kalkstein aus Pluskowy, Graf Czapski aus Poledno und Frau Zychlinska aus Uzarzewo, Agronom Nowakowski aus Pakoslaw, Künstlerin Baranowska aus Krakau.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Stanowski aus Kijewo, Agent Rost aus Wreschen, die Kaufleute Decker aus Paderborn und Friedmann aus Santomysl, Landwirth Mölin aus Straßburg, Agronom Schönke aus Siekierki.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Zöllner aus Ostrowo und Hirsch aus Schildberg, Seilermeister Steinhardt aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei der am 28. September und 15. Dezember 1866 stattgehabten Ausloosung von Bomster Kreis-Obligationen sind nachbenannte Buchstaben und Nummern gezogen worden und zwar:

1. Von Serie I.

Buchstabe A. a. 1000 Thlr. Nr. 55.
„ B. a. 500 „ „ 116.
„ C. a. 100 „ „ 131. 140. 149. 185. 205. 206.
„ D. a. 50 „ „ 234. 237. 242. 261. 272. 279. 291. 300.
„ E. a. 25 Thlr. Nr. 340. 354. 361. 394. 409. 424. 448. 449. 453. 467. 487. 498. 499. und 526.

2. Von Serie II.

Buchstabe C. a. 100 Thlr. Nr. 47. 73. 81. 108. 116.
„ D. a. 50 „ „ 127. 134. 136. 151.
„ E. a. 25 „ „ 157. 177. 179. 181. 187. 193. 195. 196.

3. Von den Obligationen für den Bau der Frankfurt-Guben-Posener Eisenbahn.

Buchstabe B. über 500 Thlr. Nr. 35.
„ C. „ 100 „ „ 82. 98.
„ D. „ 50 „ „ 127. 128. 130. 131.
„ E. „ 25 „ „ 161. 173. 181. 195.

Diese Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1867 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen Zins-Koupons der spätern Fälligkeitstermine, von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Auch werden die Inhaber der bereits früher aufgerufenen, bis jetzt aber immer noch nicht präsentirten Obligationen:

Von Serie I.

Buchstabe A. a. 1000 Thlr. Nr. 28.
„ E. a. 25 „ „ 443. u. 447.

Von Serie II.

Buchstabe D. a. 50 Thlr. Nr. 131.
„ E. a. 25 „ „ 166. 171.

an deren Einlösung wiederholt erinnert.

Wollstein, den 26. März 1867.

Die kreisständische Chausseebau-Kommission.

Bekanntmachung.

Es sollen einige zur Fortifikation gehörige Acker- und Gartenparzellen zur Nutzung öffentlich meistbietend in zwei Terminen an Ort und Stelle verpachtet werden, und zwar:

Montag den 3. Juni c.
Vormittags 11 Uhr,
Sammelplatz am Glacis von Fort Hake;

Dienstag den 4. Juni c.
Vormittags 11 Uhr,
Sammelplatz am Warthathore.

Bedingungen und Verzeichniß der zu verpachtenden Parzellen sind im Bureau der Festungs-Baudirektion einzusehen.

Posen, den 30. Mai 1867.

Königliche Festungsbaudirektion.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 22. Mai 1867 Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Elkeles** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **23. November 1866** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Cleinow** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. Juni 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juli c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 13. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Wertheim, Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Das den **Andreas Suszycki**'schen Erben gehörige Vorwerk **Slomowo** Nr. 1. mit den zugeschriebenen Grundstücken Słomowo Nr. 2. und Nr. 18., 799 Morgen 161 □Ruthen umfassend, abgeschätzt auf zusammen 37,845 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. soll am

21. Juni 1867

Vormittags 11 Uhr **freiwillig subhastirt** werden. Taxe und Bedingungen sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Rogasen, den 1. Mai 1867.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Uhren-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich **Montag den 3. Juni im Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1.**, von früh 9 Uhr ab: **ganz neue Regulatoren, Pariser Stutz-, Schwarzwälder 2c. Uhren, Ladentische, Repositorien und Möbelgegenstände** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, königl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Wegen Abreise werde ich **Dienstag den 4. Juni c.**, früh 9 Uhr, **St. Martin Nr. 56a.** (Mühlenstr.-Ecke) gut erhaltene **Möbel**, als: Wäsche-, Kleider-, und Bücherschränke, Tische, Stühle, Sopha, Spiegel 2c.; ferner **Haus- u. Küchengeräthe, Kleidungsstücke**, werthvolle **Bücher, Stahl- und Kupferstiche, 1 Kugelbüchse und Hirschfänger** 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer, kgl. Auktionskommiss.

Die beim Neubau der hiesigen Neustädtischen Kirche auszuführenden

Zimmerarbeiten incl. Material,

veranschlagt auf 3268 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., sollen

Mittwoch den 12. Juni
Morgens 10 Uhr

auf dem Wege der Submission verdungen werden und werden Unternehmer eingeladen, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte, die Zimmerarbeiten beim Neubau der hiesigen Neustädtischen Kirche betreffend", in dem Baubüreau, **Berlinerstr. Nr. 26.**, einzureichen, wo dieselben im obigen Termine im Beisein der etwa erscheinenden Interessenten geöffnet werden.

Zeichnungen, Anschläge, sowie die speziellen Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten liegen täglich an vorgenannter Stelle aus.

Posen, den 29. Mai 1867.

Hochberger, Königlicher Bauführer.

Auktion.

Im Auftrage der königl. Darlehnskasse werde ich am **Montag den 3. Juni c.** von 9 Uhr ab auf dem Hofe des Grundstücks **Breite- und Gerberstraßen-Ecke Nr. 18a.** verschiedene

Porzellan- u. Neusilberwaaren

öffentlich meistbietend verkaufen.

Posen, den 31. Mai 1867.

Adolph Lichtenstein, Taxator der königlichen Darlehnskasse.

Mittwoch den 12. Juni,
Morgens 11 Uhr,

soll der für den Neubau der hiesigen Neustädtischen Kirche erforderliche Bedarf an

Schmiedearbeiten,

veranschlagt auf 399 Thlr., **licitando** vergeben werden.

Die speziellen Bedingungen für die Ausführung der Arbeiten sind täglich in dem Baubüreau, **Berlinerstr. Nr. 26.**, einzusehen, woselbst auch der gedachte Termin abgehalten werden wird.

Posen, den 29. Mai 1867.

Hochberger, Königlicher Bauführer.

Stund. i. Franz., Engl. u. a. Wissenschaftszw., s. w. a. Handarbeit mit franz. Konvers. u. Unterricht a. d. Nähmaschine. Näheres **Schützenstraße 22.** nach d. Schießgasse Parterre.

Mit 10,000 Thlr. Anzahl.

wird in Posen ein Gut zu kaufen gesucht und gefällige Offerten von dem Kaufmann ***A. Tobias*** in Breslau, Kupferschmiedestraße 20., erbeten.

Ein **Gut in Kujawien** von 1400 Morgen, darunter 300 Morgen zweischnittiger Wiesen mit komplettem Inventarium, Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, neu und vollständig, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres bei ***Gerson Jarecki***, Breslauerstraße 12. in **Posen.**

!! Guts-Tausch!!

Ein Gut in Schlesien bei **Münsterberg** Preis 24,000 Thlr., soll auf ein Gut in Posen vertauscht werden.

Näheres beim Kaufmann ***A. Tobias*** zu Breslau, Kupferschm.-Str. 20.

Das von der früheren Genossenschaft übernommene und von mir seit zwei Jahren mit gutem Erfolg betriebene

Herren-Garderoben- und Tuchwaaren-Geschäft

bin ich Willens zu verkaufen. Das Geschäft erfreut sich einer ausgebreiteten, soliden Kundschaft und ist das Verkaufslokal in der frequentesten Gegend, im Mittelpunkt der Stadt belegen. Zahlungsbedingungen werden auf das Günstigste gestellt. Gef. Offerten erbittet frankirt ***F. W. Biegon*** in **Bromberg.**

Behufs **Aufnahme von Taxen** der bei dem **königl. Bank-Comtoir hierselbst zur Verpfändung gelangenden Wollen** bin ich **täglich im Geschäftslokal Markt Nr. 58. Parterre** anwesend und ertheile ich wegen Lagerräumen die nöthige Auskunft.

Nathan Tobias,

königl. Banktaxator, Revisor und vereideter Wollmakler.

Oeffentliche Danksagung.

Nachdem ich 21 Jahre an dem rechtsseitigen Gesichts-Nervenschmerz gelitten, und ich bei sämmtlichen medizinischen Autoritäten Preußens, Polens und Hollands in der Kur gewesen, aber leider nicht den gewünschten Erfolg erzielt habe, wurde ich von meinem Hausarzt Herrn Dr. Litthauer in Grätz, Provinz Posen, an Herrn Oberstabs-Arzt Professor Dr. **Nußbaum** in München gewiesen, welcher mich am 25. April c. mit solch gutem Erfolg operirte, daß ich von meinem martervollen Leiden nun vollkommen befreit bin und wieder Lebensluft in mir fühle. — Der edle Menschenfreund hat durch seine Kunst und gewissenhafte Ausführung der Operation der menschlichen Gesellschaft einen 42 Jahr alten Mann und einer liebenden Gattin nebst fünf Kindern im Alter von 1/2 bis 8 Jahren den Ernährer erhalten. Auch dem Hrn. Dr. **Bratsch** und Hrn. Direktor **Krieger** als Assistenten meinen Dank.

München, den 6. Mai 1867.

Robert Filzner,
Kaufmann aus Grätz im Großherzogthum Posen.

Kranke an veralteten hartnäckigen Leiden, namentlich auch **Geschlechtskranke**, finden gründliche Heilung durch meine seit 35 Jahren bewährte Heilmethode, und kann jeder Unbemittelte davon Gebrauch machen. Briefe franko.

Louis Wundram,
Professor in Bückeburg.

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Vom Mittwoch **den 5. Juni c.** ab kann die hiesige Militair-Schwimmanstalt von Civilpersonen wie in früheren Jahren benutzt werden.

Karten hierzu sind von heute ab täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Bureau des 1. Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6., **Mühlenstraße Nr. 8.**, 3 Treppen hoch, zu haben und zwar:

für Freischwimmer à 1 Thlr.,
für diejenigen, welche bereits einen Sommer früher Unterricht genommen haben à 1 Thlr. 15 Sgr.,
für Neulernende à 2 Thlr.

Posen, den 1. Juni 1867.
Die Direktion.

In der **Anders**'schen **Schwimmschule** beginnt am 4. d. M. der Schwimmunterricht; das Nähere in der Anstalt.

C. Anders, Schwimmlehrer.

Die **Nawrotzki'sche**

Fluß-Badeanstalt

auf dem Graben Nr. **2.** ist am 29. Mai eröffnet.
Wasserwärme: 18 Grad.

Die Kahnfahrt

findet laut Verabredung Sonntag den 2. d. M. Nachmittags um 6 Uhr statt.

Billets à 5 Sgr. für Platz und Person in einen meiner hierzu gemietheten Kähne sind bei dem Restaurateur Herrn **König** zu haben.

C. Anders, Schwimmlehrer.

Die geehrten Herrschaften, welche eine Rauchabänderung an Feuerungen, so wie auch praktisch eingerichtete englische Küchen, Heiz-, Koch- und Backofen von mir selbst gearbeitet wünschen, bitte ich Bestellungen, hauptsächlich von Außerhalb, recht zeitig an mich zu richten.

A. Rau, Töpfermeister,
Nr. 17. Berlinerstr. Nr. 17.

H. Pringsheim,

Portland-Cement-Fabrik, Oppeln O.-S.

Bei Beginn der Bausaison empfiehlt ihr von Baubehörden und anderen Autoritäten des Baufaches günstig begutachtetes, dem besten Englischen und Stettiner gleichkommendes **Cement** in 1/1- und 1/2-Tonnen, à 400 und 200 Pfd., **zu billigsten Preisen.**

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik, Oppeln O.-S.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird um vollständige und genaue Angabe der Firma gebeten.

Gutachten: Außer mehreren kleinen Proben mit **Pringsheim**'schen Cement, welche befriedigende Resultate ergeben haben, ist der quäst. Cement bei der Betonirung der im Scheitniger Park belegenen Grabenbrücke in der Weise verwendet worden, daß auf die Schachtruthe Beton etwa 1 Schachtruthe geschlagene Steine und 1/2 Schachtruthe Mörtel genommen und der Mörtel aus 1 Theil Cement und 3 Theilen Sand zusammengesetzt wurde. Der in dieser Weise gemischte und mittelst Trichter ins Wasser versenkte Beton ist nach 8 Tagen insoweit verhärtet, daß die Baugrube trocken gelegt werden konnte und eine Ausspülung des im Beton befindlichen Mörtels durch aufdringendes Wasser nicht mehr erfolgte.

Hiernach kann der **Pringsheim**'sche Portland-Cement als zu Betonfundirungen, welche unter Wasser ausgeführt werden sollen und bei denen eine rasche Erhärtung des Betons erforderlich ist, sehr geeignet bezeichnet werden.

Breslau, den 18. Juni 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. (gez.) Zimmermann.

Frischen

Portland-Cement

in ganzen und halben Tonnen offerirt billigst

Rudolph Rabsilber
in **Posen.**

Magnesit,

aus den Gruben von **Baumgarten** bei Frankenstein, analysirt von dem Direktor des Polytechnischen Bureaus, Herrn Dr. ***Werner*** in Breslau, offerirt ab hier per Kasse,

pulverisirt inkl. Fastage pr. Ctnr. 25 Sgr.,
ganz (in Stücken) " " 15 "

Frankenstein i. Schl.

Paul Meixner.

Analyse.

Magnesia	45,32	94,88 Proz.
Kohlensäure	49,56	
Sand	3,81	
Thonerde	0,89	
Kohlensauren Kalk	0,42.	

Pferde-Verkauf.

Eine Fuchsstute, 6 Jahre alt, 5'2" groß, militärfromm und fehlerfrei, ist zu verkaufen. Zu erfragen Mühlstr. 5 b. 1 Treppe im Bureau.

170 Stück Brackschaafe,

theilweise Muttern, theilweise Hammel, ohne Zahnlücken und im gwöhnlichen Futterzustande, auf Fettwerden geeignet, hat das Dom. **Poln.-Poppen** bei Storchnest zu verkaufen.

Freiwillige Licitation.

Auf dem Dominium **Kąkolewo**, Kreis Buk, Poststation **Granowo**, werden am **24. und 25. Juni d. J.** dem Meistbietenden gegen Zahlung nachstehende Inventarien tradirt:
900 Stück Schafe verschiedenen Alters (beider Generationen), 28 Stück Zugochsen, 5 Kühe, ein Bullen, 14 Stück beiderlei Geschlechtes Jungvieh, mehrere Schweine, verschiedenes Federvieh, sowie Wirthschaftsgegenstände und Hausgeräthe.

120 Masthammel verkauft und 200 junge Hammel kauft das Dom. ***Kiekrz*** bei **Rokietnica.**

300 Stück starke **Hammel** sind auf dem Dom. **Węgierki** bei Wreschen zum Verkauf.

Vorzüglich gutsitzende

Korsetts

(echte Pariser)

sind in **großer** Auswahl vorräthig bei

S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Gebr. Tobias,
Markt Nr. 58.

Der wirklich reelle Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Tuch- u. Modewaaren-Geschäfts für Herren wird, um schnellstens mit dem Lager zu räumen, zu auffallend billigen Preisen fortgesetzt.

Wollzüchen-Drilliche

empfiehlt

Louis J. Löwinsohn, Markt 84.

Sonnenschirme

in größter Auswahl am allerbilligsten bei

Gebr. Korach, Markt 40.

Strohhüte zu billigen aber festen Preisen empf. die Strohhut-Fabrik ***P. Hahn***, St. Martin 78., der Kirche gegenüber.

Getragene Hüte werden modernisirt, gewaschen resp. schwarz oder auch **braun** gefärbt.

Neue Krinolins

bei

S. Tucholski.

Eine große Partie der neuesten **Mull-** und **Tüllblousen** für Damen und Kinder, wie auch **Stulpengarnituren** in den verschiedensten Genres, empfehlen zu herabgesetzten Preisen

Z. Zadek & Co., Neuestr. 5.

Eine große Auswahl in **Guipier-Spitzen, echten Sammeten, Zwirn-Handschuhen** und **-Strümpfen** in allen Größen, wie auch die neuesten **Besätze** und **Knöpfe** empfiehlt

Benno Grätz,
Nasse Gasse 4.

Wollzüchen-Drilliche

empfiehlt

Martin Müldaur in Stenszewo.

Die neuesten

Entoutcas und Sonnenschirme

von 1 Thlr. ab, **Wiener Glacéehandschuh**, moderne **Grelots und Besätze** empfehlen

Neuestr. Nr. 5. ***Z. Zadek & Co.***

Plätteisen, flach und halbrund, in Stahl und Messing,
Dampf-Kaffeebrenner auf Spiritus,
Wäsche-Wringmaschinen neuester Konstruktion,
Drath-Speiseglocken, rund und oval,
wie auch komplette **Küchen-Einrichtungen** empfiehlt
das Magazin für Haus- und Küchengeräthe von

Moritz Brandt,
Markt 55., neben der Möbelhandlung von S. Kronthal & Söhne.

Gut eingeschossene

Scheibenbüchsen, Revolver und **Doppelflinten** empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie ***A. Hoffmann***, Büchsenmacher.
Posen, Wasserstraße 24.

Eisschränke

nach **verbessertem** amerikanischen System empfehle ich für den Wirthschaftsgebrauch, für Hôtels, Restaurants u. s. w. — **Die bewährte Construction** meiner Eisschränke ist durch wiederholte **Prämiirung** auf den **Ausstellungen** zu Köln, Stettin, Frankfurt, Posen u. s. w. anerkannt.

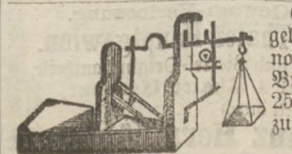
Special-Preislisten und Musterblätter erfolgen ebenso, wie das Preisbuch meines Magazins für Wirthschaftseinrichtung franco.

E. Cohn,
Königl. Hoflieferant,
Berlin, Hausvogteipl. 12.

B. P. Wunsch.

Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft, früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt **Wilhelmsstraße 24.**

Ein alter kupferner Brennapparat ist zu verkaufen auf dem Dom. **Betsche.**



Eine nur wenig gebrauchte große u. noch ganz gute Brückenwaage zu 25 Ctnr. ist billig zu verkaufen.

Kadelbach,
Jesuitenstraße 3.

Solide Wasserleitungen und Heizungen

unter dreijähriger Garantie

bei

Granger & Hyan

Berlin,	***Posen***,	***Köln***,
23. Alexandrinenstraße.	**30. Friedrichsstraße.**	36 a. Breitestraße.

Die glänzendsten Zeugnisse der renommirtesten Architekten, sowie königlicher und städtischer Behörden und Privatleute liegen in unserem Bureau zur gefälligen Einsicht.

In *Posen* führten wir die Leitungen aus:

Wilhelmsstraße:
Bei der **königlich Preußischen Bank.**
" " **königlich Preußischen Post.**
" Hrn. Hotelbesitzer **W. Mylius.**
" " Dr. **Mankiewicz.**
" " **J. P. Beely & Co.**
" " **Rudolph Baumann.**
" " **Samuel Jaffe** (Erweiterung).
" Frau Regierungsräthin **Bergenroth.**
" " Rentiere **Weichert.**
" " **P. Wunsch.**
" Hrn. **Adolph Krayn.**

Friedrichsstraße:
Bei der **Provinzial-Bank.**
" Hrn. **Bernhard Filehne.**
" " **Isidor Kantorowicz.**
" " Stadtrath **E. Kaatz.**
" Herren **Gebrüder Pincus.**

Kanonenplatz:
Bei Hrn. **Michaelis Breslauer.**

Neuestraße:
Bei der **Bazar-Gesellschaft.**

Wilhelmsplatz:
Bei Hrn. **W. F. Meyer & Co.**
" " **Charles Leweß.**
" " **W. Kornfeld.**
" der **Raczynski**'schen Bibliothek.

Berlinerstraße:
Bei Hrn. Stadtrath **E. Berger.**
" " **Wolf Caro.**
" " Dr. **Swiderski.**
" " **v. Grabowski.**
" " Maurermeister **R. Weigt.**

Mühlenstraße:
Bei Hrn. **Gustav Sander.**
" " **M. Cohn.**
" " **H. Bielefeld.**
" " **v. Grabowski.**
" " **Kaliski.**
" " **S. Brodnitz.**

Bernhardinerplatz:
Beim **Kloster der barmherzigen Schwestern.**

Breslauerstraße:
Bei Hrn. **Robert Garfey.**
" " Brauereibes. **E. Stock** (Erweiterung).
" " **Gebrüder Auerbach.**
" " Dr. **Nieszczotta.**

Gerberstraße:
Bei Hrn. **H. S. Jaffe.**
" " **S. Rosenberg.**
" " **Max Neufeld.**
" Frau **Cäcilie Jaffe.**

Alten Markt:
Bei Hrn. **Aron Fürst.**
" " **Felix Kantorowicz.**
" " **J. M. Nehab.**

Bäckerstraße:
Bei Hrn. **Fr. Gertig.**
" " **E. Preißler.**

Thorstraße:
Bei Hrn. Tischlermeister **Jüngst.**
" " **Nitzig.**

Bergstraße:
Bei Hrn. **J. D. Katz & Sohn.**

Königsstraße:
Bei Hrn. **Emil Tauber.**

Sandstraße:
Bei Hrn. **Nathan Bernstein.**

Judenstraße:
Bei Hrn. **Nathan Hamburger.**

Langestraße:
Bei Hrn. **Sobocinski.**

Ziegenstraße:
Bei Hrn. **S. Kronthal & Söhne.**

Breitestraße:
Bei Hrn. **F. G. Fraas.**
" " **Joseph Elkeles.**
" " **F. Köhler.**
" den **Schmädicke**'schen Häusern.

St. Martin:
Bei Hrn. Dr. **Matecki.**
" " **S. Heinisch.**
" " Zimmermeister **E. Grienz.**
" Frau **Hardt.**

Wronkerstraße:
Bei Hrn. **Hartwig Kantorowicz.**
" " **Meyer Gutmacher.**

Gartenstraße:
Bei der **Klein-Kinder-Bewahranstalt.**

Halbdorfstraße:
Bei Hrn. Dr. **Nieszczotta.**
" " **Biskupski.**

Schützenstraße:
Bei dem **königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.**
" Hrn. **v. Trzebinski.**
" " **Sommerfeld.**

Wallischei:
Bei Hrn. **S. Engel.**

Sapiehaplatz:
Bei Hrn. **Julius Reimann** (Erweiterung).

Schloßstraße:
Bei Hrn. **Ph. Weitz.**

Jesuitenstraße:
Bei Hrn. **A. Kunkel.**

Beim Hrn. Grafen **v. Potocki** auf Bendlewo.
" " " **Limburg-Stirum** auf Ebersparł bei Lobsens.
" " " **v. Potulicki** auf Groß-Jeziory bei Kurnik.

Ausverkauf.

Wegen Auflösung eines Eisenwaaren-Geschäfts werden von heute an im Geschäftslokal **Wronkerstraße Nr. 24.** nachstehende Artikel **25 Prozent unter Fabrikpreisen** nur gegen baare Zahlung ausverkauft, als: Ofenthüren, Bänder, Stuben- und Hausthürschlösser, Hobel und Stemmeisen, Beile, Aexte, Feilen, Schnallen, Scheeren, Messer und Gabeln, Schrauben, Sargbeschläge, Büchsen, Achsen, Ambosse, Ackergeräthe, Schleifsteine und viele andere in dieses Fach gehörende Artikel.

H. Heilbronn
in Firma **D. Goldberg.**

Ein

Destillir-Apparat

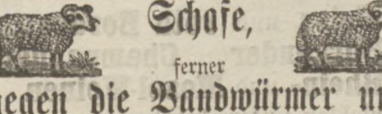
mit Becken nebst Zubehör, 304 Quart enthaltend, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen **Jesuitenstraße Nr. 1.**

Eine neue Sendung der beliebten 3rädrigen **Kinderwagen** ist angekommen.

Anton Wunsch, Mylius Hotel.

Ein sehr gut erhaltener, fast neuer **Polysanderflügel** ist Umzugshalber zu verkaufen. Näheres bei ***J. Hoffstaedt***, kl. Gerberstr. 8.

Gegen die Blutstaupe der Schafe,



ferner

gegen die Bandwürmer und Lungenwürmer der Schafe

empfiehlt Mittel, über deren vollständige Wirksamkeit u. a. die Dominien **Golenczewo, Chorzewo, Bednary, Dzierchnica, Łagiewnik** bei Klecko, **Kolatka, Tomkowo, Słoruczyce, Popowo** 2c. 2c. seit Jahren sichere Ueberzeugung erlangt haben, die Apotheke in ***Pudewitz.***

Hausapotheken,
allopathische und homöopathische (erstere mit ausführlicher Gebr.-Anw.), sind wieder in größerer Auswahl vorräthig in

***Elsner's* Apotheke.**

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Konzession beliehene

weltberühmte wirklich echte

Dr. White's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten **Traug. Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn ***C. W. Kohlschütter*** in **Posen**, Markt 70., ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Tausende von Lob erhebenden Briefen und Attesten aus allen Gegenden der Welt sprechen über den außerordentlich glücklichen Erfolg.

Man prüfe die ausgezeichnete Güte!

Herrn Traugott Ehrhardt!
Bollberg bei Roda.

Mit vieler Mühe haben wir Ihre werthe Adresse erfahren können. Johann Heinrich Klepsch zu Mörsdorf hat durch Ihre Augenspecies zu seiner großen Freude sein volles Augenlicht wieder erhalten. Ich ersuche Sie (folgt Auftrag).

Achtungsvoll **Georg M. Hertrich** sen.

Die beliebte harte Seife, 8 Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt **M. Rosenstein**, Wasserstr. 7.

Lilionese,
vom kgl. preuß. Ministerium konzessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantirt. 26 und 15 Sgr.

Feytona, von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantirt.

Wanzentod!!
und Insektenpulver!!
in Original-Verschluß 10, 5 u. $3^1/_2$ Sgr.
Niederlage in **Posen, Breitestr. 22.**
bei *M. Wassermann.*

Zum Zeichnen der Wäsche
empfiehlt **chemische Tinte,** welche den stärksten Bleichmitteln widersteht, in Carton mit Gebrauchsanweisung $12^1/_2$ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Für Destillateure.
Best geglühte und gemahlene **Lindenkohle** eigener Fabrik **F. Philippsthal**
in **Breslau,** Büttnerstr. Nr. 31.

Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfehlen à Stück **5** Sgr. in **Posen** nur *Elsners* **Apotheke.**
ferner
in **Gnesen** *T. Theurich,*
in **Kurnik** *A. Boas,*
in **Neustadt b. P.** *Jacob Wolfsohn,*
in **Schrimm** *J. Tadrzyński,*
in **Wreschen** *H. Winżewski.*

Kösener Mutterlaugen-Badesalz und Seesalz
empfiehlt
Isidor Appel, Bergstr. 7.

Sämmtliche **Badeartikel** u. ätherische **Oele** sind stets vorräthig in der
Droguerie- u. Farbenhandlung
J. Grodzki,
Posen, alter Mart 8.

Wollwaschpulver
offerirt **billigst** die Farbenhandlung
J. Blumenthal,
Krämerstr. 15., vis-à-vis d. neuen Brothalle.

Wollwaschpulver
und **Wagenlacke** am billigsten bei
J. Grodzki,
alter Markt 8.

Gebr. Miethe,
Berlin. Chocoladenfabrik. Potsdam.
Hoflieferanten.
Posen, Sapiehaplatz Nr. 1.
empfehlen folgende Pariser Artikel für die Toilette:
1) **Eau dentifrice balsamique** à flac. 2 fr. (16 Sgr.) Mundwasser zur Konservirung der Zähne, des Zahnfleisches und zur Erhaltung des Emails der Zähne.
2) **Grains aromatiques.** Zur Herstellung eines angenehmen Geschmacks im Munde, so wie zur Beseitigung unangenehmen Athems. à Carton 1 fr. 25. (10 Sgr.)
3) **Cosmétique contre les taches de rousseur** à flac. 1 fr. 50. (12 Sgr.) Waschwasser zur Entfernung von Sommersprossen, Mitessern und allen Hautunreinigkeiten.
4) **Pâte d'Amandes en poudre parfumée, la boîte** 75 Cent. (6 Sgr.) Feinste Pariser Mandelkleie.
5) **Odontine de Pelletier.** Zahn-Pasta in Porzellan-Pots à 1 fr. 56. ($12^1/_2$ Sgr.)
6) **Poudre de Riz fine fleur parfumée.** Zur Erfrischung, Glättung und Geschmeidigmachung der Haut, sowie gegen lästiges Transpiriren, 1 fr. 50. (12 Sgr.)

Holsteinsches Vieh-Heil- u. Nährpulver,
bewährt bei Vieh- und Pferden als Mittel gegen Mangel an Freßlust, Husten, Kropf und alle Arten von Drüsen. Dieses Pulver, welches ich von einem berühmten holsteinschen Thierarzte acquirirt, habe ich nicht früher der Oeffentlichkeit übergeben wollen, bevor ich nicht die Wirksamkeit dieses Mittels gründlich erprobt. Die glänzendsten Zeugnisse über die sicheren Wirkungen desselben liegen mir jetzt vor. Unter Anderem rettete ich im Königreich Polen durch Anwendung dieses Pulvers einigen Gutsbesitzern sämmtliche Pferde, nachdem der Thierarzt bereits angeordnet hatte, alle Pferde zu erschießen. — Preis à Pfd. 15 Sgr., $^1/_2$ Pfd. 8 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd. à $12^1/_2$ Sgr.
Constadt in Oberschlesien.
J. Marchwinski,
Apotheker 1. Kl.
Gleichzeitig empfehle meine **berühmten Magenkrampfmittel,** die sich bereits eines außerordentlichen Erfolges erfreuen. D. O.

Die Großweinhandlung von L. Silberstein,
Schloßstraße Nr. 5.,
empfiehlt ihr Lager echter **Bordeaux, roth,** die Flasche von $12^1/_2$ Sgr. an, **Moselweine,** die Flasche 8 Sgr., **Rheinweine, 65**er, die Flasche 10 Sgr.

Wein-Offerte.

Ein gutes Glas Wein sich billig zu beschaffen, wünscht wohl so Mancher, ohne die rechte Bezugsquelle zu wissen, daher erlaube ich mir meine seit länger als 30 Jahren bestehende, wohl renommirte Weinhandlung mit bestens assortirtem Lager zu geneigter Beziehung zu empfehlen und zwar: schöne Weiß- und Rothweine à 7, 8, 9 und 10 Sgr. pro Flasche inkl. Glas und Kiste.
Dieselben Weine in Gebinden
den Anker à 7 bis 10 Thlr. } inkl. Gebind,
" $^1/_2$ " à $3^1/_2$ " 5 " }
das preuß. Quart also à 7 bis 10 Sgr.
Briefe und Gelder erbitte ich mir franko, auch stehe ich gewünschtenfalls vorher mit Proben zu Diensten und wird jeder Versuch die Reellität meiner Offerte darthun.
C. W. Hempel
in **Grünberg** in Schlesien.

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des
geruchlosen Medicinal-Leberthranes
von
Carl Baschin, Berlin,
Spandauerstraße Nr. 29., erzielt worden sind, und die **ärztlichen** Anerkennungen, welche diesem vorzüglichen Fabrikate zur Seite stehen, geben Veranlassung zur ferneren Empfehlung dieses reinen Naturproduktes. Dieser **Leberthran** hat einen angenehmen, süßlichen Geschmack und wird von Kindern gern genommen. Zu beziehen aus den bekannten Niederlagen oder **direkt** von *Carl Baschin,* **Berlin,** Spandauerstraße Nr. 29.

Mineralbrunnen,
frisch von den Quellen, empfing
Elsners Apotheke.

Die wegen ihres **unschätzbaren Werthes** als **Hausmittel allseitig anerkannten,** von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin erfundenen Fabrikate:**
Liqueur und Brust-Gelée
empfehlen die Herren:
C. A. Brzosowsky und **W. F. Meyer & Co.** in Posen, **H. F. Bodin** in Filehne, **R. T. Fleischer** in Schönlanke, **M. G. Asch** in Schneidemühl, **Isidor Fraustadt** in Czarnikau, **G. S. Broda** in Obersitzko, **C. Isakiewicz** in Wollstein, **D. Kempner** in Grätz, **Ernst Taschenberg** in Miasteczko, **Ph. Karger** in Obornik, **Marcus Heimann** in Golczewo, **Wolf Littauer** in Polajewo, **Manheim Sternberg** in Pleschen, **Th. Kullack** in Pinne, **August Müller** in Schmiegel, **L. Sauers Nachfolger** in Jarocin, **Sam. Pulvermacher** in Gnesen, **A. Buffe's Wwe.** in Rogasen, **E. Sievert** in Schrimm, **A. Hofbauer** in Neutomysl, **Jos. Unger** in Schroda.

Selter- und Sodawasser,
pr. 100 gr. (Fl. excl.) Thlr. 4. 20,
pr. 100 kl. (Fl. exkl.) Thlr. 3. 10.
Limonade gazeuse
von Himbeer, Citrone,
pr. 100 gr. (Fl. excl.) Thlr. 8.
Limonade gazeuse purgative à Fl. $12^1/_2$ Sgr. empfiehlt die Fabrik künstl. Mineralbrunnen von *H. Elsner,* Breslauerstr. 31.

Unser durch direkte Beziehungen nunmehr ganz vorzüglich assortirtes Lager von
Weiss und **roth Bordeaux, Burgunder, Champagner, Rhein-** und **Mosel-Weinen**
empfehlen unter Zusicherungen reeller und billigster Bedienung zur geneigten Beachtung ganz ergebenst
Gebr. Andersch.

Vierte Sendung der
Havannahausschuß-Cigarre,
à Stück 6 Pf., sowie die beliebte **Mercado-Cigarre,** à Stück 8 Pf., empfing und empfiehlt in alter bekannter Qualität
E. Güttler, Breslauerstraße Nr. 20.

Neue **Matjesheringe** empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Engl. Porter,
Engl. bitter Ale,
Schott. süsses Ale
in rechter frischer Qualität empfehlen billigst
Gebr. Andersch.

Himbeer-Limonade-Syrup
bei *Frenzel & Co.,* Breslauerstr. 38., Wilhelmsplatz 7.

Krümelchokolade
in frischer vorzüglicher Waare wieder vorräthig, bei 3 Pfd. $^1/_4$ **Pfd. Rabatt.**
Niederlage von
Gebr. Miethe,
Sapiehaplatz 1.

Besten
Dampfmaschinen-Kaffee
täglich frisch gebrannt, empfehlen
Gebr. Andersch.

Große, hochrothe, süße Apfelsinen und Citronen in schönster Frucht empfiehlt im Dutzend und einzeln billigst
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Gewinnreichste
Kapitalien-Verloosung.
Beginn der Ziehung am 8. k. Mts.
Zu der von der **königl. Staatsregierung** genehmigten und garantirten Lotterie, deren Hauptgewinne **Thlr.**
150,000, 100,000
u. s. w. betragen, werden Original-Staats-Loose à 12 Thlr., halbe à 6 Thlr. und viertel à 3 Thlr. auf **frankirte** Bestellungen gegen **Einsendung des Betrages** oder gegen **Postvorschuß** von mir versandt.
Es werden *nur* Gewinne gezogen.
Gewinnbeträge nebst Ziehungslisten mit dem Staatswappen sende **unter strengster Diskretion,** wofür mein guter Ruf bürgt, **sofort** nach Entscheidung.
M. S. Heckscher
in **Altona.**
Bank- und Wechselgeschäft.

Königl. Preußische Staats-Lotterie-Loose
zur bevorstehenden ersten Klasse den 3. Juli

verkauft für	$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$
	$18^1/_3$ Thlr.	$9^1/_6$ Thlr.	$4^7/_{12}$ Thlr.

$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
$2^1/_3$ Thlr.	$1^1/_6$ Thlr.	20 Sgr.	10 Sgr.

und versendet **Alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages
die Staats-Effekten-Handlung
von **M. Meyer, Stettin.**
NB. Durch beständiges Glück begünstigt, fielen in mein Debit in 130ster Lotterie **40,000 Thlr.,** in 132ster **15,000 Thlr.,** in vorletzter Lotterie der zweite Hauptgewinn von **100,000 Thlr.** und in **135ster, letzter** Lotterie **zweimal 10,000 Thlr.** u. **5mal 5000 Thlr.**

Braunschweiger
Staats-Gewinn-Verloosung.
100,000 Thaler Hauptgewinn.
Ganze, Halbe und Viertel-Originalantheile,
à Viertel 1 Thaler Courant,
sind zu beziehen durch
Franz Herm. Abbes,
Bremen.

Loose zur Hannöver'schen u. Frankfurter Lotterie empfehlen **J. D. Katz & Sohn,**
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Frankfurter Stadt-Lotterie.
Von Königl. Preuß. Regierung genehmigt.
Zur bevorstehenden 1. Klasse $^1/_1$ **Original Loose 3 Thlr., 12 Sgr., Halbe 1 Thlr. 21 Sgr., Viertel 26 Sgr.** excl. Schreibgeld. Bestellungen führe ich gewissenhaft aus und sende nicht, wie von Frankfurt aus es geschehen, werthlose Promessen an die Besteller.
Hermann Block **in Stettin,**
Bankgeschäft.



Der Dampfer Warta
wird am 1. Pfingstfeiertage von 4 Uhr des Morgens ab zwischen Posen und Schilling, von $2^1/_2$ Uhr Nachmittags ab zwischen der Wallischeibrücke und dem Eichwalde; am 2. Feiertage von 4 Uhr des Morgens ab zwischen der Wallischeibrücke und dem Eichwalde und von 1 Uhr Mittags ab zwischen derselben Brücke und dem Städtchen **hin und zurück** Passagiere fahren.
Geschlossene Gesellschaften, die sich des Dampfers zu bedienen wünschen, wollen sich rechtzeitig melden bei Hrn. *A. Krzyżanowski,* Gerberdamm Nr. 1.
J. Ossowski.

Zur Zeit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Paris geht ein
Extra-Kurierzug
am 6. Juni d. J. von **Berlin** nach **Paris.** Näheres hierüber theilen mit
Gebrüder **Weitz,**
Schloßstraße 4.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.
Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und New-York
eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe
Hammonia, Capt. **Ehlers,** am **8. Juni.**
Teutonia,* Capt. **Bardua,** am **15. Juni.**
Bavaria,* Capt. **Meyer,** am **22. Juni.**
Germania, Capt. **Schwensen,** am **29. Juni.**
Allemannia,* Capt. **Meier,** am **6. Juli.**
Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.
Am **Mittwoch** den **19. Juni** wird die „**Saxonia**", Capt. **Haack,** als **Extraschiff direkt** nach Newyork expedirt.
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165.,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **115.,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60.**
Fracht Pfd. St. 2. 10. pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 Prozent Primage.
Briefporto von Hamburg $4^1/_2$ Sgr., vom Inlande $6^1/_2$ Sgr. Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer.**"
Von **Hamburg** nach **New-Orleans, Southampton** anlaufend, expedirt obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe: Expeditionen finden Statt am **1. Oktober** und **1. November.**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** konzessionirten **Generalagenten**
H. C. Platzmann in **Berlin,** Louisenstraße 2.,
und dessen Spezialagenten
Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in **Posen,** Markt 90.



Norddeutscher Lloyd.
Wöchentliche direkte Postdampfschifffahrt zwischen
Bremen und Newyork,
Southampton anlaufend:

	Von Bremen:	Von Newyork:		Von Bremen:	Von Newyork:
D. **Union**	am 8. Juni	4. Juli.	D. **America**	am 20. Juli	15. August.
D. **Newyork**	" 15. Juni	11. Juli.	D. **Weser**	" 27. Juli	22. August.
D. **Hansa**	" 22. Juni	18. Juli.	D. **Union**	" 3. August	29. August.
D. **Hermann**	" 29. Juni	25. Juli.	D. **Newyork**	" 10. August	5. Septbr.
D. **Deutschland**	" 6. Juli	1. August.	D. **Hansa**	" 17. August	12. Septbr.
D. **Bremen**	" 13. Juli	8. August.	D. **Hermann**	" 24. August	19. Septbr.

und ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Newyork jeden Donnerstag, von Southampton jeden Dienstag.
Passagepreise: Bis auf Weiteres: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **115** Thaler, Zwischendeck **60** Thaler Courant, inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres: Pfd. St. **2. 10 Sh. mit 15 %** Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.
Post. Diese Dampfer führen sowohl die deutsche, als auch die Vereinigten Staaten Post, sowie die Prussian closed mail. Die damit zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „**via Bremen**" tragen und die per Prussian closed mail zu versendende Korrespondenz erreicht die Schiffe in Southampton, wenn dieselbe **spätestens** mit dem an **jeden Montag 11 Uhr 40 Minuten Vormittags von Köln** abzulassenden Zuge expedirt wird.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Direktor. **Peters,** Prokurant.

Markt- und Breslauerstraßenecke 60.
ist **ein Laden**
sofort zu vermiethen. Näheres Gerberstraße Nr. 52. eine Tr. hoch.

Das neu renovirte **Żychlinskische** Lokal (ein Tanz- oder Konzertsaal mit Gastzimmer, Garten und Kegelbahn) ist sofort zu verpachten. Zu erfragen beim Maurermeister *Ilmer,* **St. Martin 34.**

Breitestraße 15.
sind zu vermiethen:
ein geräumiger Laden nebst Remisen u. Keller,
zwei möblirte Zimmer.
Näheres bei dem Eigenthümer.

Ein Laden,
welcher sich für ein Galanterie-Geschäft besonders eignet, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Breitestr. 14. 3. St. ist e. m. Z. z. verm.

Königstraße 17. 1. Etage ist als Sommerwohnung zu vermiethen 3 Zimmer, Küche und Gelaß. Nähere Auskunft Wilhelmsplatz Nr. 9. 2. Etage.

Neust. Markt 5. ist eine herrsch. Wohn., Bel-Et., v. 7 Zim., Salon 2c, auch Pferdestall, z. 1. Okt. zu verm. Näh. Königsstr. 21., 1 Tr.

Neust. Markt 6. ist 1 eleg. Part.-W. v. 2 Z. m. od. o. Möb. z. verm. Näh. Königsstr. 21., 1 Tr.

Ein elegant möblirtes Zimmer mit oder auch ohne Kabinet ist sofort zu vermiethen **Gartenstraße Nr. 13.** Parterre rechts.

Markt 88. ist die **erste Etage** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
T. Munk.

Krämerstraße 12. ist ein Laden nebst Wohnung im zweiten Stock vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 19. ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

1 möbl. Stube zu verm. St. Adalbert 41/42., 3 Tr. r.. auch ist ein Flügel daselbst zu verm.

St. Martin 62. 1. Stock 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und Gartenpromenade von Johanni ab zu vermiethen.

Markt- und Breslauerstraßenecke 60. sind 3 Stuben im ersten Stock, sich auch zu einem Geschäft eignend, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Gerberstr. 52. 1 Tr.

Ein freundl. möbl. Zimmer, vornher., sof. z. v. Neue Posthalt., Schuhmacherstr. 11., III. Et. l.

Große u. bequeme Woll-Niederlage:
Schloßstr. Nr. 5., dicht am Markt.

Woll-Niederlage
während des Wollmarktes für über 100 Centner ist **Breslauerstraße 17.** zu vermiethen.
S. G. Schönlank.

Wollniederlagen
sind zu vermiethen **Breitestraße 15.** (Hôtel de Paris.)

Große **Wollniederlagen** im Saale und in den Remisen des **Hôtel de Saxe** sind zu vermiethen vom Eigenthümer
Mendel Friedländer.

Woll-Niederlagen,
so wie mehrere möblirte Stuben
Wronkerstraße Nr. 4.
Adolf Wolff.

Woll-Niederlage
zu 40—60 Ctr. Zu erfragen bei
Hummel, Breslauerstr. 14.

Man sucht gegen Honorar einen mit Hopfen vertrauten Korrespondenten für eine Zeitung zu engagiren. Frankirte Offerten unter **A. S.** an die Exped. d. Ztg.

Das Vacanzen-Anzeigeblatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Kommissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direkt bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaktion Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird.

Bestellungen bitten wir an ***Paul Callam's Zeitungscomtoir, Berlin, Niederwallstrasse 15.,*** zu richten.

Die „Vakanzenliste" erscheint seit acht Jahren jeden Dienstag und theilt unter bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. in größter Auswahl **genau** unter Namensangabe der Prinzipale u. s. w. mit. — **Stellensuchenden**, welche sich **selbst**, schnell, **ohne** Kommissionair und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement, für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thlr. pränumerando, bestens empfohlen. Bestellungen werden **umgehend franko** expedirt von

***A. Retemeyer's* Zeitungs-Bureau in Berlin.**

☛ Die Ankündigung von **Vakanzen** ist für **Prinzipale**, Behörden ꝛc. **ganz kostenfrei!** — Wir bitten, unsere Vakanzenliste nicht mit Nachahmungen zu verwechseln, da **unser** Blatt Offerten von Kommissionairen und unter Chiffre **nicht** ertheilt und wir **kein** Placirungsgeschäft betreiben.

Für ein Modewaaren- und Damenkonfektions-Geschäft wird ein **tüchtiger Verkäufer** gesucht, der deutsch und polnisch spricht. Adressen werden unter ***A. X.*** poste rest. **Posen** erbeten.

Ein Hofverwalter, der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, findet vom 1. Juli d. J. ab gegen ein Jahresgehalt von 60 bis 80 Thlr. eine Stelle. Frank. Meldungen werden angenommen ***K.|A.*** poste rest. **Wreschen.**

Vom 1. Oktober d. J. wird die Stelle als **Kastellan** bei der hiesigen Freimaurerloge vakant. Qualificirte Bewerber wollen sich bei dem Wagenfabrikanten ***Weltinger***, große Gerberstraße Nr. 11., melden, wo auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen im Mai 1867.

Einen zuverlässigen **Boten** (mos.) sucht der Humanitäts-Verein.

Ein militärfreier **Wirthschaftsinspektor**, beider Landessprachen mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli c. ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr ***M. Lewin*, Wallischei 91.**, die Güte haben. Vermittlern wird ein gutes Honorar zugesichert.

Ein **Wirthschaftsschreiber**, beider Landessprachen mächtig, im Besitze guter Zeugnisse, wird z. 1. Juli c. auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt ***Schwarsenski*** in Posen, Büttelstr. 20.

Vakanz!

Im Comptoir von

S. A. Krüger

ist eine **Volontärstelle** vakant.

Eine Wirthschafterin, welche zugleich die feine Küche versteht, deutsch und polnisch spricht, kann bei gutem Gehalt sofort eintreten auf der Domäne **Senkowo** per Bythin. ***M. Student.***

Ein Lehrling

wird für ein **hiesiges Bank- und Wechsel-Geschäft** gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen werden sub ***O. M.*** poste restante **Posen** franko erbeten.

Ein Kutscher findet sofort oder zum 1. Juli eine Stelle auf dem Dom. Rokietnica. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Ein unverheiratheter, erfahrener **Kunst-Gärtner** findet **sofort** eine Stellung auf dem Dom. **Sędziwojewo** bei Wreschen. Gehalt 60 Thaler.

Ein **Laufbursche** wird gesucht von

Gebr. Miethe.
Sapieha-Platz 1.

Für Brauereien.

Ein geprüfter, erfahrener, unverheiratheter Braumeister wünscht ein seinen Erfahrungen angemessenes Engagement. Derselbe empfiehlt den Herren Brauereibesitzern gleichzeitig einen sehr praktischen Kühlapparat, der folgendes Annehmbare in sich vereinigt. 1) Im ganz kleinen, wie im großen Maßstabe anzulegen. 2) Der Verbrauch des Eises wird unnöthig. 3) Ermöglicht, bayrisches Bier bei jeder Temperatur, selbst im heißesten Sommer, ohne Gefahr oder nachtheilige Folgen zu brauen. 4) Große Ersparniß an Kellerräumen, da die Biere, ohne zu verjähren, schnell lauter und verschließbar werden. 5) Die einzelnen Theile des Apparats sind gleichzeitig Gährgefäße, in welchen die angestellte Würze nicht der geringsten Störung unterworfen ist, da weder Schwimmer noch andere die Krausen störende Gegenstände hineinkommen. 6) Der Apparat ist kein Röhrensystem. Die günstigen Atteste, welche der Engagementsuchende besitzt, empfehlen ihn genügend. Etwaige Anfragen und Aufträge werden an das **Staugen**sche Annoncen-Bureau in **Breslau** erbeten.

Ein unverheiratheter, militärfreier, 28 Jahre alter **Landwirth** mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, der auch Kaution leisten kann, sucht term. Joh. c. eine Stellung.

Adressen an die Expedition dieser Zeitung sub ***B. A. B. 100.*** franco.

15 Silbergroschen

Belohnung dem Ermittler oder Wiederbringer einer mir gestohlenen Schallalster! Ruft: **Jacob — Spitzbube,** St. Martin 15.

Der Schreiber des anonymen Briefes an **Z.**, in welchem sich eine Mittheilung über gestohlenen Hafer befindet, erhält eine Belohnung von 3 Thalern in der Expediton dieser Zeitung, wenn seine Angaben dahin führen, daß der Dieb zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann.

Auf die Anfrage vom 27. Mai zur Nachricht, daß die Frau Gräfin **M. R.** im Jahre 1852 in Vevay am Genfer See (in der Schweiz) an der Schwindsucht gestorben ist.

Abhanden gekommen ein **Siegelring** mit Topas, ein Trauring L. D. 30. März 1848 und ein ciselirter Ring mit Mutter Gottes. Der Wiederbringer oder der die Ringe ermittelt erhält 5 Thlr., Wilhelmsplatz Nr. 9. 2 Tr. hoch.

Ein starker schwarzer Jagdhund, auf den Namen **„Caro"** hörend, ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer

2 Thlr. Belohnung.

W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz 2.

Berlin.

Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
aller in- und ausländischen Zeitungen

Anfertigung von Clichés zu den billigsten Preisen und in kürzester Frist.

In Folge einer direkten Geschäfts-Verbindung mit ***sämmtlichen*** Zeitungs-Expeditionen in den Stand gesetzt, die mir überwiesenen Aufträge unter den ***billigsten*** Bedingungen auszuführen.

Mein neuester und korrektester

Insertions-Tarif pro 1867

Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflage und der ***Original-Preise*** steht ***gratis*** zu Diensten.

Rudolf Mosse,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstr. 60.
Haupt-Annahme-Bureau
für sämmtliche Insertionen im „Kladderadatsch."

Subskriptions-Einladung

Die Lieferung **nur 3 Sgr.** — auf — Das Bändchen **nur 6 Sgr.**

A. Bernstein's
Naturwissenschaftliche Volksbücher.

Vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.

Neue wohlfeile Gesammt-Ausgabe.

Circa 200 Bogen in 8.

Erscheint in 20 monatlichen Bändchen à 6 Sgr., oder 40 halbmonatlichen Lieferungen à 3 Sgr.

Unter denen, die sich vorzugsweise bemüht haben, die Naturwissenschaften auch solchen Kreisen verständlich zu machen, die bisher gar keine oder nur mangelhafte naturwissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben Gelegenheit hatten, steht der Name A. Bernstein oben an. Seine Darstellungsweise auf diesem Gebiete ist anerkannt mustergültig: sie setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus und macht den Leser mit allen, selbst den neuesten Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung vertraut.

Die mehrfachen Auflagen, welche die einzelnen Bändchen der frühern Ausgabe erlebt, beweisen zur Genüge, daß Bernstein's Bestreben Anerkennung gefunden.

☛ **Die jetzige neue Ausgabe ist nun im Interesse der weitesten Verbreitung noch wohlfeiler als die frühere und ermöglicht das lieferungsweise Erscheinen selbst dem Unbemittelten durch eine Ausgabe von nur 3 Sgr. alle 14 Tage sich nach und nach in den Besitz dieses trefflichen Werkes zu setzen.**

Lieferung 1 und 2 sind bereits erschienen.

Alle Buchhandlungen nehmen Subskriptionen darauf entgegen und legen die erste Lieferung, sowie ausführliche Prospekte zur Ansicht vor, in Posen Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome.)

Die Verlagshandlung von Franz Duncker in Berlin.

Bekanntmachung.

Am 13. Juni Vormittags 10 Uhr wird in Posen die diesjährige ordentliche **General-Versammlung des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins** abgehalten werden. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich an der Versammlung betheiligen zu wollen.

Dieselbe findet im Saale der Loge statt.

Nach Beendigung der Sitzung wird ein gemeinschaftliches Mittagessen à Couvert 1 Thlr. **in demselben Saale** stattfinden. Anmeldungen dazu nimmt bis zum 12. Juni Herr Hôtelbesitzer **Herwig** in Posen entgegen.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.
v. Tempelhoff.

Den Herren Landwirthen, welche Landwirthschaftsbeamte jetzt oder zu künftigen Johanni brauchen werden, erlauben wir uns anzuzeigen, daß nach §. 12. des Statuts unsere Pflicht ist, die Vermittelung eines anderweitigen Engagements für dieselben zu bewirken. Zu diesem Zwecke kann ein Verzeichniß dieser Beamten in unserem Bureau (Barlebenshof Nr. 1., Sekretär ***E. v. Kierski***) eingesehen, auf Verlangen aber können auch die Atteste ins Haus zugeschickt werden. Unter diesen Beamten sind auch einige Deutsche.

Posen, den 1. April 1867.

Das Direktorium des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten des Großherzogthums Posen.

Handwerker-Verein.

Montag den 3. Juni: Geselliger Abend. Herr Dr. **Wentzel**: „Ueber Paris."

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 2. Juni c.: **Turnfahrt** (mit Familie) nach dem Eichwalde. Versammlung 5½, Abmarsch pünktlich um 6 Uhr Morgens vom Eichwaldthore.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Sarah** mit dem Kaufmann Herrn **M. Schlesinger** aus Landeshut in Schlesien beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rogasen, im Mai 1867.

Jacob Jacoby und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sarah Jacoby.
M. Schlesinger.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Bekannten:

Wittwe **Weiß.**
J. Jaroczynski.
Schrimm. **Pleschen.**

Als Neuvermählte empfehlen sich
Max Marcuse,
Fanny Marcuse geb. **Marcuse,**
Berlin.

Heute Morgen wurde meine Frau **Henriette** geb. **Auerbach** von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Posen, den 1. Juni 1867.

Louis Ephraim.

Heute in der Frühe wurde meine Frau geb. **Barth** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Hirschberg, den 1. Juni 1867.

Paul Du Bois.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. D. Kabitzsch auf Ritterg. Altenhain bei Grimma mit Hrn. O. Hertwig auf Ritterg. Gotha bei Eilenburg, Frl. C. Schumacher mit dem Hauptm. W. Krusemarck in Köln, Frl. L. Busow mit dem Kaufmann W. Blum in Berlin.

Verbindungen. Hr. O. Conrad mit Frl. R. Graff in Berlin. Hauptm. O. v. d. Schulenburg mit Frl. L. Hanssen in Berlin. Pastor Haufschild mit Frl. A. Kannenberg in Rhanwerder. Rittergutsbes. Ad. Knuth mit Frl. E. Leyde in Kulm. Kreisbaumeister G. Fölsche mit Frl. H. Wiebe in Elbing. Hauptmann à la suite v. Plehwe mit Frl. Therese v. Eicke in Pillau. Prem.-Lieut. Cl. v. Poncet mit Frl. A. v. Reiche in Rosbitek. Landrath Frhr. Constantin v. Seherr-Troß mit Frl. R. Freiin v. Bock in Neiße.

Geburten. Ein Sohn: dem Dr. med. Tuchen in Berlin, dem Fabrikbesitzer P. Kunkel in Vordamm, dem Ingenieur G. Grohmann in Hagen, dem Festungs-Inspekteur Biehler und dem Hofkammerrath E. Ramm in Berlin, dem Pastor Holtzheuer in Ratzebuhr. — Eine Tochter: dem Dr. Belgardt in Berlin.

Todesfälle. Fr. M. Götze aus Weißenfels a. S. in Berlin. Rechnungsrath Koenig, T., Malwine, in Berlin. Frau Fr. Zahn in Sondershausen. Tischlermstr. K. Melchert in Berlin. Kaufmann und Kalkulator J. C. W. Hindenberg in Berlin. Fr. W. Winckler in Berlin. Destillateur R. Müller in Berlin. Hof-Instrumentenmacher Küntzel in Berlin. Kammerherr Wilhelm v. Kügelgen in Ballenstedt.

Kellers Sommer-Theater.

Sonnabend. Zum erstem Male: **Die Selige an den Verstorbenen**, oder **des Herrn Vetters Liebe.** Lustspiel in 5 Akt. nach dem Französischen von Friedrich. Hierauf: **Guten Morgen, Herr Fischer!** Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Sonntag. Neu einstudirt: **Kiefelack und seine Nichte vom Ballet.** Posse mit Gesang in 4 Abth. und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von Conradi.

Montag. Zweite Extravorstellung. **Ein kleiner Dämon.** Lustspiel in 3 Akten von Bahn. — Hierauf: **Wenn die Preußen heimwärts ziehen.** Posse mit Ges. in 1 Akt von Salingré.

Entrée 5 Sgr.

Lamberts Garten.

Sonntag den 2. Juni

großes Konzert
(Militairmusik).
Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.

Sonntag den 2. Juni 1867

großes Konzert
von der Kapelle des 50. Regts.
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.
C. Walther.

Schützengarten.

Sonntag den 2. Juni 1867
CONCERT.
Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Stolzmann.**

Lamberts Garten.

Montag den 3. Juni
CONCERT.
Anfang 7 Uhr. (1 Sgr.) ***Zikoff.***

Volksgarten.

Montag den 3. Juni
Sinfonie-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Entrée 2½ Sgr. Von 7 Uhr ab 1 Sgr. 5 Billets für 7½ Sgr. sind bei den Herren **Bote & Bock** und an der Konzertkasse zu haben. **W. Appold.**

☛ Asch's Café, ☚

Markt Nr. 10. Täglich Konzert.

Abonnements auf Mittagtisch nimmt billig an Wronkerstraße Nr. 4.
A. Wolff.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. Juni 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 31.	v. 29.
Roggen, flau.			
Juni-Juli	65	$65\frac{3}{4}$	$63\frac{7}{8}$
Sept.-Oktbr.	56	$56\frac{3}{4}$	56
Spiritus, fester.			
Juni-Juli	$19\frac{2}{3}$	$19\frac{13}{24}$	$19\frac{3}{4}$
Sept.-Oktbr.	$18\frac{5}{6}$	$18\frac{2}{3}$	$18\frac{7}{8}$
Rüböl, still.			
Juni-Juli	$11\frac{1}{24}$	$11\frac{11}{24}$	$11\frac{1}{2}$
Sept.-Oktbr.	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{3}{4}$

Fondsbörse: Oestreichisches lebhaft, beliebt; Bahnen vernachlässigt.

		Not. v. 31.	v. 29.
Amerikaner	$78\frac{3}{8}$	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$
Staatsschuldsch.	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{2}$
Russ. Banknoten	82	$81\frac{7}{8}$	$81\frac{3}{4}$
Russ. Pr.-Anl., a.	$95\frac{1}{4}$	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
do. do. n.	90	$89\frac{7}{8}$	89

Kanalliste: 863 Wispel **Roggen.**

Stettin, den 1. Juni 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 31.
Weizen, matt.		
Juni-Juli	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$
Juli-August	93	—
Septbr.-Oktbr.	$80\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{2}$
Roggen, fest.		
Juni-Juli	$63\frac{1}{4}$	$62\frac{1}{2}$
Juli-August	$59\frac{3}{4}$	—
Septbr.-Oktbr.	$56\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$
Rüböl, fest.		
Juni-Juli	$11\frac{1}{12}$	—
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{7}{12}$	$11\frac{1}{2}$
Spiritus, fester.		
Juni-Juli	$19\frac{5}{6}$	$19\frac{2}{3}$
Juli-August	$19\frac{5}{6}$	—
Septbr.-Oktbr.	$18\frac{3}{4}$	$18\frac{3}{4}$

Börse zu Posen

am 1. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{2}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $81\frac{5}{8}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen $92\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni $61\frac{3}{4}$, Juni-Juli $60\frac{3}{4}$, Juli-August 58, August-Septbr. 56, Septbr.-Oktbr. $55\frac{1}{2}$, Herbst $55\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juni $19\frac{1}{3}$, Juli $19\frac{5}{12}$, August $19\frac{5}{12}$, Septbr. $19\frac{1}{2}$, Oktbr. $18\frac{1}{2}$, Novbr. —.

⚓ [Produktenverkehr.] Nach anfänglich rauhem und regnerischem Wetter hatten wir es später und bis zum Schlusse der Woche warm und schön. — Die Getreidezufuhren am Markte waren kaum nennenswerth. Bei dem Mangel eines jeglichen Abzuges haben Preise für Weizen und Roggen eine Ermäßigung erfahren, es bedang: Feiner Weizen 91—93 Thlr., mittler 83—87 Thlr., ordinärer 77—79 Thlr.; schwerer Roggen 70—72 Thlr., leichter 63—64 Thlr.; dagegen hat Gerste bei regem Begehr sich gehoben, große 52—54 Thlr., kleine 51—54 Thlr.; Hafer aber ging zurück und war mit 35—38 Thlr. käuflich; Buchweizen und Erbsen blieben unverändert, der erstere 45—50 Thlr., die letzteren und zwar in Kochwaare 62—65 Thlr., Futterwaare 58—60 Thlr.; Kartoffeln holten höhere Preise, sie wurden mit $17\frac{2}{3}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. — In Mehl war keine Aenderung wahrzunehmen, Weizenmehl Nr. 0. und 1. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen eröffnete mit einer matten Tendenz und verfolgte solche unausgesetzt während des ganzen Verlaufs der Woche. In Folge dessen konnten auch Kurse auf ihrem bisherigen Höhepunkte sich nicht erhalten, mußten sich vielmehr einer fortwährenden Reduktion fügen. Roggenanmeldungen kamen nur vereinzelt und in schwachen Posten vor, und nachdem die Engagements per Mai zumeist durch Kompensationen sich realisirt hatten, ging der Stichtag bedeutungslos vorüber. — Spiritus ist uns ziemlich viel zugegangen, ohne daß derselbe eine andere Verwendung, als zur Lagernahme fand. Auch dieser Artikel vermochte sich nicht im Werthe zu erhalten. Nachdem Anfangs die Meinung sich ungünstiger gestaltet hatte, wodurch Preise zurückschlugen, schienen dieselben zwar in den nächsten Tagen unter kleinen Schwankungen sich ziemlich behaupten zu wollen, sie mußten jedoch zum Schlusse der Woche bei vorherrschend matter Stimmung sich einem ferneren Drucke ergeben. Auch für Spiritus hatten Behufs Abwickelung der Lieferungsverschlüsse per Mai mehrfache Kompensationen Statt und ebenso wurden vor dem Stichtage und an demselben ziemliche Posten in Kündigung gesetzt.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Mai. **Wind:** ONO. **Barometer:** 28. **Thermometer:** Früh 17° +. **Witterung:** Sehr heiß.

In Roggen setzten die Preise für nahe Sichten heute höher ein und stiegen allmälig weiter. Entfernte Termine blieben anfänglich zurück, erst später haben sich auch diese Kurse merklich gebessert. Loko trat der Begehr stärker hervor, weil Eigner zurückhielten. Es ist leidlicher Handel gewesen zu etwas gesteigerten Preisen. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 65 Rt.

Weizen loko still, Termine nicht viel verändert. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis $90\frac{3}{4}$ Rt.

Hafer ist bei beschränkter Kauflust kaum preishaltend. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis $28\frac{3}{4}$ Rt.

Rüböl wurde mäßig umgesetzt, Herbst war weniger dringlich angeboten und gut preishaltend. (Den 29. d. M. muß der Kündigungspreis $11\frac{13}{24}$ statt $11\frac{23}{24}$ Rt. heißen.)

Spiritus wurde anfänglich sehr vernachlässigt und erst die billigeren Preise riefen mehr Käufer in den Markt, so daß die Haltung Festigkeit erlangte und Preise sich auch wieder völlig erholten. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis $19\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—95 Rt. nach Qualität, feiner weißbunter poln. $93\frac{1}{2}$ Rt. bz., bunter galiz. 87 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 92 a 90 a $89\frac{3}{4}$ a 91 Rt. bz., Mai-Juni $84\frac{1}{2}$ a $85\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli $83\frac{1}{2}$ a 85 bz. u. Br., Juli-August $80\frac{1}{2}$ a 81 bz., Septbr.-Oktbr. $71\frac{3}{4}$ a 71 a $\frac{1}{2}$ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $65\frac{1}{2}$—66 Rt. bz., Mai-Juni $64\frac{1}{8}$ a $65\frac{3}{4}$ Rt. bz., Juni-Juli 64 a $63\frac{3}{4}$ a 65 bz., Juli-August 59 a 60 a $59\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. $56\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Oktbr.-Novbr. 54 a $\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—53 Rt. nach Qualität, Oderbruch. $52\frac{3}{4}$ bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $28\frac{1}{2}$—$32\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, böhm. $29\frac{1}{2}$ a 31 Rt. bz., Mai-Juni $28\frac{7}{8}$ Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-August $28\frac{1}{2}$ bz., Septbr.-Oktbr. $26\frac{1}{2}$ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare do., Futter- 60 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{7}{12}$ Rt., per diesen Monat $11\frac{1}{2}$ bz., Durchschnittspreis am Ultimo $11\frac{1}{2}$ Rt., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August $11\frac{7}{12}$ Rt., Septbr.-Oktbr. $11\frac{3}{4}$ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{7}{8}$ a $\frac{5}{6}$ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{11}{12}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $20\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bz., ab Speicher $20\frac{1}{6}$ bz., loko mit Faß $19\frac{11}{24}$ a $\frac{13}{24}$ bz., Mai-Juni $19\frac{5}{12}$ a $\frac{5}{8}$ bz. u. Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Juni-Juli do., Juli-August $19\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{6}$ bz. u. Br., $\frac{3}{4}$ Gd., August-Septbr. $19\frac{5}{6}$ a 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $18\frac{7}{12}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $\frac{2}{3}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{2}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{5}{6}$—$5\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{7}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{5}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{2}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 31. Mai. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Gewitterschwül, + 25° R. Barometer: 28. 2. Wind: West.

Weizen fest, etwas höher, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 91—97 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 94¼ bz., Juni-Juli 93½ bz. u. Gd., Juli-August 92 Gd., Septbr.-Oktbr. 80¼, ½ bz. u. Br.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 63½—65½ Rt., pr. Mai 64½ bz., Mai-Juni 63, 63½ bz., Juni-Juli 62½, 63 bz., Juli-August 59, 59½ bz., ¼ Br., Septbr.-Oktbr. 56¼, ½, ¼ bz.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 34—36 Rt.

Rüböl etwas niedriger, loko 11⅓ Rt. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11⅙ Br., Juni-Juli 11 bz., 11⅙ Br., Juli-August $11\frac{5}{24}$ bz., Septbr.-Oktbr. 11½, $\frac{7}{12}$ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅔ bz.

Spiritus schließt höher, loko 20⅙ Rt. bz., pr. Mai-Juni, Juni-Juli und Juli-August 19⅔ bz., ¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 18¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 17⅔ bz. u Gd.

Angemeldet: Nichts. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 31. Mai. [Produktenmarkt.] Wind: Ost. Wetter: Schön, früh 16° Wärme. Barometer: 27" 9¾'''. — Der heutige Markt zeigte vorherrschend lustlose Stimmung, Preise konnten sich bei derselben nur wenig behaupten

In Folge der starken Anfuhren von Getreide ist auf den galizischen Bahnen die Annahme von Gütern auf 8 Tage sistirt worden.

Weizen wurde vermindert beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 91—98—107 Sgr., gelber 91—97—105 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen war billiger käuflich, wir notiren p. 84 Pfd. 75—80—83 Sgr.

Gerste galt bei ruhiger Stimmung p. 74 Pfd. 50—56 Sgr., beste Qualitäten werden mit 58—61 Sgr. bezahlt.

Hafer blieb reichlich angeboten, wir notiren p. 50 Pfd. schles. 37—40 Sgr., feinster über Notiz bez., galizischer 34—36 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wenig zugeführt, 68—75 Sgr., Futtererbsen a 62—66 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken mehr beachtet, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—100 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen beachtet, wir notiren p. 70 Pfd. 54—60 Sgr.

Oelsaaten wurden vermindert beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 170—190 Sgr., Winterraps schles. 190—210 Sgr., galiz. 180—200 Sgr., Sommerrübsen 150—170 Sgr., Leindotter 146—160 Sgr., Schlaglein blieb beschränkt angeboten und gut gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6⅔ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen beachtet, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat roth 12—15 Rt., hochf. darüber bez., weiß 10—25 Rt., für hochfein ist darüber zu bedingen.

Thymothee schwach gefragt, 10—11 Rt. pr. Ctr.

Kartoffeln beachtet, sind 32—44 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 31. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) laufender Monat höher, gek. 8000 Ctr., Regulirungspreis 64¼, pr. Mai 64½—64 bz., Mai-Juni 61 Gd. u. Br., Juni-Juli 60 Gd., Juli-August 56⅓ bz., Septbr.-Oktbr. 51½—¾—52 bz. u. Br, 51¾ Gd.,

Weizen pr. Mai 82 Br., Regulirungspreis 82.

Gerste pr. Mai 53 Br., Regulirungspreis 53.

Hafer, gek. 500 Ctr., pr. Mai 49 bz. u. Gd., Regulirungspreis 49¼.

Raps pr. Mai 95 Br., Regulirungspreis 95.

Rüböl matter, loko 11⅙ Br., Regulirungspreis 11⅛, pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{7}{12}$ bz., Oktbr.-Novbr. 11¾ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Dezbr. im Verbande 11¾ bz. u. Gd.

Spiritus gek. 85,000 Quart, loko 19⅔ Br., **$19\frac{5}{12}$ Gd.**, Regulirungspreis 19½, pr. Mai 19⅓ Br., Mai-Juni 19⅓ Br., Juni-Juli 19⅓ Gd., Juli-August $19\frac{7}{12}$—½ bz., August-Septbr. 19½ Br., Septbr.-Oktbr. 18½—⅓ bz., Oktbr.-Novbr. 17½ Br.

Zink loko auf 6½ gehalten. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 31. Mai. Weizen 88—90 Rt., Roggen 69—72 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 30—32½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine flau und weichend. Loko ohne Faß 21⅙ a 20¾ Rt., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 20¼ Rt., Juli-August 20½, $\frac{5}{12}$ Rt., August-Septbr. 20½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau und stark weichend. Loko 17¾ Rt., pr. Juni 17⅚ Rt., pr. Juni-Oktbr. 17¾ Rt. (Magdb. Ztg.)

Wolle.

Brieg, 29. Mai. Der heutige Wollmarkt brachte eine Marktzufuhr von 150—200 Centner. Die Wäsche war sehr verschieden; Preise weit über Erwartung. Für Rustikalwolle wurden 66—70 Thlr. ohne Lockenbedingung bezahlt. Das Dorf Bankau verkaufte ca. 30 Centner vorjährige und diesjährige Wollen zu durchschnittlich 68 Thlr. netto. Eine größere Partie aus demselben Dorfe blieb bei Schluß des Marktes disponibel. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Heiß. Weizen behauptet, loko 9, 7½, pr. Mai 8, 27, pr. November 6, 25. Roggen fest, loko 7, pr. Mai 6, 9, pr. November 5, 8. Rüböl matter, loko $12\frac{7}{10}$, pr. Mai $12\frac{6}{10}$, pr. Oktober $12\frac{9}{10}$. Leinöl loko $12\frac{9}{10}$. Spiritus loko 23¾.

Hamburg, 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko flau, auf Termine weichend, spätere Sichten 2 Thlr. niedriger. Pr. Juni 5400 Pfd. netto 162 Bankothaler Br., 161 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd. Roggen loko flau, pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 100 Br. u. Gd. Hafer sehr stille. Oel loko geschäftslos, pr. Oktober 25½. Spiritus geschäftslos. Kaffee und Zink ruhig. — Sehr schönes Wetter.

London, 31. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Englischer Weizen zu vollen Montagspreisen gefragt, fremder vernachlässigt, Preise daher nominell. Frühjahrsgetreide fest. — Sehr schönes Wetter.

Paris, 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Mai 89, 50, pr. Juli-August 89, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 90, 50. Mehl pr. Mai 67, 75, pr. Juli-August 68, 50. Spiritus pr. Mai 60, 00.

Amsterdam, 31. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. Mai 2 Fl. höher, pr. Oktober flau. Raps pr. Oktober 69½. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 38⅜.

Antwerpen, 31. Mai. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 42 Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 31. Mai, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz oder mehr. Höher.

Wochenumsatz 81,860, zum Export verkauft 22.000, wirklich exportirt 31,000, Konsum 55,000, Vorrath 810,000 Ballen.

Middling Amerikanische 11¼, middling Orleans 11½, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8¼, Bengal 7½, good fair Bengal 8¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
31. Mai	Nachm. 2	27" 11''' 56	+21°4	NW 1	heiter. Cu.
31. "	Abnds. 10	27" 11''' 25	+17°2	NW 0	heiter. St.
1. Juni	Morg. 6	28" 0''' 16	+14°0	N 1	heiter. Ci.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. Mai 1867 Vormittags 8 Uhr 6 Fuß 9 Zoll.
" " 1. Juni " " " " 6 " 9 "

Nachtrag.

Wien, 31. Mai. Die Bildung des neuen Kabinets scheitert an der Schwierigkeit, einen Ersatzmann zu finden für Becke, den der Hof protegirt, mit dem aber kein Abgeordneter dienen will. Für Montag ist der Reichsrath durch eine kaiserliche Botschaft zur Krönung eingeladen; Kaiserfeld erklärte sich gegen die Sendung einer Deputation, indem er behauptete: die Abgeordneten könnten unter den gegenwärtigen Umständen nur individuell, nicht aber korporativ theilnehmen. Die feudale Partei verdächtigt das Abgeordnetenhaus bei Hofe als dualistisch, in Pesth als centralistisch: es helfe Ungarn den Reichsrath beseitigen, und werde Alles thun, um nach Beust's Sturze Ungarn größere Selbstständigkeit zu gewähren, als jemals der Reichsrath. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 31. Mai 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅞ bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅛ bz
do. 54, 55, 57	4½	97⅞ bz
do. 56	4½	97⅞ bz
do. 1859, 1864	4½	97⅞ bz
do. 50, 52 conv.	4	91 bz
do. 1853	4	91 bz
do. 1862	4	91 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	79 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜ bz
do. do.	4½	98 B
do. do.	3½	82½ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	77¾ bz
Märkische	4	— —
Ostpreußische	3½	79¼ bz
do.	4	85½ bz
Pommersche	3½	77½ bz
do. neue	4	89 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¾ bz
Schlesische	3½	86½ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76 bz
do.	4	84 bz
do. neue	4	84 bz
do. do.	4½	92⅞ G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90 bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	89⅞ G
Preußische	4	90 B
Rhein.-Westf.	4	94 bz
Sächsische	4	90⅞ bz
Schlesische	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48¼ B
do. National-Anl.	5	56¾-57 bz u G
do. 250fl.Präm.Ob.	4	63½ bz u G
do. 100fl.Kred.Loose	—	68½ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	72-¾ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	42¾
do. Slb.-Anl. 1864	5	62½ bz
Italienische Anleihe	5	52-51¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61 bz
6. do.	5	78 etw bz
Englische Anl.	5	86½ G
N.Russ.Egl.Anl	3	53¼ G
do. v. J. 1862	5	86¾ bz u G
do. 1864	5	87 G
do. engl.	5	87 G
doPr.-Anl.1864	5	95¼ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	kl 63½ gr 64 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92 G
Amerik. Anleihe	6	78⅝-½ bz u G
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	56¼ B
NeueBad.35fl.Loose	—	— —
DessauerPräm.Anl.	3½	96½ G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	155½ G
Berl. Handels-Ges.	4	109 bz
Braunschwg. Bank-	4	92⅝ G
Bremer do.	4	117 B
CoburgerKredit-do.	4	82½ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 etw bz
Darmstädter Kred.	4	82¼ G
do. Zettel-Bank	4	94½ G
Dessauer Kredit-B.	0	3 B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104 Post bz u G
Genfer Kreditbank	4	28¼ Post bz u G
Geraer Bank	4	105 B
Gothaer Privat do.	4	95½ B
Hannoversche do.	4	79¾ B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	86 bz
Luxemburger Bank	4	84 B
Magdeb. Privatbk.	4	94 B
Meininger Kreditbk.	4	93 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	20 G volle 64 B
Norddeutsche do.	4	118 B
Oestr. Kredit- do.	5	76½-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92 G
Posener Prov. Bank	4	98½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	152 bz
Schles. Bankverein	4	114½ bz
Thüring. Bank	4	65 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 bz
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	93 B
Aachen-Mastricht	4½	72 bz
do. II. Em.	5	72 bz
Bergisch-Märkische	4½	98 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96½ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	93¾ G
do. V. Ser.	4½	93 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	93 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95¼ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg. A.	4	87¾ bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ B
Berl.-Stet.III.Em.	4	85¾ B
do.IV.S. v. St.gar.	4½	96¼ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	86½ B
do. III. Em.	4	85 bz
do.	4½	95¼ bz
do. IV. Em.	4	84½ bz
do. V. Em.	4	84½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84 B
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ bz
Magdeb. Wittenb.	3	67⅞ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	89¼ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	89¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99 G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	80 G
do. Litt. F.	4½	95½ B
Oestr. Französ. St.	3	242 bz n 230 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	224 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 G
do. 1862	4½	93 G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¼ bz
do. II. Em.	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	97 G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser	4½	97 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	35¼ bz
Altona-Kieler	4	133 bz
Amsterd. Rotterd.	4	97 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	145½ bz u G
Berlin-Anhalt	4	218 G
Berlin-Hamburg	4	152½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	213½ bz
Berlin-Stettin	4	142 bz
Berlin-Görlitz	4	69½ bz
do. Stamm-Prior.	5	96¾ G
Böhm. Westbahn	5	61 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ bz
Brieg-Neiße	4	99½ B
Cöln-Minden	4	146 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80½ G
do. do.	5	85 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	94½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	151¼ bz
Magdeb. Halberst.	4	193½ bz
Magdeb. Leipzig	4	252 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128 bz
Mecklenburger	4	77½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ bz u G
Niederschl. Zweigb.	4	94 G
Nordb., Frd. Wilh.	4	93 etw bz u B
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	195 bz
do. Lt. B.	5	164¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125-24¾-25 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	108 Anf -7½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75½ B
Rheinische	4	118¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	31 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 G
Stargard-Posen	4½	95¼ B
Thüringer	4	131⅛ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ B
Gold-Kronen	—	9. 9. B
Louisd'or	—	111 bz
Sovereigns	—	6. 23¾ B
Napoleonsd'or	—	5 12⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 bz
Dollars	—	1. 12⅛ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	120⅞ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111 G inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 31. Mai.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143 bz
do. 2 M.	3	142½ G
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¼ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81 bz
do. do. 2 M.	4	80½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90⅝ bz
do. do. 3 M.	7	89⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81¾ bz

Die Börse eröffnete heut in recht günstiger Haltung, wozu namentlich der Geldüberfluß mitwirkte, der sich im leichten Verlauf der Liquidation zeigte. Auch die Londoner Diskonto-Herabsetzung auf 2½ wirkte vortheilhaft ein. Später trat eine kleine Ermattung ein, welche für einzelne fremde Spekulationspapiere eine kleine Kursherabsetzung herbeiführte, doch blieben die meisten Papiere noch höher als vorgestern. Namentlich waren östr. Kredit, 1860er Loose, Lombarden, Franzosen, Italiener, und von Bahnen Oberschlesische, Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Görlitzer, steigend und belebt. Rheinische animirt. Amerikaner höher und ziemlich belebt, auch Russen in gutem Verkehr, Prämien-Anleihe höher. Preußische Fonds ziemlich bewegt und mehrfach gestiegen. Rumänen 64 bz.

Oestr. Franz. Staatsbahn 125 a 124¾ a 125 gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 107¼ a ¾ a ½ gem. Oestr. Kredit 76½ a ¼ gem. Oestr. National-Anleihe 56¾ a 57 gem. Oestr. Loose von 1860 72 a ¾ gem. Ital. Anleihe 52 a 51¾ gem. Russisch-Poln. 4proz. Schatzobligationen große 64 bz. Polnische Liquidationsbriefe 49 a ¼ gem. Amerikaner 78⅝ a ½ gem.

Breslau, 31. Mai. In Folge der Diskontermäßigung der Bank von England auf 2½ pCt. waren sowohl Fonds als Eisenbahn-Aktien fest und steigend. Von ersteren wurden 5% Anleihe 104, die 4½ % 97¾, Prämien- 123½ bz., schlesische 3½% Pfandbriefe 87, 4 pCt. A. 94¾, bez, dergl. Lit. C. $93\frac{11}{12}$ bez. u.G., schlesische Rentenbriefe 93 bez., russ. Valuta 81⅞—82 bez., östreichische 80⅞—81¼ bez. u. G.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 75½-76 bz. Oestr. Loose 1860 71½ G. do. 1864 43 G. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅛ bz. u. G. Amerik. 78¼ bz. u. G. Schlesisch. Bankverein 114 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135-34¼ bz. do. Prior.-Oblig. 87⅞ B. do. do. Lit. D. 94½ G. do. do. Lit. E 94½ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em.—. Neisse-Brieger—. Oberschl. Lit. A. & C 194¾-96-95¾ bz. u. B. do. Lit. B. 166 B do. Prior.Obligation 89¾ G. do. do. 95¼ G. do. do. Lit. E. 88 B. do. Lit. G. 95¼ B. Oppeln-Tarnowitz 75¾ B. Kosel-Oderberg 63 bz. u. B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr Sehr fest und sehr lebhaft. Amerikaner 77⅝ a 77¾, Kreditaktien 177¾, steuerfr. Anleihe 49½, 1860er Loose 71¾, 1864er Loose 76¾, Nationalanleihe 55½, Staatsbahn 219.

Frankfurt a. M., 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs steigend, dann auf Wiener Notirungen ermattend. Nach Schluß der Börse feste Haltung. Kreditaktien 177½.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 94½. Finnländische Anleihe —. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 77¾. Oestr. Bankantheile 689. Oestr. Kreditaktien 176½. Darmstädter Bankaktien 204. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 219½. Oestr. Elisabethbahn 111. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150½ Hessische Ludwigsbahn 128. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5% steuerfr. Anl. 49¾. 1854er Loose 61¾. 1860er Loose 71¾. 1864er Loose 75¾. Badische Loose —. Kurhessische Loose 56½. 5% östr. Anleihe von 1859 62¾. Oestr. National-Anlehen 54¼. 5% Metalliques —. 4½ % Metalliques 41¼. Bayerische Prämien-Anleihe 99⅞.

Hamburg, 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds sehr lebhaft und steigend. Valuten sehr fest. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 90.

Schlußkurse. National-Anleihe 56. Oestreich. Kreditaktien 75½. Oestr. 1860er Loose 71⅞. Mexikaner — Vereinsbank 110. Nordd. Bank 119¼. Rheinische Bahn 117⅞. Nordbahn 92½. Altona-Kiel 131. Finnländische Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 89½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 71½. Diskonto 1½ %.

London lang 13 Mk. 6⅝ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 7⅝ Sh. bz. Amsterdam 35, 51 bz. Wien 94½ bz. Paris 187⅝ bz. Petersburg 28¼ bz.

Wien, 31. Mai. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 61, 40. 5% Metalliques 60, 00. 1854er Loose 79, 00. Bankaktien 723, 00 Nordbahn 168, 50. National-Anlehen 70, 50. Kreditaktien 185, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 232, 80. Galizier 236, 50. Czernowitzer 181, 00. London 125, 90. Hamburg 92, 25. Paris 50, 00. Frankfurt 105, 00. Amsterdam 105, 50. Böhmische Westbahn 149, 00. Kreditloose 127, 50. 1860er Loose 88, 50. Lombard. Eisenbahn 199, 75. 1864er Loose 80, 20. Silber-Anleihe 78, 00. Anglo-Austrian-Bank 96, 00. Napoleonsd'or 10, 05. Dukaten 592. Silberkupons 123, 25.

Wien, 31. Mai. [Abendbörse.] In Folge von Zwangsverkäufen flau, gegen Schluß etwas fester. Kreditaktien 184, 80, Nordbahn 168, 50, 1860er Loose 88, 60, 1864er Loose 78, 70 (auf Lieferung nach morgiger Ziehung), Staatsbahn 232, 00, Galizier 236, 75.

Paris, 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr. 3% Rente 70, 20, Ital. Rente 53, 20, Staatsbahn 470, 00. Konsols von Mittags 12 Uhr sind 94 gemeldet.

Paris, 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Sehr günstige Stimmung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20—70,50-70,50. Ital. 5% Rente 53, 35. 3% Spanier. 1% Spanier. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 477, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 417, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 407, 50. Oestr. Anleihe de 1865 341, 25. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82½.

Paris, 31. Mai, Nachmittags. [Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 13⅓, Portefeuille um 34½, Notenumlauf um 23, Guthaben des Staatsschatzes um ½, Rechnungen der Privaten um 24 Millionen Frcs. Vermindert: Vorschüsse auf Werthpapiere um 1 Millionen Frcs.

Amsterdam, 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 66⅞. 5% Metalliques 47. 2½% Metalliques 23½. Oestr. National-Anleihe 52⅝. Oestr. 1860er Loose 417. Oestr. 1864er Loose 75. Silberanl. 58⅛. 5% östr. steuerfreie Anl. 46⅛. Russisch-engl. Anl. von 1862 85¼. Russisch-engl. Anl. von 1866 85. 5% Russen V. Stieglitz 57¼. 5% Russen VI. Stieglitz 74⅛. 5% Russen de 1864 87½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 —. Russ. Prämien-Anl. von 1866 169¼. Russische Eisenbahn 182½. 6% Ver. St. pro 1882 77½.

Londoner Wechsel, kurz 11, 88.

Rotterdam, 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 54⅜. Oestr. National-Anleihe 52⅞. Oestr. 5% Metalliques 46⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 57¾. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 182, 50. Russ. Prämien-Anl. 179, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 77¾. Inländ. 3% Spanier 34¼. London 3 Monat 11, 84. Paris 3 Monat 46, 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.